Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

23 (25.3.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 23 | A, B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 25. MAERZ 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Eine Tür fiel ins Schloß

Marschall Sokolowski verließ brüsk die Sitzung des Kontrollrats

BERLIN — In der Kontrollratssitzung vom 20. 3. machte Marschall Sokolowski den Vertretern der Westmächte zum Vorwurf, daß sie den Kontrollrat nicht von den Ergebnissen der Londoner Konferenz in Kenntnis gesetzt hätten, und stellte fest, daß die in London gefaßten Beschlüsse von Rechts wegen in die Kompetenz der Viermächte-Militärregierung gehörten. Der sowjetische Delegierte hob die Kontrollratssitzung, deren Vorsitz er innehatte, im Anschluß an diese Feststellung mit den Worten auf: „Da die Vertreter der Westzonen es ablehnen, über die in London behandelten Fragen Bericht zu erstatten, halte ich es für zwecklos, die Sitzung fortzusetzen". Anschließend verließ er in Begleitung seiner Mitarbeiter den Sitzungssaal.

Das interalliierte Sekretariat des Kontrollrates setzte am Montag jedoch seine Tätigkeit fort. Die sowjetischen Beamten erschienen wie gewöhnlich zum Dienst. Die sowjetischen Delegierten sagten aber die für Dienstag anberaumten Sitzungen der drei Sektionen des Kontrollrates ab. Daraufhin traten General Clay, General Robertson und General Noiret am Dienstagnachmittag zu einer Sitzung zusammen, der wenig später offizielle Verlautbarungen der drei Generale folgten. Die Amerikaner und Briten erklärten, daß ihre Vertreter solange nicht mehr an den Sitzungen der Viermächteausschüsse teilnehmen werden, bis der Kontrollrat zu einer Erörterung der durch die Sitzung vom 20. März entstandenen Lage zusammentritt. General Noiret schloß sich den Erklärungen seiner Kollegen an.

BERLIN — Die letzten Schritte der sowjetischen Militärverwaltung werden nach der Erklärung eines verantwortlichen Beamten der amerikanischen Militärregierung die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten nur bestärken, das Viermächteabkommen über die gemeinsame Verwaltung Berlins einzuhalten und in Berlin zu bleiben. Nach der Ansicht des „Figaro" werde auch für Frankreich und Großbritannien keine Rede davon sein, nur in Berlin bleiben zu können, wenn der Kontrollrat dort weiter funktioniere.

Angloamerikanischer Plan für Deutschland

LONDON — Nach Meldungen hatte der britische Oberbefehlshaber in Deutschland, General Robertson, bereits am Montag die Absicht, im Rahmen einer Pressekonferenz den neuen angloamerikanischen Plan über die Bildung einer deutschen Zentralregierung bekanntzugeben. Diese Pressekonferenz wurde jedoch wegen der Vorgänge im Interalliierten Kontrollrat verschoben. Nach einer Meldung der „Daily Mail" soll dieser Plan über die Zukunft Deutschlands im Rahmen der für Donnerstag angekündigten Pressekonferenz der Generale Clay und Robertson der Öffentlichkeit übergeben werden. Man hält auch nicht für ausgeschlossen, daß es darüber zu einer Dreimächte-Erklärung kommen und der französische Oberbefehlshaber ebenfalls an dieser Pressekonferenz teilnehmen werde. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht war allerdings bisher nicht zu erhalten. In im allgemeinen gut unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß das Projekt einer Verwirklichung der Trizone auch nicht vor dem 1. April erörtert werden könnte.

Amerikanische Zivilverwaltung abgesagt

WASHINGTON — Das Weiße Haus gab bekannt, daß die USA den Plan, die nichtmilitärischen Besatzungsaufgaben in Deutschland Zivilbehörden zu übertragen, aufgegeben haben. Als Begründung für diesen Beschluß wird angegeben, daß „es unzweckmäßig wäre, in den gegenwärtigen Dispositionen über die Verwaltung Deutschlands eine Änderung eintreten zu lassen". General Clay wird auch Militärgouverneur für Deutschland bleiben.

„Zu kämpfen und auch zu sterben"

BERLIN — Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Clay, äußerte auf seiner wöchentlichen Stabsbesprechung, die starke Teilnahme der Berliner an der von der LDP, CDU und SPD veranstalteten Gedächtnisfeier zur Märzrevolution zeige, daß in Deutschland starke Kräfte bereit seien, „für Freiheit und wahre Demokratie zu kämpfen und auch zu sterben". „Aus dem Mut jener Deutschen", so sagte der General, „können wir Mut schöpfen."

Nur drei Fragen

MÜNCHEN — Der bayrische Landwirtschaftsminister Dr. Alois Schloegl beantwortete einem Mitarbeiter der „Neuen Zeitung" drei Fragen.

Frage: Erhalten Geistesarbeiter Lebensmittelzulagen, Herr Minister?

Antwort: Nein.

Frage: Erhalten die Abgeordneten des bayrischen Landtags Lebensmittelzulagen, Herr Minister?

Antwort: Ja.

Frage: Sind die Abgeordneten des bayrischen Landtags Geistesarbeiter, Herr Minister?

Antwort: Ja.

Dreier-Konferenz in Washington?

PARIS — Der Londoner „France Soir"-Korrespondent meldet, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß Bevin und Bidault sich in der zweiten Aprilhälfte nach Washington begeben werden, um hier mit Präsident Truman und General Marshall eine persönliche Aussprache zu haben. Marshall hätte eine solche Aussprache bereits nach dem Scheitern der Londoner Konferenz angeregt, Bevin hätte sich jedoch ablehnend verhalten, da er immer noch hoffte, Rußland wieder an den Verhandlungstisch bringen zu können. Nach den Vorgängen in der Tschechoslowakei habe aber auch Bevin seine Ansicht geändert. Die Washingtoner Reise des französischen und britischen Außenministers sei anläßlich der in der vergangenen Woche abgehaltenen Sechzehnerkonferenz in Paris endgültig vereinbart worden.

In einem amtlichen Pariser Dementi kam zum Ausdruck, daß eine Reise des französischen Außenministers „für den Augenblick" nicht vorgesehen sei. Ebenso wie über den Zeitpunkt der Konferenz noch nichts bekannt ist, dürfte der ganze Plan erst Gegenstand vorbereitender Überlegungen sein.

Internierte werden entlassen

FREIBURG — Wie die Badische Staatskanzlei mitteilt, sind in den letzten Tagen etwa 700 Personen aus den südbadischen Internierungslagern entlassen worden. Mit weiteren Entlassungen kann gerechnet werden.

Die badische Landesregierung hat in ihrem Haushaltsplan für 1948 aus Gründen der Sparsamkeit erhebliche Streichungen vorgenommen um die Interessen des Landes nicht zu gefährden.

Triest – die Osterbotschaft für Italien

Die Westmächte fordern Rückkehr der Stadt zum Mutterland

PARIS — Das französische Außenministerium gab bekannt, daß die amerikanische, britische und französische Regierung der sowjetischen und italienischen Regierung vorgeschlagen haben, sich mit ihnen über ein Zusatzprotokoll zum italienischen Friedensvertrag zu einigen, durch das der Freistaat Triest wieder der italienischen Oberhoheit unterstellt werden soll.

Die Note erinnert daran, daß bei den Verhandlungen über den italienischen Friedensvertrag sich der amerikanische, englische und französische Vertreter stets dafür eingesetzt hätten, daß Triest mit seiner überwiegend italienischen Bevölkerung eine italienische Stadt bleiben müsse. Jetzt seien sich die amerikanische, britische und französische Regierung darüber klar geworden, daß der Charakter der jugoslawischen Zone Triests völlig verändert und diese praktisch Jugoslawien einverleibt wird und die dabei angewandten Methoden den Willen der Großmächte, aus Triest einen unabhängigen, demokratischen Freistaat zu machen, nicht respektieren. Außerdem habe man sich bis heute noch nicht über die Wahl eines Generalgouverneurs einigen können.

ROM — Der italienische Außenminister teilte über den Rundfunk mit, daß der Verzicht der USA, Großbritanniens und Frankreichs auf den ihnen durch den Friedensvertrag zugeteilten Anteil an der italienischen Flotte und der Beschluß der drei Westmächte zur Triest-Frage beweise, daß die Hilferufe Italiens gehört worden seien. Er sei voll Vertrauen, daß die Sowjet-Union und Jugoslawien ebenso wie Italien den Erfordernissen des Friedens und der Notwendigkeit Rechnung tragen werden. Italien habe den Vorschlag akzeptiert und sich dafür bedankt.

MOSKAU — Die erste Reaktion auf die Deklaration der drei Westmächte ist ein Kommentar des Moskauer Rundfunks, in dem erklärt wird, das Hauptziel der Note sei, auf die italienischen Wähler einen Druck auszuüben, damit sie am 18. April für die reaktionären Parteien Italiens stimmen.

Von der Nordsee bis zur Adria . . .

Bidault über den Abschluß der französisch-italienischen Zollunion

PARIS — In Turin wurde vom französischen Außenminister, Georges Bidault, und vom italienischen Außenminister, Graf Sforza, ein einleitendes Protokoll unterzeichnet, das sich auf die Schaffung einer französisch-italienischen Zollunion bezieht. Die Einführung der Zollunion kann jedoch erst nach einer Übergangsperiode und etappenweise stattfinden. Durch das Turiner Protokoll wurde erreicht, daß die Vorschläge der Studienkommission von den beiden Außenministern offiziell angenommen wurden. Beschlossen wurde die Einsetzung einer neuen Kommission, die den Plan und das Programm der Durchführung der Zollunion ausarbeiten soll. Dieser Kommission können alle Länder beitreten, die sich der französisch-italienischen Zollunion anschließen wollen. Die französische und italienische Regierung werden sich mit allen Ländern in Verbindung setzen, die das Genfer Abkommen über das Projekt einer internationalen Handelscharta unterzeichnet haben.

Gleichzeitig wurde in Turin ein französisch-italienisches Handelsabkommen unterzeichnet, das am 1. April in Kraft tritt und mit dem die französische und italienische Regierung ihren Willen bekunden, ihre wirtschaftlichen Beziehungen in weitestgehendem Maße fortzuentwickeln. Der Umfang des Warenaustausches wird um 3 Mrd. für jedes der beiden Länder erhöht werden. Ferner wurde ein neues Zahlungsabkommen getroffen. Für einen Franken werden künftig 2,20 Lire bezahlt werden.

In einer Rede anläßlich des Turiner Abkommens führte der französische Außenminister Bidault u. a. aus: „Wir wünschen, daß unser Beispiel von unseren Nachbarn befolgt wird. Wir glauben an den Wert des Begriffes Zollunion. Wir sind der Ansicht, daß diese den Erfordernissen unserer Epoche angepaßt ist. Wir denken weiter an ein ausgedehntes Gebiet, das von der Nordsee bis zur Adria reicht und die Benelux-Länder, Frankreich und Italien einschließt, während mit dem Vereinigten Königreich sämtliche Vereinbarungen getroffen werden müßten, die von diesem für unumgänglich zur Wahrung der traditionellen Struktur seiner Beziehungen zu den Dominien erachtet werden. Dieses Gebiet könnte eines Tages zweifellos auch ein der notwendigen Kontrolle unterstelltes Deutschland einschließen. Ein solcher Zusammenschluß würde allen eine außergewöhnliche Prosperität sichern und gleichzeitig einen wesentlichen Faktor der Weltsicherheit darstellen.

Der Abschluß des Protokolls über die Zollunion zwischen Frankreich und Italien ist zweifellos ohne Beispiel in der Weltgeschichte."

Europa als „Schützengraben der USA"

Marshall erneut für schnelle und entschlossene Hilfsmaßnahmen

LOS ANGELES — Nach der bedeutsamen Rede des amerikanischen Präsidenten vor dem Kongreß, in der dieser die sofortige Abstimmung über das europäische wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm als Hauptbeitrag zur Erhaltung des Friedens und die schnelle Abstimmung über die allgemeine Wehrpflicht forderte, wies Staatssekretär Marshall in der kalifornischen Universität erneut darauf hin, daß die Vereinigten Staaten schnell und entschlossen handeln müßten, um die Sicherheit und die Zivilisation zu schützen. Früher sei die internationale Lage für das amerikanische Volk von zweitrangiger Bedeutung gewesen, denn die europäischen Großmächte hätten im Kriegsfall Amerikas ersten Schützengraben gebildet. Heute seien diese Nationen weitgehend geschwächt, einige von ihnen seien sogar völlig zu Boden geworfen. Amerika könne nicht mehr damit rechnen, daß die andern den ersten Sturm in dem Kampf für die amerikanische Zivilisation aufhalten werden. Die augenblicklichen Schritte der Vereinigten Staaten würden daher ein entscheidendes Element in Europa darstellen.

Vierhundert Atombomben

WASHINGTON — Nach Angaben amerikanischer Fachleute, die sich bereits während des Krieges mit der Herstellung der Atombombe befaßten, hat die derzeitige Atombombenherstellung der Vereinigten Staaten eine Kapazität von 400 Bomben im Jahr, deren Wirkung zum Teil alles Bekannte übertrifft. Während die amerikanische Atomkraftkommission und das Verteidigungsministerium jede Stellungnahme in dieser Frage ablehnen, geben die Sachverständigen an, daß die derzeitige Atombombenherstellung den USA im Falle eines Konfliktes mit jeder möglichen Mächtegruppierung eine absolute Überlegenheit gewährleiste.

Regierungskonferenzen in der französischen Zone

BADEN-BADEN — Der General Koenig hat die Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg, die Herren Altmayer, Wohleb und Bock, begleitet von Herrn Susterhenn, Justizminister von Rheinland-Pfalz, Herrn Lais, Wirtschaftsminister von Baden und Herrn Schloesser, Ministerialrat von Württemberg, in einer Besprechung aufgefordert, periodische Zusammenkünfte der Wirtschafts-, Finanz-, Post- und Verkehrsminister, sowie — wie das bereits geschehen ist — der Minister für Landwirtschaft und Ernährung, zu organisieren. Die Länder-Regierungen werden sich in Zukunft nicht mehr darauf beschränken, die jedem Lande eigenen Probleme zu regeln, sondern Vorschläge formulieren und Entscheidungen vorbereiten können für die Fragen, die auf dem wirtschaftlichen und finanziellen Gebiet von gemeinsamem Interesse sind.

In einer Ansprache erklärte General König u. a.: „Wie der Staatssekretär für deutsche und österreichische Angelegenheiten anläßlich seiner Reise durch die französische Zone bereits kundgetan und am 25. und 26. Januar wiederholt hat, beabsichtigt Frankreich, Ihnen einen stets wachsenden Anteil an der wirtschaftlichen Verantwortung und an der Regelung der Probleme zu übertragen, von denen das Wohlergehen der Bevölkerung ihrer Länder abhängt.

Ihre verantwortlichen Minister wurden in diesem Sinn bereits in den unter dem Vorsitz von Beamten der Militärregierung stattgefundenen Zusammenkünften vor wichtigen Entscheidungen zu Rate gezogen. Im gleichen Sinn fordere ich heute außerdem im Einverständnis mit meiner Regierung und um die Regelung gemeinsam interessierender Probleme zu erleichtern, ihre Minister für Wirtschaft, Transportwesen, Post, Finanzen, sowie Ernährung und Landwirtschaft auf, in internen Konferenzen auf jedem Fachgebiet die Probleme zu besprechen, die über den Rahmen der einzelnen Länder hinausgehen.

Auf diese Weise werden Sie sich in der Prüfung und Lösung föderalistischer Probleme enger und enger zusammenfinden und sich vorbereiten, die Verantwortung zu übernehmen, die Ihnen in Zukunft zufallen wird.

Im Verlauf dieser ersten Sitzung sind die deutschen Sachverständigen der Länder, die in den nächsten Tagen in Paris an den Arbeiten am Marshall-Plan teilnehmen sollen, bestimmt, und das Verfahren der Zusammenkünfte der Fachminister gemäß den Vorschlägen der Minister-Präsidenten festgelegt worden.

Erfolgreiche Verhandlungen

BADEN-BADEN — In den Verhandlungen zwischen den Vertretern der französischen Zone und der Bizone, die vom 16. bis 18. März in Königstein/Taunus über den Abschluß eines neuen Warenaustauschabkommens stattgefunden haben, wurde weitgehende Übereinstimmung über den Warenaustausch in den wichtigsten Gütern erzielt, jedoch mußten eine Reihe von Fragen offen bleiben, bis die Zustimmung der französischen Militärregierung vorliegt. Es ist damit zu rechnen, daß die Ratifizierung des Abkommens im Laufe des April erfolgen kann.

Hermann Röchling sagte aus

BT. RASTATT — Die Vernehmung Hermann Röchlings durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Otto Kranzbühler nahm vier Verteidigungstage in Anspruch Gericht und Anklagebehörde haben dem Angeklagten, ohne ein einziges Mal zu intervenieren, die Möglichkeit gegeben, ausführlich zu allen Belastungen Stellung zu nehmen, die durch Dokumente, Vernehmungsprotokolle und Zeugenaussagen vorgebracht worden waren.

In seiner Schlußerklärung, die Röchling als Rechtfertigung für seine Tätigkeit abgab, sagte der Angeklagte, er habe die Stahlerzeugung in Westeuropa übernommen, um zu verhindern, daß Deutschland aus Mangel an Eisen den Krieg verlor. Er wäre sich, wenn er in dem verzweifelten Abwehrkampf Deutschlands gegen den Osten die ihm gestellte Aufgabe nicht mit allen Mitteln durchgeführt hätte, wie ein Vaterlandsverräter vorgekommen. Gegen die Anklage sich bereichert zu haben, versuchte Röchling glaubhaft zu machen, daß durch die Einführung seiner beiden wichtigsten Verfahren in Frankreich, der Entschwefelung des Roheisens durch Soda und den Bau von Erzbrecher- und Sinteranlagen, der französische Staat viel mehr, jährlich 20 Millionen Goldmark einsparen könne.

Röchling schilderte weiter, daß er durch eine persönliche Intervention über Speer bei Hitler die Erschießung von 20 französischen Geiseln verhindert habe. Kein einziger Franzose sei durch seine Initiative ums Leben gekommen, ausgewiesen oder deportiert worden.

Zu den ihm vorgeworfenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit erklärte der Angeklagte, die Werkpolizei, das Schnellgericht und das Straflager Etzenhofen — Einrichtungen der Völklinger Werke — seien Institutionen der Gestapo gewesen. An Einzelbeispielen legte Röchling dar, daß er sich wiederholt um eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der ausländischen Arbeiter bemüht hatte. Zum Anklagepunkt 1, der Röchling vorwirft, einen Angriffskrieg mitvorbereitet zu haben, erklärte der Angeklagte, bis 1941 sei in den Völklinger Werken keine Fertigung von Waffen und Munition erfolgt

Rechtsanwalt Kranzbühler, der die Vernehmung seines Mandanten sehr geschickt führte, unterbreitete dem Gericht übrigens eine Liste der Zeugen, die er zu diesem Punkt der Anklage zu vernehmen wünscht. Unter ihnen befinden sich v. Brauchitsch, Halder, Raeder, Schacht, Speer, von Schwerin-Krosigk, Funk, von Papen und der amerikanische General Donovan. Das Gericht wird darüber zu entscheiden haben, wer von diesen Männern als Zeuge vorgeladen werden soll.

Meldungen in Kürze

BERLIN — Der amerikanische Hauptankläger in den Nürnberger Prozessen, General Taylor, mußte mit dem Fallschirm aus einem amerikanischen Flugzeug abspringen, das kurz nach dem Start von Berlin-Tempelhof Maschinenschaden erlitt. Er wurde in ein amerikanisches Armeelazarett eingeliefert.

BERLIN — Anläßlich ihres zweijährigen Bestehens gab der britisch-lizensierte „Telegraf" bekannt, daß er seine Auflage auf 700 000 Exemplare erhöhe.

LÜBECK — Die beiden ehemaligen Oberzahlmeister Hellbusch und Schadwinkel, die am 12. August 1944 den ehemaligen Oberbürgermeister von Leipzig, Dr Gördeler, verhaftet hatten und jetzt wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt waren, wurden vom Landgericht Lübeck freigesprochen.

TÜBINGEN — Wegen Unterstützung für Frau Scholtz-Klink wurde die Fürstin zu Wied von einem amerikanischen Militärgericht in Ludwigsburg mit 25 000 Mark Geldstrafe belegt.

HANNOVER — Der SPD-Vorstand wird in Kürze die Teilnehmer an der Pariser Sozialistentagung der 16 Marshallplan-Länder bestimmen.

AUGSBURG — Die Frau des ehemaligen Stellvertreters Adolf Hitlers, Ilse Heß, wurde von der Spruchkammer des Internierungslagers Augsburg in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft. Sie wird jetzt entlassen werden.

LONDON — Der Gesundheitszustand Dr. Schumachers, der während seiner Anwesenheit bei der Sozialistenkonferenz in England erkrankt war und in einem Londoner Krankenhaus behandelt wurde, hat sich leicht gebessert. Dr. Schumacher wird jedoch erst in einigen Tagen nach Deutschland zurückkehren können.

WASHINGTON — Der amerikanische Senat hat eine weitere Anleihe für Griechenland und die Türkei in Höhe von 275 Millionen Dollar genehmigt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zu neuem Aufbruch

Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden.
(Faust I)

Um zuverlässig zu erkennen, wo wir heute, wenige Wochen vor dem dritten Jahrestag der deutschen Kapitulation stehen, muß man sich die Lage in den Herbstmonaten des vorigen Jahres an der Schwelle des Winters vergegenwärtigen, aus dessen Dunkel wir nun in das neue Osterlicht treten. Nach einem Sommer, dessen wöchenlange Dürre die Hoffnungen des Frühjahres und der ersten Sommerwochen vernichtet hatte, sahen wir uns Ernährungssorgen gegenüber, die den allerschlimmsten Befürchtungen für den Winter Recht zu geben schienen. Die erste Verzweiflung warf unser Volk in eine düstere Apathie, in der sich alles und alle zur Prophezeiung der endgültigen Katastrophe zusammenfanden. Nicht ohne Grund stellten im Herbst ausländische Beobachter fest, daß wir mit einer unserem Volke eigenen Neigung in unser Elend geradezu versponnen und verliebt gewesen seien. In der Tat waren ja auch überall nur Jammer, Klage und Unkenrufe zu vernehmen, und es bedurfte der entschlossenen Initiative und Energie der Besatzungsmächte und der Regierungen, um die nötigen Vorkehrungen gegen die befürchtete Bedrohung dieses Winters in die Wege zu leiten.

Aber der Kleingläubigkeit wurde die zwar „betrübende", aber „heilsam' und übende Prüfung" dieses Winters viel leichter gemacht, als selbst die stärksten Optimisten im vorigen Herbst zu erwarten sich vermessen hätten. Ein Winter von ungewöhnlicher Milde brachte zwar für einige Tage die alarmierende Sorge überraschender Hochwassernöte. ließ aber in der wachsenden Freude über sein keineswegs gestrenges Regiment allmählich die bangen Sorgen sich lösen. Ein frühes und in den ersten milden Wochen des neuen Jahres mit Sicherheit als „weiß" prophezeites Osterfest macht uns, indessen sich die Natur bereits mit kräftig frischem Grün schmückt und die ersten zarten Blüten ans Licht schickt, bewußt, daß wir den „Katastrophen-Winter" endgültig und heil überstanden haben und daß wieder einmal die Allmacht und Güte Gottes größer war als das demütiggläubige Vertrauen der freilich bitter geprüften und oft genug arg enttäuschten Menschen. Das Dunkel banger Hoffnungslosigkeit liegt hinter uns. Wir sind — der innigen und in mythische Tiefen reichenden Verbindung der christlichen Auferstehungsfeier mit der lebenspendenden Freude über das neue Werden der Natur eingedenk — zu einem neuen Aufbruch in das junge Licht des Frühlings getreten. Ob die „Prüfung heilsam und übend" war? — Ob wir geläutert und zu innerst gestärkt die Zeichen dieser Ostern recht zu deuten vermögen? Danach allein wird uns die Kraft für den Aufbruch auf einem neuen Weg unseres geistigen und seelischen, politischen und wirtschaftlichen Herausfindens aus unserem Zusammenbruch zugemessen werden. Wir müssen, einerlei ob wir es aus konfessioneller Bindung tun oder nicht, der heiligen Verpflichtung auf die über die Zeiten hinweg einzig beispielhafte Leidensstraße von Gethsemane nach Golgatha inne werden, um zu einem reinen, strahlenden Ostermorgen zu gelangen, der uns mit neuer Hoffnung auch ein neues Erwachen unserer Kräfte schenkt.

Diese Hoffnung kann ihre zarten Ranken an reale Zeichen heften, die — dessen sind wir gewiß, wenn wir uns auf die dunkle Ausweglosigkeit nach dem Scheitern der Londoner Konferenz besinnen — wirklich ein neues Licht auf unseren Weg ausstrahlen. Wohl hat das Fanal des Staatsstreichs in der Tschechoslowakei uns und die ganze westliche Welt aufgeschreckt, wohl sind wir mit dem Blick auf Finnland und Italien und auf manche Erscheinungen in der Ostzone von schweren Sorgen und Bedenken bedrückt. Aber diese Bedenken sind, wie immer wir sie werten, klärender Natur und betreffen Entwicklungen, die nicht in das undurchdringliche Dunkel verhangener Horizonte, sondern zu klaren, wenn auch harten Entscheidungen führen. Wer trägt, was unser Volk trägt, der muß auch über das Wozu und Wohin seiner Mühsal Klarheit haben. Erdrückend wird die Last für den, der nicht weiß, wo der endlos scheinende Weg sein Ende und ein Ziel hat. Desto positivere Fixpunkte nimmt der Blick nach dem Westen wahr. Der eben geschlossene Fünfer-Pakt rechtfertigt die Erwartung auf eine neue politische Ordnung Westeuropas und ist ein erster Schritt in der Richtung auf eine europäische Union, die von der energischen Entschlossenheit Bevins und der taktsicheren, konstruktiven Klugheit Bidaults ins Auge gefaßt zu wissen viel sichere Gewähr bietet. Die Sechzehner-Konferenz, die nach der ersten Abstimmung über den Marshall-Plan im Washingtoner Senat sich auf dem Boden positiver Erwartungen auf die Europahilfe bewegt, scheint über den ursprünglich vorgesehenen engeren Rahmen der wirtschaftlichen Hilfe hinausgreifen zu wollen. Der neue Start des Frankfurter Wirtschaftsrates hat zwar nicht alle Bedenken beseitigt, die sich an diese Einrichtung knüpfen, aber die einladende Geste nach dem Osten und die noch immer starke Hoffnung auf eine deutsche Wirtschaftseinheit mit greifbaren Aussichten auf eine allmähliche trizonale Annäherung und Ausweitung wirksam ergänzt. Da sich dem deutschen Drängen auf eine baldige Lösung der Währungsreform immer mehr alliierte Befürworter anschließen, darf auch die Entwicklung dieser entscheidenden Frage positiv und im Sinne einer baldigen Regelung gewertet werden. Auch — um nur die wichtigsten Zeichen zu deuten — ein Vergleich der Produktionsziffern des so sorgenvoll begonnenen letzten Winters mit denen des Winters 46/47 und schließlich die Überschreitung der 300 000 Tonnen-Grenze in der Kohlenförderung begründen Hoffnungen, an denen wir uns in der Freude über die gebrochene Apathie des Winters wärmen dürfen.

Es versteht sich von selbst, daß wir darüber die nicht geringe Zahl von negativen Symptomen nicht vergessen. Gerade der Start des neuen Frankfurter Wirtschaftsrates gab Anlaß zu begründeter Kritik an einem vielleicht der wesentlichsten dieser negativen Symptome: der überschweren parteipolitischen Belastung der sachlichen Arbeit am Wiederaufbau. Aber der Blick auf die von Staatssekretär Marshall als sehr ernst bezeichnete internationale Lage und das zu erwartende Flüssigwerden der sachlichen Arbeit wird dagegen wohl bald Remedur schaffen. Das Wort Marshalls wurde im übrigen keineswegs im Sinne einer Entmutigung ausgesprochen. Es kennzeichnet vielmehr die politische und wirtschaftliche Bereitschaft, die Nüchternheit unbeirrbarer Einsichten auch in schweren Widrigkeiten, denen die positive allgemeine Entwicklung ausgesetzt ist, und bezeugt den Geist eines zähen und harten Realismus, von dem auch unser Aufbruch in einen neuen Frühling nach der Auferstehung aus dem Dunkel dieses Winters begleitet sein muß. Das mähliche Wachsen und Sichentfalten in der Natur sollte uns, weil wir so sehr geneigt sind, uns alles von effektvollen „Wunderlösungen" zu versprechen, dabei immer wieder bedeuten, daß ein langsames Wachsen Besseres verheißt als noch so wohlgemeinter Elan, und daß ein Wachsen zu neuem Leben über einem unübersehbaren Trümmerfeld das oberste Gebot von Zeit und Geduld erfüllt sehen will. —y—

Die Stimme des Gewissens

Das Schicksal des deutschen Volkes und dessen Auswirkungen auf das Ergehen jedes Einzelnen von uns ist so ernst, daß uns die Gedanken daran auch nicht verlassen, wenn wir in dieser ersten Woche des Frühlings das ewige Wunder des neuen Werdens schauen, wenn wir die Glocken der christlichen Kirchen weithin Erlösung und Auferstehung verkünden hören. Versöhnung und Aufrichtung sucht ja auch die deutsche Nation, und so werden auch in diesen Stunden unsere Gedanken zu den ewigen Fragen von Schuld und Sühne, Reue und Vergebung gelenkt.

Dabei werden wir ganz unwillkürlich an die furchtbaren Ungeheuerlichkeiten erinnert, die das diabolische Regiment des Nationalsozialismus, dieser entsetzlichsten Abart eines gewissenlosen Nationalismus und eines kriegslüsternen Militarismus über die Welt gebracht hat. Ein dumpfes, drückendes Gefühl legt sich auf unser Herz. Millionen von Toten klagen an. Wir vernehmen die im letzten Atemzug erstickenden Rufe der Sterbenden nach der Mutter, die wild aufklingenden Schmerzensschreie der Gefolterten; wir sehen die wehmütigen Blicke der Verwundeten. Mit Schaudern denken wir an die verbrecherischen Schandtaten einer bestialischen Barbarbei, die unter dem deutschen Namen verübt wurden, die nichts ungeschehen machen kann. Wir können den Frevel nicht streichen, so möchten wir wenigstens möglichst weit davon abrücken. Am liebsten möchten wir überhaupt nichts davon wissen, ja wir wollen gar nicht davon reden, und wir versuchen, uns selbst zu beweisen, daß wir doch überhaupt keinen Anteil an diesen von uns bestimmt nicht gewollten, ja nicht einmal gebilligten Verbrechen haben. Mit empörtem Ekel haben wir sie erlebt, aber stumm, weil wir in unserer Ohnmacht, wie wir zu unserer Entschuldigung anführen, nichts dagegen zu tun vermochten. Aber trotz all dieser Ausflüchte vor uns selbst will die schnürende Klammer um unser Herz nicht weichen.

Die göttliche Stimme des Gewissens in uns ist eben unbestechlich. Sie will uns nicht freisprechen. Sie kann es nicht, weil wir die Sünde, die wir begingen, noch gar nicht erkannt oder gar eingesehen haben, sie also auch noch nicht bereuen konnten. Die Reue aber ist nach den Lehren der Kirchen wie nach den Grundsätzen jeder wirklichen Ethik die Voraussetzung jeder Läuterung und Vergebung. Und in der Tat überprüfen wir das Tun und Lassen der Vergangenheit, nehmen wir den Begriff der Schuld in seinem wahren Sinn, urteilen wir gerecht über uns selbst, dann müssen wir der Stimme des Gewissens recht geben. Dann wird keiner vortreten wollen, um zu behaupten, daß er sich völlig frei von jeglichem Fehler fühlt. Ob wir wollen oder nicht, wir werden Karl Jaspers beistimmen müssen, wenn er sagt: „Jeder Deutsche ist in irgendeiner Weise schuldig."

Darin ändert auch die bekannte Tatsache nichts, daß gar viele von einer solchen Folgerung nichts wissen wollen, selbst wenn sie sich im übrigen uneingeschränkt zur christlichen Heils- und Moraillehre bekennen. Sie wollen behaupten, daß für die Politik besondere Grundsätze Geltung hätten. Daß eine solche Auffassung völlig unhaltbar ist, ist für jeden wirklich ethisch Denkenden klar. Eine solche Unterstellung kann nur daraus erklärt werden — und dieser Umstand ist für die Gesamtbeurteilung des ganzen Fragenkomplexes von besonderer Bedeutung — daß uns Deutschen eben seit mehr als hundert Jahren von einer machiavellistischen Staatsleitung das politische Gewissen im Sinne einer Vergottung der Macht geweitet und gelähmt, ja geradezu zerstört wurde.

Die zynischen Lügen, die unserem Volk von den Nationalisten und Militaristen im Laufe dieser Zeit wie ein Rauschgift in immer stärkeren Dosen verabreicht wurden, haben schließlich das Gewissen der gesamten Nation verwirrt und vernebelt und diese so in den Dienst des Lasters verstrickt und schuldig werden lassen.

Nach diesen Vorgängen ist es zweifellos nicht leicht, aus diesem Pakt mit dem Teufel zurückzufinden zum Glauben an den Geist und die Wahrheit, zu der wirklichen „tausendjährigen übernationalen deutschen Tradition", wie Professor Friedrich Wilhelm Foerster sie nennt, „die dem deutschen Namen einen fast unzerstörbaren moralischen Kredit in der Welt geschafft hatte".

Und so kann der Wunsch der großen Mehrzahl des deutschen Volkes nach einer Aussöhnung mit den anderen Nationen auch nur verwirklicht werden, wenn wir uns vorerst mit der Wahrheit aussöhnen. Es nützte uns deshalb für eine heilsame und dauerhafte Aufrichtung wenig, wenn wir uns dabei bloß darauf stützen wollten, daß die Wiedereinordnung Deutschlands eben zu den unumgänglichen Zielen jeder Politik des europäischen Aufbaus gehört. Wer allein darauf rechnen will, beweist damit nur, daß er sich im Grund genommen noch keineswegs von der verderblichen nationalistischen Sucht nach Macht abgewendet hat. Nein, gerade die Abkehr von allen solchen hinterhältigen unwahrhaftigen Spekulationen, unsere unbedingte Rückkehr zur Wahrhaftigkeit, sind die unerläßlichen Voraussetzungen für jeden wirklichen Wandel zum Guten. Wir müssen endlich davon abrücken, uns selbst etwas vorzumachen. Wir müssen unsere Stellung und Haltung in der Vergangenheit so sehen, wie sie wirklich war, nicht wie wir sie in unserer heutigen Situation zu unserer Rechtfertigung gern darstellen möchten. Wir dürfen also nicht vergessen, daß durch unsere Repräsentanten die „Idee des Rechts auf allen Gassen verhöhnt und ruchlose Macht zum Sinne des Lebens erhöht wurde". Wir müssen uns darüber klar werden, daß Generationen hindurch nicht nur die deutschen Bürger, sondern auch der größte Teil unserer Arbeiterschaft von der Weltherrschaft träumten, den Krieg als Mittel dazu verherrlichten und ihn keineswegs verdammten. Wir müssen begreifen, daß wir als Volk der Mitte keinen Anlaß und kein Recht hatten und haben, uns auf Kosten unserer Nachbarn ausdehnen zu wollen. Dann werden wir auch einsehen, daß nach solcher Vergangenheit der Weg zum Vertrauen der Welt nicht ganz so kurz und eben sein kann, wie es die Härte des Schicksals, das über uns hereingebrochen ist, wünschen ließe.

Vor jeder wahrhaften Aufrichtung unseres Volkes steht unabdingbar die Forderung nach Läuterung. Beharren wir in unserer Verstocktheit, so setzen wir unsere Schuld fort, und es kann und wird uns nichts vor der endgültigen Vernichtung retten. Ringen wir uns aber dazu durch, daß wir in Erkenntnis unserer Verfehlungen reuevoll und geläutert an die Stelle der moralischen Verwilderung, der uns die nazistischen Machthaber ausgeliefert haben, wieder wahrhafte Moral als Richtschnur für unser ganzes Leben, auch für unser politisches Tun setzen, dann gilt auch für unser deutsches Volk das Gebot der göttlichen Gerechtigkeit und Liebe, wie sie in der Geschichte der Passion und der Auferstehung zum Ausdruck kommt. Dann werden wir schließlich, aber umso sicherer, heimfinden zu einer friedsamen Sendung, die uns in der Vereinigung aller Nationen der Welt den Platz sichert, der uns gebührt.

K. H. Lembke.

„Südwestfunk" geht ins dritte Sendejahr

Am 31. März 1946 nahm der in kurzer Zeit errichtete Rundfunk für den südwestdeutschen Raum unter dem Namen „Südwestfunk" seine Sendetätigkeit auf. Nach Überwindung umfangreicher Schwierigkeiten war es gelungen, einen technisch, organisatorisch und künstlerisch leistungsfähigen Betrieb aufzubauen, der in der Folge beachtlich erweitert und vervollkommnet wurde. Trotzdem in der Zone keine nennenswerte Produktion von sendetechnischen Ausrüstungen besteht, konnte man in Baden-Baden einen Kurzwellensender mit 1 Kilowatt Sendestärke, in Koblenz einen 50 kW-Sender, in Freiburg einen Sender mit 18, in Sigmaringen mit 5 und in Kaiserslautern einen mit 2 kW einrichten. Hinzu kommt in Baden-Baden in Kürze ein weiterer Mittelwellensender von 1½ Kilowatt, der auf Gleichwelle mit Sigmaringen und Freiburg läuft.

Die Leitung des „Südwestfunks" bemüht sich, in Konkurrenz mit Radio Stuttgart und dem Nordwestdeutschen Rundfunk ein universelles Programm aufzustellen, das aber trotzdem den berechtigten regionalen Ansprüchen der drei verschiedenartigen Stämme: Rheinländer, Alemannen und Schwaben gerecht wird.

Nunmehr geht der Ausbau unermüdlich dahin, das Erarbeitete auszufeilen und zu verbessern. Eine wertvolle Hilfe dazu bildet der Hörerbrief. Es ist der Zentrale in Baden-Baden bekannt, daß Chöre fehlen; man versucht, über das Studio Koblenz Abhilfe zu schaffen; auch das Volkslied beispielsweise würde dann endlich so zur Geltung kommen, wie es die Zusammensetzung der Hörerschaft in der Zone verlangte. Wenn andererseits auch bittere Klage führt wird, daß amerikanische Jazz-Musik zu sehr im Vordergrund stehe, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Platten mit deutschen Schlagern fast nicht zu bekommen sind. Ein kleines Unterhaltungsorchester, das aus technischen Gründen in Baden-Baden nicht eingesetzt werden konnte, wird aber in Kürze durch gute leichte Musik auch diese oft beklagte Lücke schließen.

Das Steckenpferd des General-Intendanten Bischoff, das Hörspiel, muß an dem mangelnden Angebot der Autoren leiden. Man ist jedoch gerade auch in dieser Hinsicht sehr auf eine gute Auswahl und Zusammenstellung bedacht. Mit einer Programmfolge „Für Kenner und Liebhaber" will man ab Mai auf eine ziemlich neue Art ein exklusives Publikum für ansprechende und zweifellos auch anspruchsvolle Spätabendsendungen gewinnen. Auf die Resonanz dürfte man einigermaßen gespannt sein.

Insgesamt bemüht sich der „Südwestfunk" durch 400 Angestellte allein in der Zentrale, seine 500 000 Hörer zu unterhalten und zu unterrichten — verantwortungsbewußt und auf eine für die Hörer angenehme Weise.

KULTURSPIEGEL

Jaspers hat angenommen

Professor Karl Jaspers aus Heidelberg wurde vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt zum Nachfolger des aus Altersgründen zurückgetretenen ordentlichen Professors für Philosophie, Psychologie und Soziologie, Paul Haeberlin, ernannt. — Professor Jaspers, ein Gelehrter von europäischem Ruf, wurde in der Schweiz schon durch zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen sowie als Verfechter von Humanität und Freiheit bekannt. - Anläßlich seiner Berufung stellte Prof. Karl Jaspers der Presse eine Erklärung zur Verfügung, die wir gekürzt wiedergeben:

Der Entschluß, Heidelberg zu verlassen, ist mir nicht leicht geworden. Es bindet mich eine persönliche Erinnerung von fast einem halben Jahrhundert an diese Stadt . . . Am stärksten hielt mich in Heidelberg die studentische Jugend, diese Studenten, denen ich glauben darf, daß sie eine innere Teilnahme an dem vollziehen, woran ich arbeite. Es zieht mich aber auch die geliebte Welt der Schweizer Freiheit und Humanität und in Basel ein seit meiner Jugend vertrauter Geist: Burckhardt, Nietzsche, Everbeck .Meine Frau und ich, beide alt und körperlich leidend, werden es in Basel materiell leichter haben und vielleicht Ruhe zur Arbeit finden. Es locken die Weite Europas, die Verfügbarkeit der Literatur der ganzen Erde und damit neue Antriebe für die Entfaltung meiner Arbeit. Ich bitte alle Freunde und Wohlmeinenden, mich nicht einem mir fremden Maßstab zu unterwerfen. Ich möchte unverschleiert mich zeigen, damit man in meinem Fortgang keinen wesentlichen Vorgang, kein Symbol für irgend etwas sehe. Das reinpersönliche Ereignis, entsprungen aus der Verantwortung für mein Werk und für meine winzige Mitwirkung an der menschlichen, der europäischen und der deutschen Aufgabe, könnte durch abstrakte Vorstellungen und irreal begründete Forderungen in eine falsche objektive Bedeutung gezwungen werden.

Kirche und Filmzensur

Die IFA veranstaltete in Baden-Baden eine interne Aufführung des vor allem in Süddeutschland von der Kirche heftig angegriffenen Farbfilms „Große Freiheit Nr. 7" (mit Hans Albers, Ilse Werner, Hans Söhnker), der während des Krieges gedreht wurde und unter Göbbels verboten war. In Trier z. B. hatten es erst vor drei Wochen katholische und evangelische Verbände in gemeinsamem Vorgehen erreicht, daß die „Große Freiheit" vom Programm abgesetzt wurde. Die Vertreter von Kirche und CDU in Baden-Baden beschränkten sich in einer der Vorführung folgenden Diskussion auf die Forderung, den Besuch des Films für Jugendliche bis zu 18 Jahren zu verbieten. Übrigens waren sich die Anwesenden aller Richtungen darüber einig, daß man sich gegen grundsätzliche Filmverbote wenden müsse, da sie eine Bevormundung erwachsener Menschen und eine Beschneidung der persönlichen Freiheiten darstellten — die wenigstens in diesem Falle vermieden werden könnten.

Das „Badener Tagblatt" hat in seinen Kulturnachrichten laufend auf die systematische Politik hingewiesen, die die Einführung einer Filmzensur zum Ziel hat. Wenn man es auch nicht wahrhaben will, so geht es doch bei den jeweils inszenierten Protesten um das Prinzip der Aufrechterhaltung einer konventionellen Moral. Ein beliebtes Mittel ist es, dazu die Jugend einzuspannen.

Man beschränkt sich aber in den Zensurbestrebungen nicht nur auf den Film, sondern wendet sich vereinzelt auch gegen „realistische" Theaterstücke. Ein Präzedenzfall in dieser Richtung wäre die Intervention gegen Friedrich Wolff's „Cyankali". Sogar gegen die ziemlich harmlose Aufführung von „Meine Nichte Susanne" hat man gerade vor einigen Wochen in Gießen protestiert.

Ein weiterer bezeichnender Protest geschah in Südwürttemberg, wo das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg bei der Militär-Regierung ein Verbot des französischen Films „Die klugen Frauen" durchsetzte. Die südwestdeutsche Nachrichten-Agentur „Südena" meldete schon am 20. 1., „daß man annimmt, daß maßgebliche katholische Stellen die Einführung einer Filmzensur fordern, an der die Kirche weitgehend beteiligt sein soll". Es ließen sich diesen Hinweisen noch manche andere hinzufügen, doch dürfte das Aufgezählte genügen, die Systematik der Forderungen nach einer Filmzensur aufzuzeigen.

Auf verlorenem Posten wird hier ein Kampf um Scheinwerte geführt, die längst gründlich indiskutabel geworden sind. Menschen dieser Zeit werden durch Filme wie „Große Freiheit Nr. 7", der eine Milieuschilderung Hamburger Hafen- und Nachtlebens bietet, nicht „verdorbener" oder „schlechter"; es muß im Gegenteil für möglich erachtet werden, daß sich manche erst ihres eigenen Lebens erschreckend bewußt werden und nun als „verwerflich" erkennen können, was ihnen bisher als selbstverständlich erschien.

Kunst des XIX. Jahrhunderts

Die „Städtische Kunsthalle Mannheim" zeigt „Kunst des XIX. Jahrhunderts". Die hervortretenden Ereignisse der Ausstellung, die zwischen intimen Arbeiten der französischen und der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts schwingt, sind Marées' „Bildnis A. von Hildebrand und Ch. Grant" — Cézannes' „Der Raucher" — Manets „Die Erschießung Kaiser Maximilians von Mexiko". — Das Doppelportrait von Marées stellt einen überreifen Gipfelpunkt in der traditionellen hell-dunklen Tafelbildmalerei dar, dessen geheimnisvoller Farbigkeit und Tonigkeit wir wie der unerreichbaren und immer anziehenden Wunderwelt des Märchens ergriffen, erschüttert und bezaubert gegenüberstehen. Die grundverschiedenen Gesichter der Dargestellten scheinen unaufhörlich aus dem schöpferischen Dunkel des Bildgrundes hervorzuwachsen; die reine Naivität ihres so komplizierten Malers schuf den Portraits eine Haut, die sich wie Tierfelle betrachten läßt. — Cézannes „Raucher" ist auf der Schwelle der Gegenwart gemalt. Es ist ein Revolutionsbild im ganzen widersprüchlichen Sinne des Wortes hier: Das Manifest einer Revolution, die sich ständig vollzieht, solange Menschen leben werden. Aus den Augen eines Rauchers sieht „der kleine Mann" klar, ruhig und zu allen Reaktionen bereit jeden Betrachter an und scheint ihn ohne eine Spur von Sentimentalität daraufhin abzuschätzen, ob jener zu ihm oder zu „den großen Leuten" gehöre. Da man zu sagen pflegt, daß Kometen große Ereignisse ankündigen, könnte man auch „den Raucher" als einen Kometen bezeichnen. Wer ihn noch nie gesehen hat oder wiedersehen müßte, unterlasse es nicht, wenn es ihm irgend möglich ist, zu ihm zu reisen. Es lohnt sich; selbst aus einer Entfernung vor 10 Metern wirkt dieser „kleine Mann" durch eine überwältigende Größe und Bedeutung. — Auf Manets Erschießungsbild ist eine geniale Gegenüberstellung von „leben und sterben" zu sehen!

*

Berichtigung: Der Beitrag „Das Unbekannte in der Kunst" in unserer letzten Ausgabe ist dem gleichnamigen Buch von Willi Baumeister entnommen, das wir vor kurzem als Standartwerk besprachen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Geist der französischen Revolution von 1848

im Spiegel der zeitgenössischen Literatur

Von Janine Déclaron

Frankreich feierte kürzlich die hundertste Wiederkehr des Revolutionsjahres 1848. Manche romantische Schwärmer sehen in dieser Revolution den Idealtyp einer Revolution schlechthin, die einzig und allein aus der dynamischen Gewalt edler, ja sogar utopischer Ideen heraus entstanden ist. Ohne überzeugter Anhänger der Lehre von Karl Marx zu sein und ohne den Ideen jeden Einfluß auf die Entwicklung der Welt abzusprechen, muß man doch bedenken, daß die traurige Lage, in der sich die Arbeiter unter der Regierung des Bürgerkönigs Louis Philipp befanden, nicht wenig zu jener Volkserhebung beigetragen hat. Die französische Arbeiterklasse hat zu dieser Zeit das Elend kennengelernt, das die Arbeiter aller europäischen Länder erfuhren, als mit dem 19. Jahrhundert die industrielle Aera begann. Die Revolution von 1848 ist deshalb nicht nur ein Abenteuer des Geistes, sondern in gleichem Maße eine Revolte gegen allzu unmenschlich gewordene materielle Lebensverhältnisse.

Welche materiellen Voraussetzungen aber auch immer zu einer Revolution führen mögen, — es kann nur dann zu einer solchen kommen, wenn sie psychologisch vorbereitet und damit die für eine Revolution günstige ideologische Atmosphäre geschaffen wird. Vor den Bomben sind es die Bücher, die Pamphlete und die Manifeste, die ihre Wirkung ausüben und nach und nach in der Masse eine neue Schau der Dinge und neue Wünsche entstehen lassen. Man versteht die französische Revolution von 1789 ohne die Philosophen des 18. Jh. ebensowenig wie die russische ohne Marx. So ist in der französischen Revolution des Jahres 1848 nicht nur ein Protest arbeitsüberlasteter und schlecht genährter Menschen zu sehen, sondern vielmehr ein Versuch, die Welt nach einem Ideal neu aufzurichten, das damals unter verschiedenen Formen die weitsichtigen Geister und die edelsten Herzen inspirierte.

Im Dienst der Freiheit und Brüderlichkeit

Es wird heute sehr viel von den zeit- und ideengebundenen Intellektuellen gesprochen und von der Pflicht der Schriftsteller, ihre Kunst in den Dienst politischer und sozialer Theorien zu stellen. Ein entsprechender Vorgang vollzog sich in Frankreich in den Jahren, die der Revolution des Jahres 1848 vorausgingen, auf ganz natürliche Art und Weise. Wenn auch ein Musset weiterhin seine Liebeslieder sang, wenn ein Théophile Gautier im Gegensatz zu einem Lamartine weiterhin im Namen der Kunst für die Kunst forderte, daß der Dichter in der Welt der Töne, der Formen und der Farben leben solle, wenn Balzac erklärte, die menschliche Komödie im lodernden Scheine zweier Fackeln, der Monarchie und der Religion, schreiben zu wollen, so stellten andere französische Schriftsteller doch das ganze Prestige ihrer Beredtsamkeit und ihrer Dichtkunst in den Dienst der Freiheit und der Brüderlichkeit: Victor Hugo, George Sand, Michelet, Lamennais, Lamartine. Ganz gleich ob Dichter, Romancier oder Historiker: ihr aller Werk ist von dem gleichen Geiste beseelt.

Aber die meisten von ihnen gaben sich darüber hinaus nicht damit zufrieden, in der Abgeschiedenheit ihres Arbeitszimmers flammende Worte zu schreiben. Sie alle bekannten sich zu dem Wort Lamartines: „Wehe dem, der noch singen kann, während Rom brennt!" Ihr Verhalten während der Revolution selbst hat gezeigt, daß sie es mit diesem Bekenntnis aufrichtig meinten. Wenn man den Intellektuellen so oft vorwirft, sie begnügten sich mit platonischen Erklärungen und versäumten es, ihre Ideen durch die Tat zu rechtfertigen, so können diese französischen Schriftsteller der Revolutionsepoche von diesem Vorwurf nicht betroffen werden. Michelet als Professor auf einem Lehrstuhl am Collège de France, Lamennais, Hugo und Lamartine als Abgeordnete der verfassunggebenden Versammlung taten alles, um den Geist, der ihre Werke beseelte, in die Tat umzusetzen.

Das Programm Lamartines

In Lamartine lernen wir den Ideal-Typ des Intellektuellen kennen, der seiner Epoche verbunden ist. Der Dichter des „Lac" und des „Vallon", der Sänger der Liebe, der Melancholie und der einsamen Medidation ward sich plötzlich des Elendes der anderen Menschen bewußt und wandte sich der Poltik zu, um diesem Übelstand abzuhelfen. Aristokrat von Geburt und eine Zeit lang glühender Royalist, löste er sich allmählich von der Monarchie und veröffentlichte im Jahre 1847 sein Werk „L'Histoire des Girondins", um die Flamme des Jahres 1789 neu zu entfachen. Das Buch hatte eine völlige Umstellung der öffentlichen Meinung zur Folge und schürte die revolutionäre Glut. In zahlreichen Reden oder Zeitungsartikeln sagt Lamartine den Sturz des Bürgerkönigs Louis Philipp voraus, der die Hoffnungen des Volkes so sehr enttäuschte, und schlägt ein positives Programm vor: Allgemeines Wahlrecht, Pressefreiheit und — neben anderen Forderungen — die Bildung von zwei Ministerien, eines Ministeriums für Volkswohlfahrt und eines weiteren für „Volksleben". Nach der Abdankung des Königs ist es Lamartine, dem am 24. Februar die Leitung der provisorischen Regierung übertragen wird und der — unter leichtem Druck des Volkes übrigens — die Republik proklamiert. Von diesem Zeitpunkt an hört er nicht auf, für die Verwirklichung eines Teils der demokratischen Reformen zu kämpfen, um die die Revolution geführt wurde. Doch vergeblich, die Revolution verliert immer mehr an Dynamik, und Lamartine zieht sich schließlich enttäuscht aus der Arena zurück, nachdem er erfolglos gegen Louis Napoleon Bonaparte bei der Wahl des Präsidenten der Republik kandidiert hat.

Daß die Wirksamkeit all dieser Intellektuellen nicht im Verhältnis stand zu ihrem guten Willen, als es galt, die ihnen gegenübertretenden konkreten Probleme zu lösen, ist eine Tatsache, für die man sie nicht allein verantwortlich machen kann. Fest steht, daß sie in dem revolutionären Taumel, der das Volk im Jahre 1848 ergriffen hatte, positive Arbeit geleistet haben, um die sie sehr viele moderne Propagandisten beneiden könnten. So erzählt z. B. Proud'hon, daß er es erlebt habe, wie Arbeiter Waffen verlangten, nachdem sie in der Flugschrift „Die moderne Sklaverei" („L'esclavage moderne") von Lamennais Sätze folgenden Inhalts gelesen hatten: „Die moderne Sklaverei ist der Hunger ... Sklaven erhebt Euch und zerbrecht Eure Ketten!"

Während sich unsere heutige Epoche zweifelsohne — zum Teil verständlicherweise — freiwillig dem Pessimismus hingibt, ist die geistige Verfassung des Jahres 1848 vor allem von Optmismus und vom Vertrauen in das Schicksal des Menschen getragen. Lamartine vergleicht die Menschheit mit einer Karawane, die sich langsam dem Gelobten Land nähert, wobei sie mitunter die Bäume eines an ihrem Wege liegenden Waldes fällt, deren Stämme jedoch sie dazu benutzt, um einen Fluß zu überqueren und weiter vorwärts zu stoßen. In Revolutionen sieht er furchtbare Erschütterungen, die jedoch für den Fortschritt notwendig sind. Die Männer des Jahres 1848 glauben, im Sinne der Geschichte zu schreiben und am Aufbau einer besseren Welt mitzuhelfen.

Die Idee der „Fraternité"

Es hieße jedoch diese Menschen verleumden, wollte man behaupten, ihr Optimismus sei zu schwach gewesen. Sie waren niemals der Auffassung, daß es genügt, eine Hymne auf den Fortschritt anzustimmen, um diesen zu verwirklichen. Sie waren im Gegenteil von dem Glauben beseelt, der erforderlich ist, um gegen die Gewalten zu kämpfen, die sich ihnen in den Weg stellten.

Besser als alles andere definiert ein Wort Lammenais aus dem Jahre 1841, was sich die Männer des Jahres 1848 unter dem Begriff Fortschritt vorstellten: „Die organische Weiterentwicklung des menschlichen Geschlechtes in der Freiheit durch die Entwicklung der Intelligenz und der Liebe." Man hat sich an diesen großen Forderungen und an dem Begriff der Freiheit noch mehr als an allem anderen gestoßen. Die geistige Auffassung dieses Begriffes entspricht jedoch genau dem Wunsch nach allgemeinem Stimmrecht (und nicht mehr dem vom Vermögen abhängigen Wahlrecht), Pressefreiheit, Freiheit des Unterrichtswesens und schließlich und vor allem Brechung der Herrschaft des Geldes, das der große Despot der modernen Welt ist.

Lamennais hat dies in den „Worten eines Gläubigen" („Les Paroles d'un Croyant") ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht: „Die Freiheit ist kein Plakat, das man an irgendeiner Straßenecke liest. Sie ist eine lebendige Kraft, die man in sich und um sich fühlt, der Geist, der den häuslichen Herd schützt, die Garantie der sozialen Rechte und das erste dieser Rechte." Wer könnte mit mehr Recht von der Freiheit sprechen als ein Mann, der 1841 ins Gefängnis geworfen wurde, weil er in einer Flugschrift die neue Art der Sklaverei angeprangert hatte, in der damals das Proletariat lebte?

Trotz der damaligen modernen Lyrik, in der man über den Begriff der Freiheit große Worte führte, verklingen die Glaubensbekenntnisse jener Zeit nicht im Leeren. In den Straßen von Paris sterben Menschen im Namen der Freiheiten, nach denen sie dürsteten. Die Freiheitsbäume, eine zeitlang auf allen öffentlichen Plätzen gepflanzt und vom Klerus mit Segen bedacht, bleiben ein erschütterndes Symbol der glühenden Begeisterung jener Tage. Die geistige Verfassung des Jahres 1848 ist nicht zu verstehen, wenn man nicht in ihr eine Auswirkung der Idee der „Fraternité" (der Brüderlichkeit) sieht. In ihrem Namen träumen edle Geister davon, die Grenzen zwischen den Völkern und zwischen den sozialen Klassen einzureißen. Dieses Streben führt Lamartine zu jenen herrlichen Worten: „Ich bin der Bruder jeder Seele, die denkt. Mein Vaterland ist die Wahrheit" und „Nur Egoismus und Haß berufen sich auf ein Vaterland. Die Brüderlichkeit aber hat keines."

Plädoyer für die Armen

Im Jahre 1847 schrieb Lammenais: „Die Brüderlichkeit zwischen allen Menschen ist das letzte Wort der Humanität; außer ihr gibt es keine Ruhe und keinen Frieden." Von diesem Prinzip ging Lammenais aus, als er für die Zukunft die Bildung internationaler Tribunale plante, die über genügende Sanktionsmittel verfügen sollten ... Wir sind heute noch nicht viel weiter damit gekommen. Zusammen mit allen großen liberalen Emigranten jener Zeit, wie Mazzini und Mickiewickz, verkörpert er jenen Geist internationaler Solidarität, für den wir noch heute zu kämpfen haben. Auch Victor Hugo sieht für die Welt eine nahe brüderliche Zukunft voraus und prophezeit den „großartigen Regenbogen der Vereinigten Staaten von Europa."

In engerem Zusammenhang mit den sozialen Problemen jener Zeit kommt überall der Wunsch zum Ausdruck, die Brüderlichkeit zwischen allen Bürgern zum bestimmenden Element des Lebens werden zu lassen, d. h. besonders die Arbeiterklasse aus Lebensverhältnissen zu befreien, die sie zu Parias stempelten. Wenn man von mehr oder weniger utopischen Projekten für eine soziale Reform, die Legion sind, absieht, so kann man in der Literatur der 40er Jahre ein wachsendes Interesse für die unteren Klassen der Gesellschaft feststellen. Dieses Interesse findet seinen beredtesten Ausdruck im „Volk" („Le Peuple") Michelets aus dem Jahre 1846.

Unter dem Einfluß der sozialistischen Lehren veröffentlicht die große französische Schriftstellerin George Sand seit 1840 Romane, die von humanistischen Gedanken getragen sind und in denen sie einen Idealstaat entwickelt, der auf dem Prinzip der Brüderlichkeit beruht. Victor Hugo beginnt „Die Elenden" („Les misérables"), jenes große Plädoyer für die Opfer einer schlecht organisierten Gesellschaft, seinen Appell an die Liebe des Menschen zum Menschen. Auf hundert verschiedene Weisen ertönt in seinem Werk die Mahnung: „Reichen wir uns alle die Hände. Mögen die Großen Mitleid mit den Kleinen haben und die Kleinen den Großen gegenüber gnädig sein .... Oh meine Brüder, seid wirklich Brüder!"

Um die Herrschaft der Brüderlichkeit Wirklichkeit werden zu lassen, muß die wahre Größe der „Kleinen" wieder hergestellt werden. Die eben entstandene Industrie zog einen Teil der Proletarier in die Fabriken und stürzte sie in einen Zustand halber Sklaverei, während sich gleichzeitig — materiell gesehen — ihre Isolierung von der übrigen Nation noch verschärfte. In den Augen derer, die diesen Proletariern ihre Würde nicht aberkennen wollten, bildete diese Tatsache offensichtlich eine soziale Ungerechtigkeit. Nach den Worten Michelets sind diese Proletarier nicht nur Menschen, die für das Wohlergehen der ganzen Nation leiden müssen, sie sind vielmehr auch die einzigen, die das Leben kennen, weil sie im Besitz der hierfür erforderlichen drei Schlüssel sind, nämlich des Leidens, der Arbeit und der Armut. Michelet — wie im übrigen auch Victor Hugo — schmückt den Armen mit einem fast mystischen Strahlenkranz, und wenn er den Reichen und den Armen zur Versöhnung auffordert, glaubt er dabei nicht etwa, daß dieser weniger zu geben hat als jener. Ganz im Gegenteil vertritt er die Ansicht, daß im Volke selbst der neue Lebenssaft fließt, mit dem die alte Welt erneuert werden kann: „Kommt, Arbeiter! Wir öffnen Euch die Arme. Bringt uns eine neue Glut!"

Botschaft für die Zukunft

Die Lösung des sozialen Problems liegt für ihn nicht bei der Vernunft, sondern beim Herzen. Nur die Liebe kann die Schranken niederreißen, die die Menschen und die Klassen trennen. Es ist die Liebe der Menschen zueinander, die das Herz seiner Helden brennen läßt und die ihn an der Revolution des Jahres 1789 begeistert, deren Geschichte er im Jahre 1847 zu veröffentlichen beginnt. Sein ganzes Werk ist wie eine Beschwörungsformel, die ein erloschenes Wunder zu einer neuen Flamme entfachen will: „Was ich will? Ich will, wenn ich auf diese unfruchtbare und kalte Erde heruntersteige, die Tiefen finden, wo die soziale Glut neue Nahrung erhält, wo der Schatz des universellen Lebens ruht, wo für alle die versiegten Quellen der Liebe wieder neu entspringen."

Das Bewußtsein von der umfassenden Einheit der Welt und in der Treue zu den Stimmen der Natur, die Liebe und Solidarität sagen, ist die Quelle und der Strom des Geistes von 1848. Dies ist die im übrigen so verspottete Botschaft der Lyrik Victor Hugos. Der Geist von 1848, mehr Glauben als System, mußte zwangsläufig seinen entsprechenden Ausdruck bei Genies finden, die ebenso „inspiriert" waren wie Michelet und Hugo.

Man wird vielleicht einwenden, daß die Zeit der Kinderarbeit in den Fabriken und der miserablen Löhne sehr weit zurückliegt, daß diese ganze Lyrik vielleicht interessant ist, daß sie jedoch die menschliche Karawane nicht einen Schritt vorwärts bringe. Zu jener Zeit, da die Dichter sangen, brandmarkten viele die Vergeblichkeit, ja sogar die Schädlichkeit all dieser lyrischen Ergüsse. Diese Menschen gaben dafür jedoch noch im gleichen Jahr der Revolution der Welt das „Kommunistische Manifest". Wenn sie vielleicht auch im Hinblick auf aktives Handeln Recht hatten, so will es einem doch nur schwer einleuchten, daß so viel Glut und Feuer umsonst verausgabt worden sein soll. Man möchte hoffen, daß die von edlen Gefühlen beseelten Schriftsteller des Jahres 1848 das hin und her geworfene Gefährt der Menschheit auf dem Wege des Fortschrittes vorangetrieben haben mit einem Stoß, der in seinen Auswirkungen wohl schwach gewesen sein mag, der jedoch von bleibendem Wert sein wird.

Die tragische Revolution

von Rolf Gustav Haebler

Die große französische Revolution von 1789 hatte den Feudalismus in Frankreich weggefegt und mit der Erklärung der Menschenrechte eine neue Ordnung der Gesellschaft aufgerichtet: die Gesellschaft der freien und gleichen Bürger, des Liberalismus und privaten Kapitalismus. In den politischen und sozialrevolutionären Kämpfen nach 1789, die über Robespierre zur Niederlage der ersten kommunistischen Revolte, getragen von Babeufs „Gesellschaft der Gleichen", führte, waren aber hinter dem siegreichen „Dritten Stand" auch schon die Doktrine eines utopistischen Sozialismus aufgetaucht. Dann kam Napoleon und mit dem Pariser Frieden die Heilige Allianz. Doch im Herzen vieler Franzosen lebte die Tradition der großen Revolution weiter. Und 1830 wurde das Jahr der zweiten französischen Revolution. Als der Herzog von Orléans auf seinem Triumphzug durch Paris zum Hotel de Ville fuhr, flüsterte ihm der liberale Bankier Lafitte zu: „Von nun an werden die Bankiers herrschen!" Und so geschah es. Unter dem Bürgerkönig Louis Philippe herrschte das Finanzkapital.

Dies wissen heißt die politisch-sozialen Hintergründe verstehen, die für das Gelingen der dritten französischen Revolution, der Februarrevolution, ausschlaggebend waren und die das historische Bild der französischen Revolution von 1848 in völlig anderen Farben malen als das aller anderen europäischen Revolutionen jenes Jahres. Denn in Frankreich ging es 1848 nicht, wie sonst überall in Europa, um die Beseitigung restfeudalistischer Herrschaft, sondern im Rahmen einer schon weiter fortgeschrittenen politisch-ökonomischen Entwicklung gegen den Scheinkonstitutionalismus des Bürgerkönigtums und gegen die Herrschaft einer liberalistischen Finanzaristokratie.

Die Arbeiter als Klasse

Gegen Louis Philippe und Guizot, gegen die Börsenkönige und einen Teil der Generalität stand das aufkommende Industriekapital, standen die „Kapazitäten", d. h. die durch die neue Wahlordnung entmündigten Advokaten, Ärzte, Intellektuellen, standen die Bauern, die durch die hypothekarische Überlastung ihres längst zum Privateigentum gewordenen Bodens verelendet waren. Gegner waren der gesamte Mittelstand, dessen wirtschaftliche Grundlagen durch die aufkommende großkapitalistische Konkurrenz problematisch geworden waren, und das Proletariat, auf dessen Schultern die Last der Wirtschaftskrise von 1847 abgewälzt wurde. Gegner des Regimes waren schließlich noch die verschiedenen „Legitimisten", darunter mit besonderer „Untergrund-Aktivität" Louis Napoleon, bald der kommende Mann.

Historisch wohl am bedeutsamsten aber erscheint, daß in der französischen Revolution von 1848 das Proletariat zum ersten Mal bewußt und als Klasse in den Vordergrund geschichtlichen Geschehens trat. Das hing eng mit der Entwicklung im französischen sozialkritischen Denken zusammen, dessen sozialistische Anfänge weit, bis in die Zeit Ludwigs XIV., zurückreichen. Aber bewußt und konstruktiv begann diese geistesgeschichtlich bewundernswerte und Geschichte formende Entwicklung mit Saint-Simon, Fourier, Bazard, Buchez, um über Considérant, Pecqueur, Lamennais zu Louis Blanc, Proudhon und schließlich zur französisch geschriebenen „Misère de la philosophie" von Karl Marx zu führen. Alle grundlegenden Werke dieser sozialrevolutionären Denker erschienen zwischen 1830 und 1848.

Als man nach drei Tagen Barrikadenkampf an die Bildung der provisorischen Regierung mit dem Dichter Lamartine an der Spitze ging, war es für Frankreich selbstverständlich, für das übrige Europa jedoch überraschend, daß in den neuen Ministerien neben den bürgerlichen Republikanern auch drei Sozialisten saßen: Louis Blanc, Ledru-Rollin und der Arbeiter Albert. Louis Blanc vor allem war die große Hoffnung der sozialrevolutionären Republikaner. In seiner „Organisation der Arbeit" hatte er längst sein Programm entwickelt. Ein Arbeits- und Wirtschaftsministerium sollte Eisenbahn und Bergwerke in Staatseigentum überführen und die Banken sowie das Versicherungswesen nationalisieren. Großindustrie und Großhandel sollten staatlich gelenkt werden, um mit den Gewinnen die Staatskredite zu amortisieren.

Der letzte Versuch schlägt fehl

Aber was dann 1848 unter Louis Blanc praktisch verwirklicht wurde, war etwas ganz anderes. Die „National-Werkstätten" erwiesen sich als eine Art von Notstandsarbeiten für die riesige Masse der Pariser Arbeitslosen. Im Juni 1848 waren dort rund 117 000 Mann beschäftigt; etwa 8 Mill. Frs. hatte der Staat bis dahin dafür verausgabt. Sehr bald zeigte sich, daß die bürgerliche Mehrheit der Ende April gewählten Nationalversammlung keine Lust hatte, dies Experiment weiter zu finanzieren. Der Versuch Blanquis, durch eine neue Erhebung eine „Diktatur des Proletariats" durchzusetzen, schlug fehl. Als dann gegen Ende Juni die Nationalwerkstätten geschlossen wurden und damit Zehntausende von Arbeitern brotlos waren, brach jener letzte revolutionäre Aufstand aus, der als „Junischlacht" in die Geschichte eingegangen ist.

Die Kämpfe waren unerhört hart und schwer. In wenigen Stunden war Paris von einem Barrikadennetz überzogen. Die Zahl der Revolutionäre hat man auf 40 000 Mann geschätzt. Aber der General Cavaignac war stärker. Drei Tage und drei Nächte tobte die Schlacht. Die Vorstädte Saint Antoine und Villette wurden förmlich bombardiert. Der Erzbischof von Paris, der vermitteln wollte, wurde vor einer Barrikade von einem Soldaten erschossen. Sechs Generäle und etwa 10 000 Revolutionäre fielen. Gefängnis, Deportationen, Hinrichtungen folgten. Zehntausende revolutionärer Kämpfer verloren Leben oder Freiheit.

Mit der Junischlacht war die dritte Phase der französischen Revolution von 1848 abgeschlossen. Die erste, die Erhebung des Februar, war der Ausbruch einer langangestauten Widerstandsbewegung gewesen: mit revolutionärem Elan, aber ohne klares Ziel. Das Wahlsystem der Finanzaristokratie zu stürzen, war das Einigende gewesen, und die große Überraschung war die Proklamation einer sozialen Republik, und eben an ihr entzündete sich dann der innere Konflikt. Als man in die zweite Phase eintrat, als nicht mehr das revolutionäre Paris mit seinen politischen Klubs die Dominante des Kräfteparallelogramms bestimmte, ergab sich, daß die überwiegende Mehrheit der Nation nichts anderes wollte als die bürgerliche Republik mit formaldemokratischer Konstitution, Ordnung, Sicherheit des Eigentums, der Familie, des Geldes, der privatkapitalistischen Produktion, der Religion. Indem man aber durch den totalen Sieg und die totale Vernichtung des revolutionären Elements die innere Kraft im Widerstand gegen die Konterrevolution schwächte, pflanzte das republikanisch-demokratische Bürgertum die Saat zu seiner eigenen Niederlage. Knapp ein Jahr später ist die Frucht reif: Louis Napoleon wird Präsident, und am 2. Dezember 1851 ereignet sich dann in Frankreich das, was in Deutschland in so tragisch ähnlicher Weise das Ende der Revolution von 1918 bedeutet hat. Freilich, mit einem gewaltigen Unterschied: die französischen Revolutionäre und die Badener von 1849, leisteten heroischen Widerstand, setzten ihr Leben ein, sie ließen sich nicht ohne Kampf „gleichschalten" — ihre Niederlage ist gekrönt „mit allen Ehren des großen weltgeschichtlichen Kampfes".

Die Pariser Ereignisse des Juni 1848 aber wurden zugleich die historische Wende der Tragödie europäischer Freiheit. Wie ein halbes Jahr zuvor die Pariser Februarrevolution das befreiende Signal für die nationalen und demokratischen Freiheitsbewegungen Europas war, so wurde die Pariser Junischlacht das warnende Signal eines Umschlagens der europäischen Revolution zur europäischen, vor allem der französischen und deutschen Reaktion. Der Exponent dieser Entwicklung war in Frankreich Napoleon, bald der Dritte genannt. Exponent der deutschen Entwicklung aber wurde Bismarck. Allein diese beiden Namen lassen verstehen, daß das Ende der Revolution von 1848 für Frankreich wie für Deutschland, und in einem höheren Sinne auch für Europa zu einer Tragödie wurde — in der Kausalität der Entwicklungen ein tragisches Schicksal schließlich für die ganze Welt, für ihre Freiheit, ihre Sicherheit und ihren Wohlstand. Wenn wir heute das Jahr 1848 feiern, so sollten wir nicht übersehen, daß die hundert Jahre nachher das Wort von Karl Marx bestätigen, das er 1848 geprägt hat: „Auf eine halbe Revolution wird mit einer ganzen Konterrevolution geantwortet!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der trübe Nebel ist zerflossen, der Sonne

Und bald am Morgen hielten die Hohenpriester einen Rat mit den Ältesten und Schriftgelehrten, dazu der ganze Rat, und banden Jesum, und führten ihn, und überantworteten ihn dem Pilatus.

Und Pilatus fragte ihn: Bist du der König der Juden? Er antwortete aber und sprach zu ihm: Du sagst es.

Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart.

Pilatus aber fragte ihn abermal und sprach: Antwortest du nichts? Siehe wie hart sie dich verklagen!

Jesus aber antwortete nichts mehr, also daß sich auch Pilatus verwunderte.

Er pflegte aber ihnen auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie begehrten.

Es war aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrührerischen, die im Aufruhr einen Mord begangen hatten.

Und das Volk ging hinauf und bat, daß er thäte, wie er pflegte.

Pilatus aber antwortete ihnen: Wollt ihr, daß ich euch den König der Juden losgebe?

Denn er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Aber die Hohenpriester reizten das Volk, daß er ihnen viel lieber den Barabbas losgäbe.

Pilatus aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Was wollt ihr denn, daß ich thue dem, den ihr schuldiget, er sei König der Juden?

Sie schrien abermal: Kreuzige ihn!

Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat er Übels gethan? Aber sie schrien noch viel mehr: Kreuzige ihn!

Pilatus aber gedachte, dem Volk genug zu thun, und gab ihnen Barabbas los, und geißelte Jesum, und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt würde.

Die Kriegsknechte aber führten ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Schar.

Und zogen ihm einen Purpur an, und flochten eine dornene Krone, und setzten sie ihm auf:

Und fingen an ihn zu grüßen: Gegrüßet seist du, der Juden König!

Und schlugen ihm das Haupt mit dem Rohr, und verspeieten ihn, und fielen auf die Kniee, und beteten ihn an.

O das Neue, Freunde, ist nicht dies,

daß Maschinen uns die Hand verdrängen.
Laßt euch nicht beirrn von Übergängen,
bald wird schweigen, wer das „Neue" pries.

Denn das Ganze ist unendlich neuer,
als ein Kabel und ein hohes Haus.
Seht, die Sterne sind ein altes Feuer,
und die neuern Feuer löschen aus.

Glaubt nicht, daß die längsten Transmissionen
schon des Künftigen Räder drehn.
Denn Äonen reden mit Äonen.

Mehr als wir erfuhren, ist geschehn.
Und die Zukunft faßt das Allerfernste
ganz in eins mit unserm innern Ernste.

Rainer Maria Rilke

Ein wandernder Narr

Ein wandernder Narr suchte den Stein der Weisen. Sein Haar war zerzaust, von der Sonne gebleicht und mit Staub bedeckt, sein Leib zum Schatten abgemagert, seine Lippen fest aufeinander gepreßt wie die verschlossenen Türen seines Herzens, seine brennenden Augen wie das Licht eines Glühwurms, der seinen Gespielen sucht.

Vor ihm brüllte der endlose Ozean. Die geschwätzigen Wellen plauderten unaufhörlich von verborgenen Schätzen, den Unverstand verspottend, der nicht wußte, was sie meinten.

Mag sein, daß ihm jetzt keine Hoffnung mehr geblieben war, und doch wollte er nicht ruhn, denn das Suchen war sein Leben geworden. —

Wie der Ozean immer seine Arme zum Himmel hebt nach dem Unerreichbaren —

Wie die Sterne im Kreise wandeln und doch ein Ziel suchen, das unerreichbar ist —

So wanderte auch der Narr mit bestaubtem und gebleichtem Haar am einsamen Gestade, auf der Suche nach dem Stein der Weisen.

Eines Tages kam ein Dorfjunge auf ihn zu und fragte: „Sag mir, wo hast du die goldene Kette her um deinen Leib?"

Der Narr stutzte — die Kette, die einst eisern war, war wirklich Gold; es war kein Traum, aber er wußte nicht, wann sie sich verwandelt hatte.

Er schlug sich wild an die Stirn — wo, ach wo, hatte er, ohne es zu wissen, endlich Erfolg gehabt?

Es war ihm zur Gewohnheit geworden, Kiesel aufzulesen, die Kette damit zu berühren und die Steine wegzuwerfen, ohne darauf zu achten, ob sie sich verwandelt hätte; so fand und verlor der Narr den Stein der Weisen.

Die Sonne sank tief im Westen, und der Himmel war golden.

Der Narr ging auf seiner eigenen Spur zurück, um von neuem den verlorenen Schatz zu suchen, mit erschöpfter Kraft, den Leib gebeugt, und das Herz im Staube wie ein entwurzelter Baum.

Rabindranath Tagore.

„Mein lieber Bruder Esel!"

Eines Tages predigte der heilige Franz von Assissi in Monte Leone. Es war eine große Volksmenge zusammengeströmt, die mit größter Aufmerksamkeit dem Worte Gottes lauschte. Da begann ein munteres Eselsfüllen zu stören. Es sprang lustig herum und schrie, wie nur ein Esel schreien kann, in die Predigt hinein, so daß man den heiligen Franz kaum mehr verstehen konnte. Schon wurden die Zuhörer unruhig und ungeduldig. Nun wandte sich der Heilige also an das unvernünftige Tier: „Mein lieber Bruder Esel, ich bitte dich, verhalte dich doch still und störe mich nicht bei der Verkündigung des Wortes Gottes!" Als hätte der junge Esel diese Ermahnung genau verstanden, gehorchte er zur Verwunderung aller Anwesenden, kam näher herzu, kniete nieder und hörte unbeweglich zu, bis der heilige Franz mit seiner Predigt fertig war.

Ricarda Huch: Das Abendmahl

Am Ostermorgen des Jahres 1650 hielt der Pfarrer eines braunschweigischen Dorfes, Christian Hohburg, mit seiner kleinen Gemeinde auf dem Kirchhof den Gottesdienst. Während des Krieges hatte sich dort einmal eine Abteilung Soldaten verschanzt, und die Kirche war bei diesem Kampfe zerschossen, verbrannt, verwüstet und ausgeraubt worden. Die Armut der Gemeinde hatte den Schaden noch nicht ersetzen können, und so fand es der Pfarrer schicklicher, die Osterfeier im Freien vor der Kirche zu begehen, da das Wetter gut war. Er hatte einen Tisch auf den Kirchhof gebracht und zur Feier des heiligen Abendmahles einen Laib Brot und einen Krug Wein bereitgestellt; von dem dazu bestimmten kirchlichen Gerät war nichts mehr vorhanden.

Der Pfarrer, der zwischen dem vierzigsten und fünfzigsten Lebensjahre stand, dem aber Sorgen und Kämpfe aller Art hart zugesetzt hatten, musterte seine Zuhörer, richtete sich gerade auf und begann seine Rede. „Ihr seid alle arm", sagte er, „und habt viel gelitten; aber gebt euch nicht der Trübsinnigkeit hin, denn heute ist der Tag der Auferstehung, ein Freudentag. Auch unser geliebtes Land liegt nun begraben; möge es unten im Krater der Gruft still sich mischen und kochen und einst, das Gehäuse zerbrechend, wie eine verwandelte Raupe geflügelt in das eroberte Element steigen. Das kann aber nur geschehen, wenn ein jeder von euch in seinem Herzen Wiedergeburt und Auferstehung erlebt. Die kommt nicht von Worten, die muß errungen und erstritten sein. Aus Staub und Dreck seid ihr zum Ebenbilde Gottes geschaffen; aber ihr müßt es selber in euch schaffen, wie der Künstler das Bild aus dem Marmor schlägt. Setzt Hab und Gut und die ganze Kraft daran, so wird der neue Mensch, der aus eurem zerrissenen Herzen aufersteht, Gottes Züge tragen."

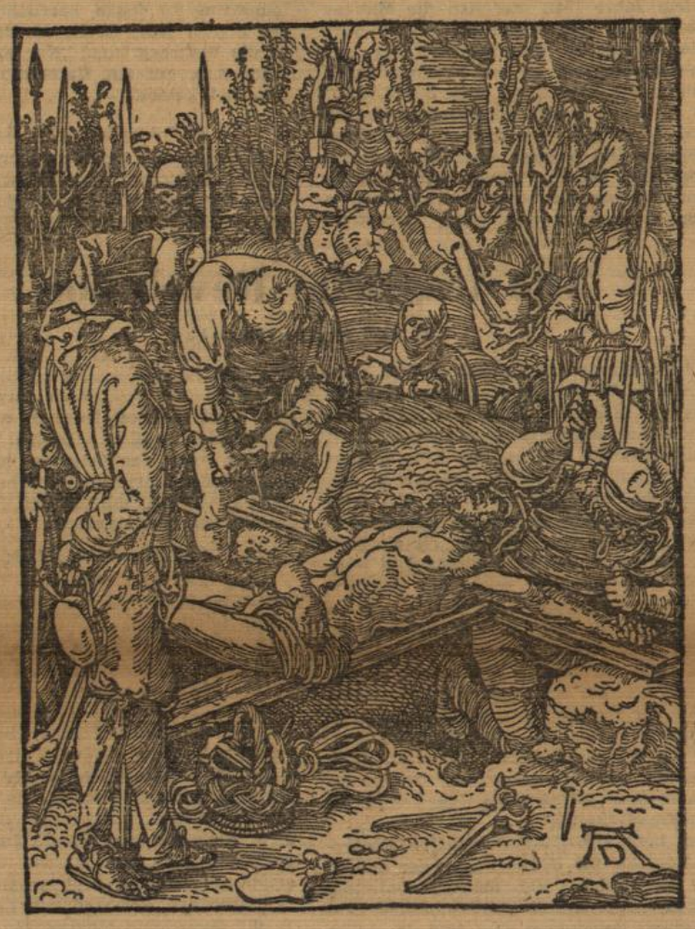
Erst jetzt bemerkte der eifrig redende Pfarrer eine Unruhe unter seinen Zuhörern, und indem er ihren über die Kirchhofsmauer gerichteten Blicken folgte, sah er einen Trupp Reiter auf das Dorf zusprengen. Sie hätten doch ihre Häuser gut verschlossen, wandte sich der Pfarrer an die Bauern. Diese bejahten, setzten aber besorgt hinzu, Soldaten pflegten überall eine Tür zu finden, wenn sie etwas suchten. Der Frieden sei ja verkündet, sagte der Pfarrer beschwichtigend; blickte aber doch scharf nach den Reitern, unentschlossen, ob er den Gottesdienst weiterführen solle. Unterdessen hatten die Soldaten vergebens an einigen Türen gerüttelt und kamen, da sie die Versammlung gewahr wurden, auf den Gottesacker.

Ihr Anführer, ein junger Mensch, sprang vom Pferde, näherte sich dem Pfarrer und sagte, er sei beauftragt, in diesem Orte eine Kontribution von tausend Talern zu erheben; der Pfarrer solle das Geld zusammenbringen, und inzwischen solle ihnen ein Essen hergerichtet und ihren Pferden Futter gegeben werden.

Das könne nicht an dem sein, entgegnete der Pfarrer; es sei ja Frieden, die Plackerei habe ein Ende. Brot und Hafer für die Pferde würden sie aus christlichem Mitleiden und gegen Bezahlung hergeben, zu mehrerem wären sie nicht verpflichtet, und vorher wolle er den Gottesdienst zu Ende bringen.

Für wen der Pfarrer sie hielte, erwiderte der Leutnant gereizt. Sie wären keine Herde Schafe, sondern Soldaten. Sie pflegten nicht zuzuhören, sondern predigten selbst, und wer ihr erstes Wort nicht verstünde, dem hieben sie das zweite mit dem Schwert in den Kopf.

Da er mit dieser Drohung keinen Eindruck auf den Pfarrer machte, wurde er zornig, packte plötzlich die Tochter des Pfarrers am Arm und erklärte, sie als Geisel behalten zu wollen, bis das Geld herbeigeschafft wäre. Die junge Frau wollte sich unwillkürlich zur Wehr setzen, aber da sie das kleine Kind auf dem Arme trug, das leicht hätte verletzt werden können, warf sie einen hilfeflehenden Blick auf ihren Vater. Im ersten Augenblick zuckte die Hand des Pfarrers nach dem Messer, das er im Gürtel trug; angesichts der vielen Bewaffneten jedoch beherrschte er sich und bat den Anführer, eingedenk zu sein, daß sie alle Brüder wären, und ihm seine Tochter mit ihrem Kinde herauszugeben, er sei bereit zu versuchen, ob er das Geld oder einen Teil davon in den nächsten Dörfern zusammenbetteln könne.



„Du böser, ketzerischer Lutherpfaff", sagte der junge Mann, „obwohl du verdientest, daß ich dich am nächsten Baume aufhängte, will ich gnädig sein und dir die Dirne herausgeben, wenn du mir das Geld schaffst; aber nicht eher." Hierauf entschloß sich der Pfarrer, das Unwahrscheinliche zu wagen, empfahl den Bauern seine Tochter und machte sich auf den Weg.

Als er nach mehreren Stunden zurückkam, war der Kirchhof voll Geschrei und Getümmel. Eine Frau kam dem erschreckten Pfarrer entgegengelaufen und berichtete, der Leutnant habe seine Tochter erstochen, sie liege in ihrem Blute, und bald würden sie alle miteinander des Todes sein. In einem Satze war der Pfarrer zwischen den Kämpfenden, schrie nach seinem Kinde und warf sich, da sie unwillkürlich Raum gaben, auf den noch atmenden, über einen Grabhügel hingestreckten Körper. Nach einer Minute jedoch sprang er wieder auf und rief mit starker Stimme: „Herrgott! bist du wahrhaftig Gott der Herr, so räche deinen Knecht an diesem Mörder!" Dann stürzte er sich, das Messer aus dem Gürtel reißend, mitten in den Haufen. Den Bauern war es zumute, als sei ein Engel vom Himmel gefahren, um ihnen beizustehen; sie drängten mit verdoppeltem Nachdruck auf den Leutnant ein, der von dem Anprall das Gleichgewicht verlor und umfiel. Während Männer und Frauen sich gegen die Soldaten stemmten, kniete der Pfarrer auf der Brust des Mörders. „Du Abtrünniger von Gott!" rief er, „du Judas! du Judas! Der Herr, den du verraten hast, hat dich in meine Hände gegeben. Jetzt werde ich dir das bübische Herz aus dem Leibe reißen und es auf den Mist werfen, daß die Schweine es mit ihrem Rüssel umwühlen und es fressen!" Solche Worte schrie der Pfarrer, über den sich windenden Mann gebeugt, halb besinnungslos vor Wut heraus, als er plötzlich in jäh entstehende Stille hinein eine laute Stimme hörte und, sich umwendend, einen reichgekleideten Offizier sah, der mit hochgezogenen Brauen, den blanken Degen in der Hand, neben ihm stand; es war der Oberst, zu dessen Regiment der Leutnant gehörte und dessen unerwartetes Erscheinen den Aufruhr mit einem Male stillte. Er wolle die Sache untersuchen, sagte er, da von allen Seiten auf ihn eingeredet wurde; der Pfarrer möge den Leutnant einstweilen loslassen, sei er schuldig, wolle er, der Oberst, ihn nach Gebühr bestrafen.

Der Pfarrer schüttelte den Kopf. Den Wolf, der sein liebes Kind erwürgt habe, sagte er, wolle er selbst töten; in seine Hand habe Gott ihn gegeben.

Unterdessen hatte sich der Knäuel der Streitenten völlig gelöst, so daß der Oberst des erstarrten Körpers der getöteten Frau ansichtig wurde. Der Täter, der sein Gesicht sich verdüstern sah, richtete sich unter des Pfarrers nachlassenden Fäusten ein wenig auf und winselte, er habe das Weib gewiß nicht töten wollen, habe sie nur zum Spaß an sich gedrückt, da habe sie sich wie eine wilde Katze gebärdet und würde ihn mit den Händen erwürgt haben, wenn er sie nicht gewaltsam erledigt hätte.

„Du bist ein Mörder und Landfriedensbrecher", sagte der Oberst finster, „und wirst deinen Lohn durch Henkershand sogleich erhalten. Dein Blut soll das Blut, das du meuchlerisch vergossen hast, auswaschen. Der Pfarrer soll sagen, auf welche Weise ich ihm Genugtuung geben kann; ich bin bereit, sie zu leisten, wenn ich vermag."

Der Pfarrer kam während dieser Worte wie aus einem Krampfe zu sich; seine Hände, die den Schuldigen an der Brust gepackt hielten, lösten sich auf, er ging wankenden Schrittes zu dem Leichnam seiner Tochter hinüber, kniete neben ihr nieder und brach in Tränen aus.

Mit gerunzelter Stirn blickte der Oberst zu Boden und gab ein Zeichen, daß der Leutnant, dem die Hände bereits gebunden waren, abgeführt würde. Wie er dann das verwaiste Kind bemerkte, mit dem sich ein paar Bäuerinnen beschäftigten, betrachtete er es, dachte ein wenig nach und wandte sich zu dem Pfarrer. Wenn es ihm recht sei, sagte er, so wolle er das kleine Mädchen mitnehmen und zu Hause mit seinen eigenen Kindern aufziehen lassen, daß es einmal eine reiche und vornehme Dame würde.

Der Pfarrer stand auf, legte die Hand auf den blonden Kinderkopf und sagte, das könne nicht sein. Gott habe ihm das Kind anvertraut, es solle lieber bei ihm ein Bettelkind werden als ein Fürstenkind anderswo.

Das sei wunderlich geredet, sagte der Oberst unzufrieden. So möge der Pfarrer denn gestatten, daß er dem Kind ein Schmuckstück hinterließe zum Andenken und auch zur Buße; und er löste sich dabei eine goldene Kette mit einem Anhänger von der Brust, auf dem ein Bild der Mutter Maria in Schmelz gegossen war. Der Pfarrer war im Begriff, die Gabe unwillig zurückzuweisen, allein als er das Kind mit Lachen danach haschen sah, besann er sich und ließ es schweigend geschehen, daß der Oberst das Gehänge um den kleinen Leib wand.

Da sich gleichzeitig alle Blicke dahin wendeten, wo eben der Mörder zur Hinrichtung geführt würde, stieg dem Pfarrer das Blut ins Gesicht, und er wandte sich hastig an den Obersten mit der Bitte, den Verbrecher loszulassen, er habe seine Rache Gott geopfert und wolle seinen Tod nicht mehr.

Das gehe nicht an, erwiderte der Oberst, er könne einen Bösewicht nicht bei braven Soldaten stehen lassen, das sei ein schlechtes Beispiel, und Strafe müsse sein.

Es sei Ostern und Frieden, sagte der Pfarrer, seit dreißig Jahren zum ersten Male Frieden. Leider sei der holdselige Tag mit Blut befleckt worden, das müßten sie sühnen, es geschehe aber nicht durch mehr Blut. Der Schuldige solle zusehen, wie er seine Seele errette.

Mit sichtlichem Widerwillen gab der Oberst endlich nach; er tue es ungern, sagte er, und nur, um dem Pfarrer seinen guten Willen zu beweisen.

Der Pfarrer dankte und wies die Bauern an, nunmehr den Kirchhof ein wenig zu säubern, damit er den Gottesdienst vollenden und ihnen das Abendmahl reichen könne; den Obersten lud er ein, mit den Seinigen daran teilzunehmen. Nach einigem Zögern sagte der Oberst, sie wären meistenteils Katholiken und es stehe ihnen fast nicht an, einer evangelischen Osterfeier beizuwohnen; man könne es aber zu dieser Zeit und bei dieser Gelegenheit so genau nicht nehmen, und zum Zeichen des endlich aufgerichteten Friedens willige er ein.

Es war inzwischen Abend geworden, und der weiche Himmel bog sich über das dämmernde Hügelland wie ein Strauch voll weißer Rosen über ein Grab. Der Tisch wurde wieder hergerichtet, und für den verschütteten Wein wurde Wasser gebracht. Dergleichen Abendmahl habe er noch nicht gesehen.

Alles kann der Edle leisten!

Wenn sich lau die Lüfte füllen
Um den grünumschränkten Plan,
Süße Düfte, Nebelhüllen
Senkt die Dämmerung heran.

Nacht ist schon hereingesunken,
Schließt sich heilig Stern an Stern,
Große Lichter, kleine Funken
Glitzern nah und glänzen fern;
Glitzern hier im See sich spiegelnd,
Glänzen droben klarer Nacht;
Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd
Herrscht des Mondes volle Pracht.

Schon verloschen sind die Stunden,
Hingeschwunden Schmerz und Glück;
Fühl' es vor! Du wirst gesunden;
Traue neuem Tagesblick.
Täler grünen, Hügel schwellen,
Buschen sich zu Schattenruh;
Und in schwanken Silberwellen
Wogt die Saat der Ernte zu.

Wunsch um Wünsche zu erlangen
Schaue nach dem Glanze dort!
Leise bist du nur umfangen,
Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
Säume nicht, dich zu erdreisten,
Wenn die Menge zaudernd schweift;
Alles kann der Edle leisten,
Der versteht und rasch ergreift.

J. W. v. Goethe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schein ist ausgegossen über grünes Land!

Das verzauberte Schloß

Von Josef v. Eichendorff

Der Jüngling Florio streifte eines Sommerabends durch den Wald und stand plötzlich vor einem wunderschönen Schloß. Es war ganz von Marmor und seltsam, fast wie ein heidnischer Tempel erbaut. Das vollendete Ebenmaß aller Teile, die wie jugendliche Gedanken aufstrebende Säulen, die künstlichen Verzierungen, sämtliche Geschichten aus einer fröhlichen, lange versunkenen Welt darstellend, die schönen, marmornen Götter endlich, die überall in den Nischen umherstanden, alles erfreute die Seele mit einer unbeschreiblichen Heiterkeit.

Florio betrat eine weite Halle, die durch das ganze Schloß hindurchging. Auf den breiten glattpolierten Stufen, die in den Garten hinabführten, ruhte halbliegend auf einem Ruhebett von köstlichen Stoffen eine schöne Dame. Ein himmelblaues Gewand, von einem wunderbar zierlichen Gürtel zusammengehalten, umschloß die schönen Glieder. Sie war gewiß die Herrin des Schlosses. Florio verneigte sich tief und wußte nichts zu reden.

Indessen hatte die Nacht schon angefangen, Mondschein legte sich zauberisch über die schönen Bilder. Die Dame erhob sich von ihrem blumigen Sitze, faßte Florio freundlich bei der Hand und führte ihn in das Innere des Schlosses. Bald befanden sie sich in einem prächtigen Gemach.

Die schöne Führerin ließ sich hier auf mehrere am Boden liegende, seidene Kissen nieder. Sie warf dabei, zierlich wechselnd, ihren weiten, blütenweißen Schleier in die mannigfaltigsten Richtungen, immer schönere Formen bald enthüllend, bald lose verbergend. Florio betrachtete sie mit flammenden Augen. Da begann auf einmal draußen in dem Garten ein wunderschöner Gesang. Es war ein altes, frommes Lied, das er in seiner Kindheit oft gehört. Wie im Traum öffnete er den Mund und hörte sich sprechen: „Kennt Ihr den Sänger?" Die Dame schien ordentlich erschrocken und verneinte es verwirrt. Dann saß sie lange im stummen Nachsinnen da.

Florio hatte unterdes Zeit und Freiheit, die wunderlichen Verzierungen des Gemaches genau zu betrachten. Es war nur matt durch einige Kerzen

Herz, mein Herz, sei nicht beklommen

Und ertrage dein Geschick.
Neuer Frühling gibt zurück,
Was der Winter dir genommen.

Und wie viel ist dir geblieben!
Und wie schön ist noch die Welt!
Und mein Herz, was dir gefällt,
Alles, alles darfst du lieben!

Heinrich Heine.

erleuchtet, die von zwei ungeheuren, aus der Wand hervorragenden Armen gehalten wurden. Hohe ausländische Blumen, die in künstlichen Krügen umherstanden, verbreiteten einen berauschenden Duft. Gegenüber stand eine Reihe marmorner Bildsäulen, über deren reizende Formen die schwankenden Lichter lüstern auf und nieder schweiften. Die übrigen Wände füllten köstliche Tapeten mit in Seide gewirkten lebensgroßen Historien von ausnehmender Frische.

Mit Verwunderung glaubte Florio, in all den Damen, die er in diesen letzteren Schildereien erblickte, die schöne Herrin des Hauses deutlich wiederzuerkennen. Bald erschien sie, mit den Falken auf der Hand, wie er sie vorhin gesehen hatte, mit einem jungen Ritter auf die Jagd reitend, bald war sie in einem prächtigen Rosengarten vorgestellt, wie ein anderer schöner Edelknabe auf den Knien zu ihren Füßen lag.

Da flog es ihn plötzlich wie von den Klängen des Liedes draußen an, daß er zu Hause in früher Kindheit oftmals ein solches Bild gesehen, eine wunderschöne Dame in derselben Kleidung, einen Ritter zu ihren Füßen, dahinter einen weiten Garten mit vielen Springbrunnen und künstlich geschnittenen Alleen, gerade wie vorhin der Garten draußen erschienen. Auch Abbildungen von Lucca und anderen berühmten Städten erinnerte er sich dort gesehen zu haben.

Er erzählte es nicht ohne tiefe Bewegung der Dame. „Damals", sagte er, in Erinnerungen verloren, „wenn ich so an schwülen Nachmittagen in dem einsamen Lusthause unseres Gartens vor den alten Bildern stand und die wunderlichen Türme der Städte, die Brücken und Alleen betrachtete, wie da prächtige Karossen fuhren und stattliche Kavaliers einherritten, die Damen in den Wagen begrüßend — da dachte ich nicht, daß das alles einmal lebendig werden würde, um mich herum.

Mein Vater trat dabei oft zu mir und erzählte mir manch lustiges Abenteuer, das ihm auf seinen jugendlichen Heeresfahrten in der und jener von den abgemalten Städten begegnet. Dann pflegte er gewöhnlich lange Zeit nachdenklich in dem stillen Garten auf und ab zu gehen. — Ich aber warf mich in das tiefste Gras und sah stundenlang zu, wie Wolken über die schwüle Gegend wegzogen. Die Gräser und Blumen schwankten leise hin und her über mir, als wollten sie seltsame Träume weben, die Bienen summten dazwischen so sommerhaft und in einem fort — ach! das ist alles wie ein Meer von Stille, in dem das Herz vor Wehmut untergehen möchte!" — „Laßt nur das!" sagte hier die Dame wie in Zerstreuung, „ein jeder glaubt mich schon einmal gesehen zu haben, denn mein Bild dämmert und blüht wohl in allen Jugendträumen mit herauf." Sie streichelte dabei beschwichtigend dem schönen Jünglinge die braunen Locken aus der klaren Stirn. — Florio aber stand auf, sein Herz war zu voll und tief bewegt, er trat ans offene Fenster. Da rauschten die Bäume, hin und her schlug eine Nachtigall, in der Ferne blitzte es zuweilen. Über den stillen Garten weg zog immerfort der Gesang wie ein klarer, kühler Strom, aus dem die alten Jugendträume herauftauchten. Die Gewalt dieser Töne hatte seine ganze Seele in tiefe Gedanken versenkt, er kam sich auf einmal hier so fremd und wie aus sich selber verirrt vor. Selbst die letzten Worte der Dame, die er sich nicht recht zu deuten wußte, beängstigten ihn sonderbar — da sagte er leise aus tiefstem Grunde der Seele: „Herr Gott, laß mich nicht verloren gehen in der Welt!" Kaum hatte er die Worte innerlichst ausgesprochen, als sich draußen ein trüber Wind, wie von dem herannahenden Gewitter, erhob und ihn verwirrend anwehte. Zu gleicher Zeit bemerkte er an dem Fenstergesimse Gras und einzelne Büschel von Kräutern, wie auf altem Gemäuer. Eine Schlange fuhr zischend daraus hervor und stürzte mit dem grünlich-goldenen Schweife sich ringelnd in den Abgrund hinunter.

Erschrocken verließ Florio das Fenster und kehrte zu der Dame zurück. Diese saß unbeweglich still, als lauschte sie. Dann stand sie rasch auf, ging ans Fenster und sprach mit anmutiger Stimme scheltend in die Nacht hinaus. Florio konnte aber nichts verstehen, denn der Sturm riß die Worte gleich mit sich fort. — Das Gewitter schien indes immer näher zu kommen, der Wind, zwischen dem noch immerfort einzelne Töne des Gesanges herzzerreißend heraufflogen, strich pfeifend durch das ganze Haus und drohte die wild hin und her flakkernden Kerzen zu verlöschen. Ein langer Blitz erleuchtete soeben das dämmernde Gemach. Da fuhr Florio plötzlich einige Schritte zurück, denn es war ihm, als stünde die Dame starr mit geschlossenen Augen und ganz weißem Antlitze und Armen vor ihm. — Mit dem flüchtigen Blitzesscheine jedoch verschwand auch das schreckliche Gesicht wieder, wie es entstanden. Die alte Dämmerung füllte wieder das Gemach, die Dame sah ihn wieder lächelnd an wie vorhin, aber stillschweigend und wehmütig, wie mit schwerverhaltenen Tränen.

Florio hatte indes, im Schrecke zurücktaumelnd, eines von den steinernen Bildern, die an der Wand herumstanden, angestoßen. In demselben Augenblicke begann dasselbe sich zu rühren, die Regung teilte sich schnell den andern mit, und bald erhoben sich alle die Bilder mit furchtbarem Schweigen von ihrem Gestelle. Florio zog seinen Degen und warf einen ungewissen Blick auf die Dame. Als er aber bemerkte, daß dieselbe bei den während dessen verschwellenden Tönen des Gesanges im Garten immer bleicher und bleicher wurde, gleich einer versinkenden Abendröte, worin endlich auch die lieblich spielenden Augensterne unterzugehen schienen, da erfaßte ihn ein tödliches Grauen. Denn auch die hohen Blumen in den Gefäßen fingen an, sich wie buntgefleckte bäumende Schlangen gräßlich durcheinander zu winden, alle Ritter auf den Wandtapeten sahen auf einmal aus wie er und lachten ihn hämisch an; die beiden Arme, welche die Kerzen hielten, rangen und reckten sich immer länger, als wolle ein ungeheurer Mann aus der Wand sich hervorarbeiten, der Saal füllte sich mehr und mehr, die Flammen des Bildes warfen gräßliche Scheine zwischen die Gestalten, durch deren Gewimmel Florio die steinernen Bilder mit solcher Gewalt auf sich losdringen sah, daß ihm die Haare zu Berge standen. Das Grausen überwältigte alle seine Sinne, er stürzte verworren aus dem Zimmer durch die öden widerhallenden Gemächer und Säulengänge hinab in den Garten und durch den Wald davon.

Der Traumbrunnen

Ich war im Traum eine Brunnenfigur. Der Bildhauer hatte mir tief in den stillen, grünen Anlagen, die sich einer belebten Straße zur Seite legten, in dem Halbrund einer Baumnische einen Sockel bereitet, auf dem er mir meine Haltung zuwies. Ich hatte mich auf dem rechten Knie niedergebeugt, den linken Fuß setzte ich auf und hielt auf dem Schenkel ein breites Steinbecken in der Waage, das ich mit weitgespannten Armen umfaßte. In seiner Mulde stand klares Wasser.

Drüben hinter dem Rasenteppich und ein paar blühenden Büschen sah ich das Leben der Straße auf und ab fluten, alltagsgrau oder sonntäglich glänzend, wie es sich gerade gab. Ich verachtete es nicht, aber es war mir recht, daß es genügend entfernt lag, um meine grünen Stunden nicht zu stören. Das war, wenn die wundersamen Vögel von den Bäumen herabschwebten oder aus den Hecken aufflatterten und sich auf dem Rand meiner Steinschale drängten. Da gingen mir oft die Augen über in der innigen Nähe unseres Beisammenseins vor der stolzen Pracht und süßen Zierlichkeit ihrer Formen, vor dem Glänzen und Flimmern und Leuchten ihrer Farben. Die Stunden wölbten sich über mir wie eine Glocke von Glück, nur von der Straße her waren sie in ihrer durchsichtigen und empfindsamen Beschaffenheit ständig gefährdet. Und mit der Neidliebe der Straße zu den erfüllten Stillen, die immer an ihr zehrt, auch wenn sie sie noch so lärmend leugnet, witterte sie auch die Stille in meiner Baumnische und sandte ihre Boten aus, daran teilzuhaben oder sie zu stören.

Einer kam quer über den Rasen auf mich zu. Meine Vögel wurden unruhig und scheu, und als er die Hand nur aufhob, um die Glocke anzurühren, zersprang sie ohne Laut, und das ganze fedrige Gleißen und Schimmern schwirrte rauschend auf in die Bäume und Büsche. Der Mann stand müde und lustlos da, und ich bot ihm den Brunnenrand zum Rasten. Ich fragte ihn, ob er einen Kummer habe, und dann erzählte er mir davon. Und als seine Rede immer anklagender und heftiger wurde, griff er in seinen Rockausschnitt und holte daraus ein staubübergrautes, zappelndes Ding hervor. Er sagte mir, das sei seine Seele. Er schwenkte es in meinem klaren Wasser heftig hin und her, und dann sah das verbrauchte Ding wieder frischer aus. Er schien es wenigstens zu glauben, stand auf vom Brunnenrand, sprühte die Tropfen von seinen Händen, spach einen kurzen Dank und ging leichteren Schrittes davon.

Der Mann mußte wohl meine grüne Stille auf der Straße sehr gepriesen haben, denn von nun an kamen ihrer viele. Ein Mädchen trippelte über den Rasen wie eine Bachstelze, es hatte rotverweinte Augen, die aber von dem Lackrot ihrer Lippen übertrumpft wurden. Aus dem weißen Spitzengekräusel an ihrem Blusenausschnitt holte auch sie so ein kleines Zappelding heraus, ein recht unscheinbares: das sei ihre Seele, sagte sie, und die blute. Ich sah nichts davon, doch ich duldete, daß sie sie bei mir wusch. Dann tupfte sie das abgespülte Etwas mit einem bunten Seidentüchlein trocken und wippte, wie sie gekommen, wieder kokett davon.

So ging es in einem fort weiter. Das Wasser in meiner Schale war trübe geworden, und meine Vögel mochten ihre Goldschnäbel nicht mehr dareintauchen. Das Steinbecken auf meinem Knie wurde immer schwerer, und ich meinte es nicht mehr ertragen zu können . . .

Als ich aufwachte, glaubte ich, in weitgespannten Armen noch lange den brennenden Schmerz vom Tragen der steinernen Last zu spüren.

Gertrud Dahlmann-Stolzenbach.

---

fuhr es dem Obersten heraus, der den Vorbereitungen staunend zusah; es scheine mehr für Vieh als für Christenmenschen zu passen.

„Als Christus auferstanden war", sagte der Pfarrer, während er das Brot sorgsam von Erde reinigte, „hatte er ein fremdes Antlitz und seine Jünger erkannten ihn nicht."

Der Oberst verstand nicht, schwieg aber, und als alle versammelt waren, nahm er seinen Federhut ab, richtete einen befehlenden Blick auf seine Soldaten und kniete nieder, worauf alle seinem Beispiel folgten. Das Stückchen Brot, das der Pfarrer ihm, als dem ersten, reichte, würgte er folgsam, wenn auch nicht ohne Widerwillen herunter.

Als die stille Zeremonie beendet war, brach die Nacht herein. Wie wenn Chorknaben die Rauchgefäße schwingen und duftendes Gewölk die Pfeiler des Domes verhüllt, wogte es weit um die verschwimmenden Trümmer der zerstörten Kirche, um die Grabkreuze und die knienden Menschen. „Siehe, es ist alles neu geworden", sagte der Pfarrer, nachdem er den Segen gesprochen hatte. Alle blieben noch eine Weile mit gesenktem Kopfe, dann standen sie von der feuchten Erde auf, und die Soldaten blickten wartend auf den Obersten. „Aufsitzen!" kommandierte der, „weiter!" worauf sie nach ihren Pferden eilten und im schnellen Trabe aus dem Dorfe ritten.

Der Pfarrer lud sein totes Kind auf den Arm und verließ an der Spitze seiner Gemeinde festen Schrittes den Totenacker.

Hermann Hesse: Aber was ist groß oder klein?

Aber was ist groß oder klein, wichtig oder unwichtig? Es gibt eben vielerlei Maßstäbe, die man alle gelten lassen kann; aber irgendeinen von ihnen, sei es auch der der Wissenschaft oder der der augenblicklichen öffentlichen Moral, für heilig zu halten will mir nicht gelingen.

Wäre ich Musiker, so könnte ich ohne Schwierigkeit eine zweistimmige Melodie schreiben, eine Melodie, welche aus zwei Linien besteht, aus zwei Ton- und Notenreihen, die einander entsprechen, einander ergänzen, einander bedingen, jedenfalls aber in jedem Augenblick, auf jedem Punkt der Reihe in der innigsten, lebendigsten Wechselwirkung und gegenseitigen Beziehung stehen. Und jeder, der Noten zu lesen versteht, könnte meine Doppelmelodie ablesen, sähe und hörte zu jedem Ton stets den Gegenton, den Bruder, den Feind, den Antipoden. Nun, und eben dies, diese Zweistimmigkeit und ewig schreitende Antithese, diese Doppellinie möchte ich mit meinem Material, mit Worten, zum Ausdruck bringen und arbeite mich wund daran, und es geht nicht. Ich versuche es stets von neuem, und wenn irgend etwas meinem Arbeiten Spannung und Druck verleiht, so ist es einzig dies intensive Bemühen um etwas Unmögliches, dieses wilde Kämpfen um etwas nicht Erreichbares. Ich möchte einen Ausdruck finden für die Zweiheit, ich möchte Kapitel und Sätze schreiben, wo beständig Melodie und Gegenmelodie gleichzeitig sichtbar wären, wo jeder Buntheit die Einheit, jedem Scherz der Ernst beständig zur Seite steht. Denn einzig darin besteht für mich das Leben, im Fluktuieren zwischen zwei Polen, im Hin und Her zwischen zwei Polen, im Hin und Her zwischen den beiden Grundpfeilern der Welt. Beständig möchte ich mit Entzücken auf die selige Buntheit der Welt hinweisen und ebenso beständig daran erinnern, daß dieser Buntheit eine Einheit zugrunde liegt; beständig möchte ich zeigen, daß Schön und Häßlich, Hell und Dunkel, Sünde und Heiligkeit immer nur für einen Moment Gegensätze sind, daß sie immerzu ineinander übergehen. Für mich sind die höchsten Worte der Menschheit jene paar, in denen diese Doppeltheit in magischen Zeichen ausgesprochen ward, jene wenigen geheimnisvollen Sprüche und Gleichnisse, in welchen die großen Weltgegensätze zugleich als Notwendigkeit und als Illusion erkannt werden. Der Chinese Lao Tse hat mehrere solche Sprüche geformt, in denen beide Pole des Lebens für den Blitz eines Augenblicks einander zu berühren scheinen. Noch edler und einfacher, noch herzlicher ist dasselbe Wunder getan in vielen Worten Jesu. Ich weiß nichts so Erschütterndes in der Welt wie dies, daß eine Religion, eine Lehre, eine Seelenschule durch Jahrtausende, die die Lehre von Gut und Böse, von Recht und Unrecht immer feiner und straffer ausbildet, immer höhere Ansprüche an Gerechtigkeit und Gehorsam stellt, um schließlich auf ihrem Gipfel mit der magischen Erkenntnis zu enden, daß neunundneunzig Gerechte vor Gott weniger sind als ein Sünder im Augenblick der Umkehr!

Aber vielleicht ist es ein großer Irrtum, ja, eine Sünde von mir, wenn ich der Verkündigung dieser höchsten Ahnungen glaube dienen zu müssen. Vielleicht besteht das Unglück unserer jetzigen Welt gerade darin, daß diese höchste Weisheit auf allen Gassen feilgeboten wird, daß in jeder Staatskirche, neben dem Glauben an Obrigkeit, Geldsack und Nationaleitelkeit, der Glaube an das Wunder Jesu gepredigt wird, daß das Neue Testament, ein Behälter der kostbarsten und der gefährlichsten Weisheiten, in jedem Laden käuflich ist und von Missionaren gar umsonst verteilt wird. Vielleicht sollten solche unerhörte, kühne, ja erschreckende Einsichten und Ahnungen, wie sie in manchen Reden Jesu stehen, sorgfältig verborgen gehalten und mit Schutzwällen umbaut werden. Vielleicht wäre es gut und zu wünschen, daß ein Mensch, um eines jener mächtigen Worte zu erfahren, Jahre opfern und sein Leben wagen müßte, so wie er es für andere hohe Werte im Leben auch tun muß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Sportbericht

Der Sport als Brücke zwischen Jung und Alt

Sportliche Betätigung begegnet in weiten Kreisen der Bevölkerung reger Anteilnahme. Die Gründung von Sportvereinen an fast allen Orten ist ein sprechender Beweis hierfür. Vorwiegend die Jugend ist Spiel und Sport von jeher besonders zugetan. Ein natürliches Verlangen als Ausdruck froher Lebensäußerung führt sie durch den Sport zur Körperertüchtigung. Die Leibeserziehung ist also ein Zweck, den der Sport zu erfüllen hat.

Unter den Sportarten weisen die von Mannschaften bestrittenen Rasenspiele die meisten Anhänger auf. In dieses Jagen nach dem Ball wachsen schon die Kinder hinein, die Jugend ist von ihm Jahre hindurch beherrscht und darüber hinaus sind die Menschen, einmal hiervon ergriffen, ihr Leben lang durch nie versiegende Erinnerungen ihrem Sport verbunden. Der spannende Verlauf von Wettkämpfen ruft bei Groß und Klein durch seine mitreißenden Ereignisse immer wieder helle Begeisterung hervor. Die Menschenmengen im Banne eines solchen Geschehens sind zu einer Massenbewegung geworden.

Hier setzt die bedeutungsvollste Aufgabe der Sportvereine ein. Ihrem Wirken bleibt vorbehalten, den Sportspielen stets den würdigen Rahmen einer streng zu beachtenden Anständigkeit zu verleihen. Dieser hohen Verantwortung kann nur dort genügt werden, wo beste Kräfte und alle Stellen den Verein unterstützen. In dieser Hinsicht erwartet jede Gemeinde, gleich welchen Umfangs, kurz über lang eine unausweichliche Verpflichtung. Diese zielbewußt zu übernehmen, bedeutet, auch im Sport der Geisteshaltung des kommenden Geschlechts einen Weg zu weisen.

Von wenigen berufsmäßigen Erscheinungen abgesehen, ist der Sport eine reine Angelegenheit opferfreudiger Liebe zur Sache. Seine Entfaltung ist in diesen Zeiten von ungewöhnlichen Auslagen und kostspieligen Einrichtungen überschattet. Die Möglichkeiten, mit Eintrittseinnahmen einen Teil der unumgänglich notwendigen Mittel zu beschaffen, sind begrenzt. Sie sollten daher nicht noch durch Abgaben und Steuern beschnitten werden. Einsichtige Verwaltungen sind hiervon nicht nur abgekommen, sondern erfreulicherweise dazu übergegangen, die Sportvereine durch namhafte geldliche Zuweisungen und sonstige Förderungen in ihrem Bemühen um die Jugendpflege wirtschaftlich zu festigen. Diese Beispiele verständnisvoller Mitarbeit sind nachahmenswert. Dem Sport in seinen Bestrebungen beizustehen, heißt erkennen, daß gerade er im Dienst für die Gesundung der Jugend ein Schrittmacher ihrer Zukunft ist.

Karl Kuttruff.

Spiel ohne Format

SC B.-Baden—SV Donaueschingen 6:0 (2:0)

Selten hat sich auf dem Gutenbergsportplatz ein Verbandsspiel mit so wenig Höhepunkten abgespielt wie am Sonntag. Obwohl sich die Gäste redlich Mühe gaben und sich voll einsetzten, gelang es ihnen nicht, die Gastgeber zu einer besonderen Form zu fordern.

In der 28. Spielminute erzielte auf eine Vorlage von Seitz hin Mittelstürmer Reiner das erste Tor. 2 Minuten später hieß es bereits 2:0. Pfeifer flankte formgerecht zur Mitte, wo Hepp mit einem Kopfball den Gästetorhüter schlagen konnte. Eine Umstellung der Badener in der zweiten Halbzeit wirkte sich vorteilhaft aus. Hepp auf Halbrechts paßte den Ball zu Reiner. Der Donaueschinger Tormann hatte sein Gehäuse allzufrüh verlassen sodaß Reiner nur noch an ihm vorbei ins leere Tor einschieben brauchte. Kurz darauf schoß Seitz einen von der Latte abgesprungenen Ball zum 4. Treffer ein. Die nächsten 20 Minuten verliefen trotz greifbarer Chancen torlos. Der auf Halblinks gegangene gute Aufbauspieler Seitz erhöhte durch 2 weitere Tore aus kurzer Distanz das Endergebnis auf 6:0. Schiri Baumann (Offenburg) unterliefen einige Fehler, die jedoch den Spielverlauf nicht beeinflußten.

Hamburger Tischtennis Spieler siegten

Knapper 5:4 Sieg von Rot-Weiß Hamburg

SC B.-Baden Damen—Rot-Weiß Hamburg Damen 0:4

Etwa 200 Zuschauer hatten sich zum ersten Gastspiel einer Tischtennismannschaft aus der englischen Zone eingefunden. Während die Männer, die allerdings nicht in ihrer stärksten Aufstellung antreten konnten, mit Glück ihren knappen Sieg errangen, zeigten sich die Damen aus der Hanseatenstadt den Badenern klar überlegen. Recht verheißungsvoll begannen die Spiele für die Kurstädter. Henn und Mayer konnten jeweils mit 3:2 ihre Spiele gewinnen, wodurch Baden mit 2:0 in Führung ging. Dann mußte Kappenberger mit 21:18 im fünften Satz den Gästen den ersten Punkt überlassen. Auch die restlichen drei Einzelspiele konnten die Hamburger für sich verbuchen und kamen auf 4:2. Bei den Doppeln erwiesen sich jedoch die Badener als spielstärker. Es reichte aber durch den Verlustpunkt des 2. Doppel nicht mehr zum Gesamtsieg. Besonders spannungsreich verlief hierbei das Doppel Witt-Lütze (H)—Siegele-Fischer, das die Badener in einem Fünfsatzkampf gewinnen konnten. Die Ergebnisse: Witt (H)—Siegele 3:0, Haser (H)—Fischer 3:1, Rose (H)—Martin 3:1, Lütze (H)—Kappenberger 3:2, Hacker (H)—Mayer 2:3, Merck (H)—Henn 2:3, Doppel: Witt-Lütze/Siegele-Fischer 2:3, Maser/Rose—Mayer/Kappenberger 3:1, Hacker/Merck, Martin—Henn 1:3. Die Hamburger Damen Frau Rothe, Frl. Dreyer, Mense und Soost gewannen gegen die Badener Frl. Wieser, Derscheid und Krust jeweils mit 3:1. Gesamtergebnis: Sieger Rot-Weiß Hamburg mit 5:4 P., 22:17 Sätzen und 731—741 Bällen. Damen Sieger Hamburg mit 4:0 Punkte und 12:4 Sätzen.

Jany am 1. April in Freiburg

Die ursprünglich für den 2. April in Freiburg vorgesehene große Schwimmveranstaltung mit dem internationalen Weltrekordler Jany (Frankreich) und weiteren französischen Spitzenschwimmern wurde auf Donnerstag, den 1. April, vorverlegt. Die Kämpfe kommen im Freiburger Stadtbad zur Durchführung.

Boxer von denen man spricht

Eine Rangliste der Männer aus dem Ring

Eine Rangliste der deutschen Boxer wurde nach dem Stand vom März von der Sportaufsicht im deutschen Boxsport veröffentlicht. Künftig wird die „Sportaufsicht" halbjährlich vor Beginn der Sommer- bezw. Wintersaison diese Rangliste herausgeben, in der höchstens zehn Boxer für jede Gewichtsklasse genannt werden. In den einzelnen Gewichtsklassen sind aufgezählt: Fliegengewicht: Hans Schiffers (München-Gladbach), deutscher Meister; Heinz Goetzke (Hamburg), Georg Tietsch (Berlin), Paul Schubert (Hannover), Gerd Kremer (Frankfurt).

Bantamgewicht: Hans Schiffers (München-Gladbach) deutscher Meister; Rappsilber (Frankfurt), August Schubert (Hannover), Schoeming (Schweinfurt), Lizbach (Krefeld), Liwowski (Magdeburg), Koch (Wiesbaden), Schopp (Speyer), Nickels (Köln), Wick (Berlin).

Federgewicht: Hans Mgroetsch (Berlin), deutscher Meister, Schoeneberger (Frankfurt), Heß Darmstadt), Abele (Mannheim), Ostlender (Aachen), Aßmann (Düsseldorf), Domke (Berlin), Simon (Leverkusen), Burgmüller (Hannover), Utz (München).

Leichtgewicht: Heinz Sander (Hannover), deutscher Meister, Nürnberg (Hamburg), Petri (Kassel), Diekmann (Hannover), Haefner (Bamberg), Stegmann (Berlin), Bieselt (Berlin), Voelker (Berlin), Domk (Hamburg) Clages (Düsseldorf).

Weltergewicht: Gustav Eder (Berlin) deutscher Meister; Peter Müller (Köln), Ulderich (Köln), Schneider (Celle), Blumenthal (Hannover) Racachke (Hamburg), Luyten (Krefeld), Spitzkopf (Hamburg), Starosch (Essen), Teichmann (Berlin).

Mittelgewicht: Fritz Gahrmeister (Berlin), deutscher Meister; Karl Schmidt (Hamburg), Hans Baumann (Duisburg), Rudi Pepper (Dortmund), Jupp Bosselmann (Köln), Krutsch (Köln), Przybilsi (Berlin), Imbeseiler (Frankfurt), Gampe (Berlin), Bernloehr (Stuttgart).

Halbschwergewicht: Richard Vogt (Hamburg) deutscher Meister; Dietrich Hucks (Rheinhausen), Fanzlau (Bad Sachsen), Conny Rux (Berlin), Schmittinger (Augsburg), Strelecki (Dortmund), Bola (Hannover), Heuser (Bonn), Witt (Berlin), Zabel (Hamburg).

Schwergewicht: Hein ten Hoff (Hamburg), deutscher Meister, Walter Neusel (Bad Sachsa), Arno Kölblin (Berlin), Max Schmeling (Hamburg), Hajo Drägenstein (Berlin), Richard Grupe (Hamburg), Kohlbrecher (Osnabrück), Jean Kreitz (Aachen), Herbert Runge (Wuppertal), Heinz Seelisch (Kiel).

Das Osterprogramm auf südbadischen Plätzen

An den Feiertagen wird der Kampf um die Punkte bis auf wenige Ausnahmen ruhen. Die südbadischen Vereine haben nicht in gewohntem Maße Freundschaftsbegegnungen angesetzt, sondern geben sich zum Teil der wohlverdienten Ruhe hin. Die Begegnung Offenburg—VfB Mühlburg muß leider ausfallen. Der VfR Stockach beschert seinen Anhängern durch die Verpflichtung der Sportfreunde Stuttgart eine sehr gute Osterüberraschung. In Rastatt werden sich der SV Rastatt und der Landesligist SC Baden-Baden gegenüberstehen. Am 1. Ostertag weilt Rastatt bei Frankonia Karlsruhe. Während Fortuna Freiburg seine erste Fußballmannschaft pausieren läßt, hat der VfL Freiburg den VfR Pforzheim zu einem Freundschaftstreffen eingeladen, das am Ostermontag im Mösle-Stadion ausgetragen wird. Der Landesligist Villingen hat — höchstwahrscheinlich sich darauf berufend, daß das Gesetz zum Schutz der Sonn- und Feiertage noch nicht im Amtsblatt erschien und deshalb noch nicht rechtswirksam ist — für den ersten Ostertag ein Freundschaftsspiel in Haltingen vereinbart. Am zweiten Ostertag wird Villingen in Wehr antreten. Mit der gleichen Vermutung hat auch der Bezirksliga-Verein Haslach höchstwahrscheinlich für Ostersonntag den Karlsruher FV zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Wenn auch der KFV in den letzten zwei Jahren nicht mehr die Spielstärke aus seiner Glanzzeit besitzt, so dürfte dennoch mit einem spannenden Treffen zu rechnen sein. Achern wird den ASV Durlach zu Gast haben.

Das Programm der Handballer weist u. a. folgende Begegnungen auf: Fortuna Freiburg wird in Ravensburg und Schussenried spielen. In Donaueschingen werden sich Ostersonntag die 1., 2., I. Jugend und 1. Damen-Handball-Mannschaft der Sportvereinigung Donaueschingen und die entsprechenden Mannschaften von Lindau gegenüberstehen. Ostermontag tritt die erste Trossinger Herren-Handballmannschaft und die erste Damen-Handballmannschaft von Fortuna Freiburg zu einem freundschaftlichen Kräftemessen in Donaueschingen an. Die Handballer des VfR Stockach spielen in Neuhausen (Wttbg.) Die Oppenauer Handballer werden den Bezirksligisten Sulz b. Lahr zu einem Freundschaftstreffen empfangen. In Niederbühl wird die Offenburger SV zu einer Freundschaftsbegegnung antreten.

In Singen werden verschiedene südbadische Jugend-Fußballmannschaften ein Turnier veranstalten, an dem u. a. die Jugend von Fortuna Freiburg teilnimmt. Die erste Jugend von Villingen macht eine Osterreise und spielt am ersten Ostertag in Renchen und am zweiten Feiertag in Oberkirch. Die 1b Fußballmannschaft von Villingen wird an den Feiertagen in Jestetten und Hohentengen gastieren.

Aus den Freundschaftsbegegnungen, die die württembergischen Zonenliga-Vereine abgeschlossen haben, ragt die Verpflichtung der TSG Ulm 46 heraus, die in Laupheim antreten wird.

Das „amtliche Osterprogramm"

Bezirksklasse Staffel Süd: Baden-Oos—Kappelrodeck.
Jugendverbandsspiel: Oos—Kappelrodeck.
Pokalspiel (Jugend): Sinzheim—Oberachern.

Breitling — Meister im Winterturnier

der Schachgesellschaft

Um die Stadtmeisterschaft

Nachdem Heinz Breitling schon den Titel einer Blitzschachmeisterschaft der Stadt B.-Baden errungen hatte, und zwar in überlegener Manier, war er auch für das Winterturnier der Schachgesellschaft B.-Baden um die Stadtmeisterschaft Favorit. Das Turnier der I. Klasse war diesmal mit den 8 besten Schachspielern des Clubs gut und gleichmäßig besetzt. Trotzdem wurde wieder Heinz Breitling erster mit 5 Punkten von 7 möglichen Punkten, 2. Richard Mendel mit 4½ Pkt., 3. Erich Herrmann 4 Pkt., 4. Eugen Stahmann 4 Pkt. (nach dem System Sonneborn-Berger, das zur Vermeidung von Stichkämpfen für Siege oder Remisen gegen in der Tabelle führende Spieler Gutpunkte gibt.) Ferner liefen: Schlesinger Zobeley und Immel mit je 3½ Pkt. und Heußler mit 0 Punkten. Der Letzte muß in die 2. Klasse absteigen. L. Schlesinger verlor in der letzten Partie gegen Kurt Immel; im Gewinnfalle hätte er den 2. Platz belegt. — Im Turnier der II. Klasse siegte Fridolin Coeppicus mit 9½ Punkten. Der 2. und 3. Sieger stehen noch nicht fest. — Im Turnier der III. Klasse wurde 1. Sieger: Jacoby Dietrich mit 7 Pkt., 2. Sieger: Vogt Kurt 7 Pkt., 3. Sieger: Meier Wilhelm 6 Pkt. Diese 3 Herren steigen in die 2. Klasse auf.

Blitzschachturnier

Am Karfreitag findet in den Räumen des Gasthauses „Zur Laterne" nachmittags um 14.30 Uhr ein großes Blitzschachturnier statt. Es ist offen für alle Mitglieder und auch sonstige Schachinteressenten. Hierbei wird es zu spannenden Kämpfen kommen. Es muß auf Kommando alle 5 Sekunden gezogen werden. Auch die „Kiebitze" kommen dabei voll auf ihre Kosten.

H. Br.

Um die Schachweltmeisterschaft

Die gegenwärtig im Haag stattfindenden Schach-Weltmeisterschaften, an denen die Russen Botwinnik, Smyslow und Keres, der Amerikaner Reshevsky und der Ex-Weltmeister Dr. Euwe (Holland) teilnehmen, haben eine große Überraschung gebracht. Dem holländischen Schachkönig ist es nämlich nicht gelungen, gegen die starke Konkurrenz das Feld zu behaupten, so daß er jetzt, nach Ablauf der achten Runde am Schluß der Tabelle figuriert. Zwar stehen von den insgesamt 25 Runden noch 17 aus, es ist jedoch sehr fraglich, ob Dr. Euwe das verlorene Terrain zurückgewinnen kann. An der Spitze steht zur Zeit der russische Spitzenkönner Botwinnik. Nach der 8. Runde ergibt sich folgendes Bild: 1. Botwinnik (UdSSR) 4,5 Pkt. aus 7 Spielen, 2. Keres (UdSSR) 4 Pkt. aus 7 Sp., 3. Reshevsky (USA) 3,5 Pkt. aus 6 Sp., 4. Smylow (UdSSR) 3 Pkt. aus 7 Sp., 5. Dr. Euwe (Holland) 1 Pkt. aus 6 Spielen. Von der 11. Runde ab werden die Partien in Moskau fortgesetzt werden.

Im Spiegel der Tabellen

Zonenliga Süd

SV Offenburg	16	11	1	4	38:18	23
SV Rastatt	16	8	6	2	33:15	22
Fortuna Freiburg	17	7	7	3	33:18	21
VfL Konstanz	17	8	3	6	31:21	19
SSV Reutlingen	16	8	2	6	28:24	18
SV Biberach	17	7	4	6	28:29	18
Eintracht Singen	16	7	3	6	23:15	17
SG Friedrichshafen	16	6	2	8	23:27	14
VfL Schwenningen	15	6	1	8	24:30	13
VfL Freiburg	16	4	4	8	20:27	12
SV Trossingen	16	4	2	10	14:31	10
SV Laupheim	14	2	1	11	7:47	5

Landesliga Südbaden

ASV Villingen	16	13	3	0	67:12	29
Sportfr. Lahr	17	11	3	3	41:19	25
Spvgg. Ottenau	16	10	3	3	48:39	23
VfR Stockach	16	9	3	4	43:27	21
SC Baden-Baden	16	9	2	5	45:34	20
SV Emmendingen	15	7	3	5	36:33	17
Spvgg. Rheinfelden	15	7	2	6	30:22	16
SV Gutach	16	5	5	6	35:41	15
SV Schopfheim	17	4	2	11	27:46	10
Spvgg. Donaueschingen	16	3	0	13	29:52	6
VfR Engen	16	3	0	13	17:51	6
Sportfr. Fahrnau	16	2	0	14	18:60	4

Zonenliga Nord

1. FC Kaiserslaut.	18	33: 3	FV Saarbrücken	18	15:21
1. FC Saarbrücken	19	32: 6	VfL Neustadt	17	14:20
Spvgg. Neuendorf	17	30: 4	Ph. Ludwigshafen	17	11:23
VfB Neunkirchen	17	28: 6	Spvgg. Andernach	17	7:27
Wormatia Worms	18	24:12	SG Völklingen	16	6:26
Mainz 05	17	18:16	FSV Trier-Kürenz	17	5:29
FK 03 Pirmasens	17	15:19	SG Gonsenheim	17	4:30

Süddeutsche Oberliga

1. FC Nürnberg	26	65:28	41	Kick. Offenbach	26	35:41	25
Bay. München	26	50:26	38	Ulm 46	26	41:38	23
1860 München	26	53:43	37	Schweinfurt 05	26	33:41	23
Kick. Stuttgart	26	88:46	35	VfB Mühlburg	26	36:39	21
SV Waldhof	26	54:34	35	Aschaffenburg	26	37.53	21
VfB Stuttgart	26	70:39	34	Wack. München	26	37:56	19
FSV Frankfurt	26	41:31	29	Rotw. Frankfurt	26	34:61	17
VfR Mannheim	26	46:39	28	VfL Neckarau	25	29:59	16
Eintr. Frankfurt	25	40:40	25	Spvgg. Fürth	26	32:63	16
Schw. Augsburg	26	45:43	25	Spfr. Stuttgart	26	16:62	10

Oberliga West

Bor. Dortmund	22	32:12	Spvgg. Erkenschw.	21	21:21
Spfr. Katernberg	22	31:13	Alem. Aachen	23	21:25
R.-W. Oberhausen	23	27:19	Vohwinkel 80	22	17:27
Spvgg. H. Emscher	22	25:19	VfR Köln	22	16:28
SC Schalke 04	22	24:20	Preußen Dellbrück	22	15:27
Fort. Düsseldorf	22	24:20	VfL Witten	21	9:33
Hamborn 07	22	24:20			

Internationale Begegnungen

Die Spanier konnten am Sonntag Portugal in einem Länderspiel 2:0 besiegen, nachdem sie im Januar in Lissabon den Portugiesen den Sieg hatten überlassen müssen.

Den Schotten gelang es zum ersten Male wieder seit 1935, England in einem 15er-Rugby-Länderspiel mit 6:3 Punkten zu besiegen.

Der Kampf um die Punkte

Rastatt — der lachende Dritte

In der Zonenliga rückten nach den Spielen am vergangenen Sonntag die 3 Tabellen-Ersten noch näher zusammen. Die spielfreien Rastatter nahmen verständlicherweise begeisterten Anteil an der Punkteteilung in Offenburg. Konstanz schob sich durch den Sieg über den Tabellen-Vorletzten wieder in die Nähe der Spitzengruppe. Auch Singen sicherte sich durch einen ungewöhnlich hoch ausgefallenen Sieg einen Ausgleich für die am grünen Tisch verlorenen Punkte gegen Biberach. Der VfL Freiburg verpaßte seine Chance, sich einen besseren Tabellenplatz zu sichern, durch die Niederlage gegen die sich jetzt in guter Position befindlichen Reutlinger. Das in Schwenningen gegen den Tabellenletzten, Laupheim, angesetzt gewesene Spiel mußte in letzter Minute ausfallen.

Zonenliga Süd: VfL Schwenningen—SV Laupheim ausgefallen; SV Trossingen—VfL Konstanz 1:4; VfL Freiburg—SSV Reutlingen 1:3; Eintracht Singen—Spvgg Biberach 6:1; Offenburger Spvgg—Fortuna Freiburg 2:2.

Zonenliga Nord: SG Völklingen—Phönix Ludwigshafen 1:1; Wormatia Worm—SV Saarbrücken 4:1; TUS Neuendorf—Spvgg Andernach 4:1; 1. FC Saarbrücken—VfL Neustadt 9:3; 1. FC Kaiserslautern—FSV Trier-Kürenz 5:0.

Südbadische Fußball-Landesliga: SV Emmendingen—Spvgg Rheinfelden ausgefallen; Sportfr. Fahrnau—Spvgg. Ottenau 1:3; VfB Stockach—ASV Villingen 0:2; SC Baden-Baden—Spvgg. Donaueschingen 6:0; VfR Engen—SV Schopfheim 4:3; SV Gutach—Sportfr. Lahr 1:4; SV Emmendingen—Eintracht Frankfurt 1:4.

Süddeutsche Oberliga: VfB Stuttgart—Kickers Offenbach 7:0; FC 05 Schweinfurt—TSG Ulm 46 0:0; Schwaben Augsburg—SV Waldhof 1:1; Vikt. Aschaffenburg—1860 München 5:0; 1. FC Nürnberg—VfB Mühlburg 3:1; Bayern München—Wacker München 2:2; VfR Mannheim—Sportfr. Stuttgart 5:1; Rot-Weiß Frankfurt—Spvgg. Fürth 3:0; Stuttgarter Kickers—FSV Frankfurt 7:4.

Landesliga Baden, Gruppe Süd (amerik. Zone): Durlach—Brötzingen 3:0; Karlsruher FV—Mühlacker 3:1; Phönix Karlsruhe—VfR Pforzheim 0:1; Dillweißenstein—Daxlanden 0:4; Ettlingen—Neureut 2:2; 1. FC Pforzheim—Knielingen 1:1.

In der Tabelle führt Knielingen mit 23 Spielen, 40:19 Toren und 35:11 Punkten vor VfR Pforzheim mit 21 Spielen, 49:14 Toren und 34:8 Punkten. An dritter Stelle steht Durlach mit 22 Spielen, 58:12 Toren und 34:10 Punkten.

Westdeutsche Oberliga: Sportfr. Erkenschwick—TSV Horst-Emscher 4:1; FC Schalke 04— Rot-Weiß Oberhausen 0:2; Borussia Dortmund—Hamborn 07 2:0; Fortuna Düsseldorf—Vohwinkel 80 3:0, Alemannia Aachen—VfL Witten 3:2; Sportfreunde Katernberg—Preußen Dellbrück 1:0. Spielfrei: VfR Köln.

Norddeutsche Oberliga: HSV—FC St. Pauli 0:1; Vikt. Hamburg—Werder Bremen ausgefallen; TSV Braunschweig—Conkordia Hamburg 3:0; Holstein Kiel—VfL Osnabrück 4:2; Bremer SV—Hannover 96 3:0.

Fußball-Bezirksklasse Staffel Nord: Illingen—Au/Rh. 3:4; Gaggenau—Kuppenheim 0:7, Sandweier—Bischweier 3:5; Ötigheim—Durmersheim 1:3 abgebr.; Muggensturm—Bietigheim 2:1.

Bezirksklasse Staffel Süd: Leiberstung—Achern (in Achern) 2:9; Bühl—Bühlertal 5:3; Kappelrodeck—Schwarzach 6:0.

Kreisklasse Staffel Rastatt: Steinmauern—Hügelsheim 2:3; Stollhofen—Rastatt II 2:1; Plittersdorf—Scherzheim 2:3; Ottersdorf—Würmersheim 5:1.

Kreisklasse Staffel Murg: Baden-Baden II—Forbach 6:1; Rotenfels—Gernsbach 4:0; Rauental—Waldprechtsweier 1:0; Michelbach—Niederbühl 0:4; Haueneberstein—Ottenau II 4:1.

Kreisklasse Staffel Bühl: Önsbach—Sasbach 3:0; Fautenbach—Unzhurst 7:0; Lauf—Weitenung 6:2.

Jugend-Fußball Staffel I Bühl—Bühlertal 1:3; Kappelrodeck—Achern 3:2; **Staffel II** Varnhalt—Vimbuch 2:1; **Staffel III** Rotenfels—Gernsbach 0:1; Rastatt—Ottenau, Rastatt zurückgezogen. **Staffel IV** Muggensturm—Bietigheim 4:2.

Weitere Ergebnisse: Haueneberstein—Ottenau II 4:1.

Handball

Handball-Zonenliga Süd Staffel Südbaden: 19. 3. Rot-Weiß Lörrach—Fortuna Freiburg (Pokalspiel) 9:2; 21. 3. VfR Zähringen—SV Brombach 7:3; VfL Freiburg—SV Schutterwald 2:9; SV Hofweier—Rot-Weiß Lörrach 4:15; Offenburger Spvgg.—SV Teningen (Pokalspiel) 7:11.

Handball-Bezirksklasse: Niederbühl—SR Yburg 6:4; Rastatt—Gaggenau 6:6; Kuppenheim—Bühl 9:6; Durmersheim—Muggensturm 5:5.

Kreisklasse Staffel Süd: Hemlingen—Lichtenau 2:11; Ottenhöfen—Memprechtshofen f. O. gew.; Großweier—SR Yburg II 7:1; Ottersweier—Achern 8:3; Bühl II—Gamshurst 9:1.

Kreisklasse Staffel Nord: Iffezheim—Sinzheim 1:11; Rastatt II—Ebersteinburg 4:8; Niederbühl I— Eisental 3:12; Ottenau—Ötigheim 4:5.

Handball-Jugend: Staffel I: Durmersheim—Muggensturm 5:1; **Staffel III:** Rastatt—Ebersteinburg 16:2; Niederbühl—Eisental 2:3.

Pokalspiele der Handball-Jugend (Zwischenrunde): **Staffel Nord:** 19. 3. Gaggenau—Durmersheim. **Staffel Süd** 21. 3. SR Yburg A—Ottersweier (in Eisental) ausgefallen; Lichtenau—Greffern 3:7 abgebr.; Ottenhöfen—Großweier 4:3.

Buntes Welt-Echo

Willy Vautrin aus Paris wollte heiraten. Ja, er hatte sogar schon eine Braut gefunden und alle notwendigen Papiere und Dokumente zusammengebracht. Die Heiratserlaubnis jedoch bekam er nicht, da er im Geburtsregister versehentlich als Mädchen eingetragen worden war. Nun konnte er zwar glaubhaft nachweisen, daß er tatsächlich dem „starken Geschlecht" angehörte, allein er mußte sich noch ganze sechs Monate gedulden, ehe der Schaden wieder gutgemacht war.

Genauso gedulden mußte sich ein englischer Bauer, der Weib und Hof verließ, um wegen eines Schafdiebstahls im Gefängnis seine Strafe abzusitzen. Er bat seinen Freund, sich in der Zwischenzeit um Haus und Hof zu kümmern. Der Freund erbarmte sich seiner. Er kümmerte sich um Haus und Hof und auch um die Frau seines Freundes. Als dieser zurückkam, wurde er durch das fröhliche Geplärr einer dreiköpfigen Kinderschar begrüßt, die er eigentlich nicht erwartet hatte. Da hat den betrogenen Bauern die Wut gepackt. Er hat sein Weib zum Haus hinaus geworfen, die Scheidungsklage eingereicht und außerdem noch 1000 Pfund Schadenersatz gefordert.

Auch ein Rentner aus St. Tropez (Frankreich) verklagt seine Frau, da sie sich dauernder Eingriffe in sein Privatleben schuldig mache. So z. B. störe sie unablässig seine Freundschaft mit einem Mädchen aus dem Nachbardorf.

Um einer ähnlichen Gefahr zu entgehen, ließ sich ein 23jähriger Filmstatist aus Brooklyn nach der Heirat seiner achten Frau freiwillig ins Gefängnis werfen, „um nicht noch mehr Mädels unglücklich zu machen".

Doch braucht Liebe nicht immer Unglück zu bringen. Eine Französin aus den französischen Alpen gedenkt mit Stolz und Wehmut ihrer frühen Liebe. Sie ist heute 31 Jahre alt und rühmt sich, die jüngste Großmutter zu sein. 15jährig hatte sie ihre erste Tochter bekommen. Die Tochter war ehrgeizig genug, ihrer Mutter nachzueifern. Sie wurde mit 16 Jahren zum ersten Male Mutter.

Und doch müssen beide vor Neid erblassen, wenn sie die Geschichte von Lina Medina, dem Mestizenkind aus dem Hochland von Peru, vernehmen. Dieses Wunderkind war 5 Jahre alt, als es einem sechspfündigen gesunden Jungen das Leben schenkte. Lina Medina weiß zwar heute noch nicht, daß es ihr Kind ist, doch was tut's. Man läßt sie in dem Glauben, daß es ihr jüngster Bruder sei, und so leben die beiden still und unbeschwert in den heimatlichen Bergen.

Würde man ihr später einmal die Wahrheit erzählen, so wäre sie vermutlich ebenso erstaunt wie kürzlich Arzt und Hebamme einer Londoner Klinik. Ein Taxichauffeur, dessen Frau ein Kind erwartete, hatte diese in seinem Wagen zur Klinik gefahren und auf den Armen in den Operationssaal getragen. Das freudige Ereignis stellte sich jedoch nicht ein. Arzt und Hebamme standen vor einem Rätsel. Da meldeten sich Straßenpassanten. Diese hatten in dem vor der Klinik parkenden Wagen des Taxichauffeurs einen Säugling schreien hören, um den sich anscheinend niemand kümmerte. Der Säugling war tatsächlich der gesuchte. Er hatte seinen Einzug in die Welt gehalten, ohne bemerkt worden zu sein.

Auch in Marktheidefelde bei Würzburg hatte man etwas nicht bemerkt. Der berühmte Tenor Tino Rossi war plötzlich gekommen und wollte singen. Das Publikum strömte in Scharen herbei und belohnte die exquisite Kunst des Künstlers mit frenetischen Beifallsstürmen. Als das Konzert vorüber war, stürmte es wieder. Es war die Polizei, die den angeblichen Tino Rossi als einen deutschen Flüchtling namens Gustav Scholz entlarvte und von der Bühne ins Gefängnis zitierte. Hier machte Gustav Scholz einen Stimmwechsel vom Tenor zum Bariton durch, um sofort nach seiner Entlassung in Dollenburg als Kammersänger Willi Domgraf-Faßbänder aufzutreten. Der Erfolg war wieder unfaßbar. Von der Polizei gefaßt wurde er aber auch diesmal. Jetzt sitzt er erneut hinter Schloß und Riegel. Vielleicht, daß er nun Koloratursopran studiert und später als Erna Sack auftritt.

Diese kleine Geschichte hätte vielleicht der bekannte amerikanische Detektivromanschriftsteller E. M. Kingston für einen seiner Romane verwerten können, wenn man ihm nicht auf andere Art und Weise zu neuem Stoff verholfen hätte. Kingston, der zur Erholung an die kalifornische Küste gefahren war, fand bei seiner Rückkehr in seiner völlig ausgeraubten Wohnung nur einen kleinen Zettel mit folgenden Worten vor: „Hiermit liefern wir Dir Stoff für Dein neues Werk. Honorar holen wir uns bei Deinem nächsten Urlaub." Ob die Einbrecher ihr Wort halten werden?

Nicht gehalten haben ihr Wort zwei Männer aus Oldenburg, die auf dem Schwarzmarkt 50 Zigaretten in Empfang genommen hatten und sich dann standhaft weigerten, den vorher ausgemachten Preis von 7 Mark pro Zigarette auch zu bezahlen. Jetzt hat man sie verhaftet. Ihr Einspruch gegen den Haftbefehl wurde vom Landesgericht verworfen.

Eigentlich wäre es ja gar nicht so teuer gewesen. Man überlege sich nur, wofür heute Geld ausgegeben wird! Der Universität Illinois (USA) wurden ganze 20 000 Dollar zur Verfügung gestellt, damit die beste Methode des Zähneputzens erforscht werde.

Vielleicht kann dabei Herr Hansen aus Kopenhagen behilflich sein, der jetzt mit 75 Jahren erfolgreich das Abitur bestanden hat. Vielleicht aber auch kann der Stockholmer Psychologe Professor Torsten einen Anhaltspunkt geben. Torsten behauptet nämlich, die klügsten Männer seien 1,78 Meter groß.

Die chinesischen Bauern von Cing-hai scheinen wenig Männer von dieser Größe zu haben. Obwohl es ihnen nicht an Wasser fehlt, baden sie sich nie. Sie halten im Gegenteil die Reinigung des Körpers für gesundheitsschädlich und finden es schändlich für einen Mann, wenn er sich die Füße wäscht.

Ein solcher Mann könnte wohl kaum König werden. Deshalb wird sich Prinz Lascaris, der jetzt in Rom Anspruch auf den Thron eines Mittelöstlichen und Balkanischen Kaiserreiches erhebt, sich erst recht die Füße waschen.

Ein moderner Regent ohne Kravatte ist undenkbar. Prinz Lascaris sollte daher nicht versäumen, sich das in Amerika erschienene Buch zu erwerben, in dem erklärt wird, wie man sich auf 3900 verschiedenen Arten eine Kravatte binden kann. Er muß jedoch achtgeben, daß er sich nicht nur schöne, sondern auch echte Kravatten kauft, damit es ihm nicht geht wie einer Frau aus Kansas City (USA), die, ohne es zu merken, eine Markttasche erstand, die sie für einen Hut hielt.

Vielleicht aber auch wären alle Vorbereitungen des Prinzen Lascaris umsonst. Ein Amerikaner namens William Greenwood prophezeit nämlich für 1952 eine Sintflut, die die ganze Menschheit ersäufen werde. Da könnte sich auch Kaiser Lascaris nicht retten, zumal Mr. Greenwood die von ihm gebaute Arche nur für sich und seine Familie vorgesehen hat.

—th—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden-Baden

Vorösterliche Plauderei

Wir Baden-Badener haben das Glück, besonders früh den Hauch des nahenden Frühlings zu spüren. Wenn — oft schon Anfang Februar — die Kätzchen ihre vorwitzigen Knöspchen zeigen und in der Allee die Krokusse den Rasen durchstoßen, bedarf es nur einiger weniger warmer Tage, bis das auffallende Gelb der Forsythien aus allen Gärten winkt und an exclusiven Plätzen Veilchen, Gänseblümchen, Buschwindröschen und Aprikosenbäume blühen. Wenn in der Folge gar erst die bekannten Schlüsselblumenwiesen schon von weither grüßen, können sich die Bewohner der Kurstadt vollends an dem von der Natur so füllig Dargebotenen erfreuen.

Mit den ersten Sonnenstrahlen, meist Ende Februar, bevölkert sich langsam die Gönneranlage. Früher saßen hier vor allem alte Damen beim Gesellschaftsklatsch, daneben Rentner und Invaliden, die froh waren, wieder einmal gut über den Winter gekommen zu sein. Ja, so war das in früheren Zeiten! Jetzt kommen um halb zwei Uhr die ersten Kinderschwestern und jungen Mamas mit ihren Kleinen durch die Maria-Viktoria-Straße und um drei Uhr ist die Anlage restlos „besetzt".

Letzten Sonntag war es ja nun schon richtig warm gewesen, und die vielen, die ihre staubüberzogenen Seelen gründlich auslüften wollten, hatten überreich Gelegenheit hierzu. Die Jungen, und die sich jung fühlen, waren in großer Anzahl auf dem Alten Schloß und auf den Battertfelsen zu finden („Pfundsbraun" bis zum Abend!) Auch Merkur, Fremersberg oder Yburg hatten nicht über Besuch zu klagen. Die „Genießer" aber hielten sich mehr unten im Tal, wo das Sprießen und Blühen schon weiter fortgeschritten ist. So war die halbe Stadt im Freien und erfrischte das Gemüt an den satten neuen Farben.

Hoffen wir auf ein frohes Osterfest mit recht viel Sonnenschein! F.

Besucht die Ausstellung

Französische Volkskunst

in der Trinkhalle mit Volksmusik und Kino.
Eintritt 1 Mark.
Geöffnet täglich von 11 bis 20 Uhr bis zum 31. März 1948.

Der Osterreiseverkehr

Im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe (französische Zone) verkehren die Reisezüge in der Osterwoche wie folgt: Am Karfreitag wie an Sonntagen, am Karsamstag wie an Samstagen, am Ostersonntag und Ostermontag wie an Sonntagen. Darüber hinaus verkehren am Ostermontag auf den wichtigeren Strecken des Bezirks zur Bewältigung des Reiseverkehrs zusätzliche Personenzüge, die durch Anschlag in den Bahnhöfen veröffentlicht werden. Vom 22.—31. März werden die Zulassungskarten für D-Züge in erster Linie an die Inhaber von Arbeiterrückfahrkarten oder Schülerfahrkarten sowie an solche Personen ausgegeben, die durch Bescheinigung ihrer Arbeitgeber nachweisen, daß sie ihre Ehegatten, Kinder oder Eltern besuchen wollen. Die Inhaber von Dienstreisebescheinigungen genießen während dieser Zeit keine Bevorzugung.

Die „Entführung" eines Kraftwagens

Umstrittenes Eigentum — Der Richter entschied

Fünf Männer fuhren am Nachmittag des 5. Januars mit einem LKW von Ettlingen nach Baden-Baden und hielten auf der oberen Hälfte der Stefanienstraße. Als es dunkel wurde, fuhren sie ihren LKW die Stefanienstraße weiter herunter, hielten gegenüber dem Wirtschaftsamt und schoben einen PKW, der dort parkte, auf Bohlen auf ihren Lastwagen. Dann fuhren sie nach Ettlingen zurück. Diese fünf Leute, die Angeklagten Flieger, Deiringer, Knab, Mattner und Jauch, saßen nun am Dienstag auf der Anklagebank des Amtsgerichts. Flieger und Deiringer waren wegen Diebstahls angeklagt, während die drei anderen gegen den Strafbefehl des Amtsgerichts von je einem Monat Gefängnis wegen Mittäterschaft Einspruch erhoben hatten.

Der Angeklagte Flieger, Fuhrunternehmer in Ettlingen, erklärte, daß ihm im Jahre 1946 ein PKW Marke „Opel", den er seit 1945 besaß, von der Militärregierung beschlagnahmt wurde. Später sei der Wagen freigegeben worden, aber er habe ihn trotz mehrmaliger Bemühungen in Baden-Baden nicht zurückerhalten. Im Januar habe er nun in Baden-Baden seinen PKW gesehen und erkannt. Er stellte Nachforschungen an und erfuhr, daß der Wagen jetzt einem Baden-Badener gehöre. Um sich nun in den Besitz des Wagens zu setzen, den er als sein Eigentum betrachtete, und um in der amerikanischen Zone die Eigentumsverhältnisse zu klären, startete Flieger mit den Mitangeklagten, die zum Teil bei ihm beschäftigt waren, die geschilderte Aktion. Tatsächlich übergab er am nächsten Tage sofort in Karlsruhe den Wagen den Behörden, um die Eigentumsfrage klären zu lassen. Inzwischen hatte der Baden-Badener bei der Kriminalpolizei in Baden-Baden Anzeige erstattet und konnte an Hand eines einwandfreien Kraftfahrzeugbriefes und eines Kaufvertrages beweisen, daß er den Wagen im Jahre 1947 von einer Rastatter Firma für 3100 Mark gekauft hatte. Nach eingehender Prüfung wurde ihm dann der Wagen als dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben. Flieger versuchte dagegen in der Verhandlung durch seine und mehrerer Zeugen Aussagen zu beweisen, daß der Wagen der von ihm früher besessene Opel sei, den er an verschiedenen Merkmalen wiedererkannt habe.

Der Staatsanwalt betonte, daß unbedingt der Tatbestand des Diebstahls vorliege und bezeichnete das Vorgehen der Angeklagten als Gangstermethoden. Er beantragte für Flieger und Deisinger eine Gefängnisstrafe von je 6 Monaten und für Knab, Mattner und Jauch die Aufrechterhaltung der Strafbefehle. Der Verteidiger von Flieger beantragte, diesen von der Anklage des Diebstahls freizusprechen, da keine rechtswidrige Zueignung vorliege, während der Verteidiger von Deiringer die Mittäterschaft dieses Angeklagten bestritt, da er sich nicht beim Aufladen des PKW beteiligt habe. Er beantragte ebenfalls Freispruch, ebenso die drei anderen Angeklagten.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich bei dem strittigen Wagen, trotz der vorgebrachten Argumente, nicht um den Wagen Fliegers handelte, sondern erkannte den Badener Zeugen als rechtmäßigen Eigentümer an. Ein Diebstahl kann Flieger nicht nachgewiesen werden, da es sich ja nach seiner Meinung um sein Eigentum handelte und er außerdem vor und nach der Tat den Wagen der Kriminalpolizei und Fahrbereitschaft gemeldet hatte. Allerdings sah das Gericht die verbotene Eigenmacht der Angeklagten als strafwürdig an, da die bestehenden Rechtsmittel anzuwenden gewesen wären, um in den Besitz des Wagens zu gelangen. Man kann nicht einfach einen Wagen von der Straße wegholen, der inzwischen einem anderen gehört.

Der Angeklagte Flieger wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, der Angeklagte Deiringer zu 3 Wochen Gefängnis, die durch eine Untersuchungshaft von 21 Tagen als verbüßt gelten. Gegen Knab, Mattner und Jauch wurde auf eine Geldstrafe von je 70 Mark erkannt. Die Angeklagten tragen die Kosten des Verfahrens. h. m.

Tinte contra Schminke

Ein großes Wohltätigkeitsspiel zu Gunsten des „Badischen Roten Kreuzes" findet am 3. April um 15 Uhr auf dem Walter-Hermann-Sportplatz, Fremersbergstraße, statt.

Es treten an: Fußballelf der Baden-Badener Presse (Journalisten von Südena, Kosmos, Badener Tagblatt, Funkwelt und Südwestfunk)
gegen
Auswahlmannschaft des Stadt-Theaters Baden-Baden, verstärkt durch Mitglieder vom Hörspiel-Ensemble des Südwestfunks.
Schiedsrichter: Fritz Walter (Kaiserslautern).
Während der Halbzeit lautsprechert der Sportreporter des Südwestfunks, Rolf Wernicke.
Eintritt: Numerierte Sitzplätze 5 Mark, Stehplätze 2,50 Mark. Vorverkauf: Theaterkasse und übliche Stellen.
Verantwortlicher Veranstalter: Südena, Südwestdeutsche Nachrichten-Agentur.

SWF bald auch mit Klein-Apparaten zu hören

Weiterer Ausbau des Südwestfunks

Am Südabhang des Merkur wurde vor einiger Zeit ein 50 Meter hoher Sendeturm errichtet. Nach Fertigstellung des dazu gehörenden Senders wird es in Baden-Baden endlich auch den Besitzern von Volksempfängern möglich sein, den „Südwestfunk" zu hören. Dieser Vorteil ist der wesentliche gegenüber dem andern, daß — wir glauben, das annehmen zu dürfen — sich die Zentrale dann auch bemühen wird, in den Lokalsendungen des Studio Freiburg mehr als bisher den nördlichen Teil des Landes Südbaden zu berücksichtigen, ja, in absehbarer Zeit vielleicht gar ein eigenes Lokalprogramm für diesen Raum zu schaffen, das natürlich in erster Linie unserer Stadt zugute kommen würde. Der neue 1½ kW starke Sender kann auf der gleichen Welle wie Sigmaringen und Freiburg gehört werden. Es wird allerdings noch einige Wochen dauern bis die Sendeanlage in Betrieb genommen werden kann.

„Bauen" scheint die Devise des „Südwestfunks" zu sein, wenn man sieht, wie emsig rund um das Hotel „Kaiserin Elisabeth" und den „Tannenhof" an der Errichtung von Baracken und Holzhäusern gearbeitet wird. Die meisten dieser neugewonnenen Räume dienen wohl der Unterbringung verschiedener zusammengedrängter Abteilungen, nur ein Bruchteil davon wird zu Wohnzwecken verwendet werden können. Durch die niedlichen Wege, die sich der „Südwestfunk" jetzt anlegt, bekommt das ganze Gebiet dort oben die Note eines eigenen Viertels.

Es scheint ja den Funkleuten hier auch zu gefallen. Was uns eigentlich freuen sollte. Es ist doch dadurch immerhin die Möglichkeit gegeben, einige der Künstler, die der „Südwestfunk" dauernd verpflichtet, ab und zu einmal im Kleinen Theater oder im Großen Bühnensaal zu sehen. Auch die Stadt dürfte doch ganz zufrieden sein, da das Stadtsäckel z. B. allein schon dadurch nicht unerheblich entlastet wird, daß der Rundfunk die Kosten für das hiesige Orchester übernommen hat. Gerade im Hinblick auf die wieder zu erwartenden Kurgäste ist es schon von Gewicht, mit einem 90-köpfigen Sinfonieorchester präsentieren zu können.

Ein Festkonzert des Großen Orchesters am 4. April wird dem 2. Geburtstag des „Südwestfunks" gewidmet sein. F.

Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus

Nachhaltige Wirkung des Freiburger Bach-Konzerts

Der Versuch, Bachs Matthäuspassion in der historischen kammermusikalischen Besetzung der Barockzeit aufzuführen, gehört zu den beglückenden und künstlerisch bedeutenden Ereignissen unseres Musiklebens. Anerkennung für diese geschichtliche Wiederherstellung verdient vor allem der Leiter des Freiburger Bachchors, Kapellmeister Theo Egel, der sich den Ruf eines stilgerechten Bach-Interpreten erworben hat. Die pauselose, an ergreifenden Eindrücken reiche Wiedergabe der Passion nach dem Evangelisten Matthäus bestätigte Egels große Fähigkeiten auf dem schwierigen Gebiet alter Musik.

In der Aufführung, die im überfüllten Kurhaussaal stattfand, wurden neben bekannten und bewährten Künstlern auch einige vielversprechende Kräfte vorgestellt. Wollte man alle namentlich anführen, müßten zwei Seiten des geschmackvoll aufgemachten Programmheftes abgeschrieben werden. Unter den Vokalsolisten Margarete von Winterfeldt (Sopran), Marga Höffgen (Alt), Hans Heinrich Hagen (Tenor) und Michael Dietz (Baß) erwies sich als große Überraschung der Berliner Bariton Dietrich Fischer-Dieskau, der mit seinem klangschönen Organ und seiner ausdrucksstarken Deklamation geradezu Aufsehen erregte. Ohne Zweifel würden die Zuhörer der Aufführung jubelnde Ovationen bereitet haben, wenn Beifallskundgebungen dem Charakter des Werkes nicht widersprochen hätten.

•

Unter Mitwirkung der Pianistin Maria Bergmann gab die Bläser-Vereinigung des Südwestfunks am Sonntag nachmittag ihr erstes öffentliches Konzert. Die gut besuchte Veranstaltung war ein deutlicher Beweis für das starke Interesse unseres Publikums an der selten gebotenen Kammermusik, die hier einer besseren Pflege bedarf. Das Programm, das Werke von Beethoven, Heinrich Kaspar Schmid, Jacques Ibert und Mozart enthielt, war gewissenhaft vorbereitet. Die Ausführenden, die sich um eine gute Wiedergabe der Stücke redlich bemühten, hatten reichen Erfolg. Gh. Bh.

Osterkonzert unter Rudolf Albert

Der junge Frankfurter Kapellmeister Rudolf Albert, der kürzlich mit großem Erfolg gastierte und vom 1. April an beim Südwestfunk tätig sein wird, dirigiert das Sinfoniekonzert am Ostersonntag-Nachmittag. Unter seiner Leitung spielt das Große Orchester des Südwestfunks die Ouverture zu der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner, das zweite Klavierkonzert von Camille Saint-Saëns und Beethovens Pastorale. Als Solistin wirkt die französische Pianistin Jeanne-Marie Darré mit.

Es wird Sie interessieren, daß . . .

. . . in diesem Monat noch 900 g Brotmehl für den Monat Februar und die Zuckerrationen für den Monat März ausgegeben werden sollen.

. . . bei der Ziehung der ersten Klasse der 1. südwestdeutschen Klassenlotterie, die in Freiburg stattfand, der Haupttreffer von Mk. 10 000.— auf die Nr. 12062 fiel. Einen Gewinn von Mk. 5000.— zog die Nr. 11714.

. . . Konfirmanden und Erstkommunikanten je 12 Eier, 2 l Wein, 2 kg Obstkonserven und 100 g Fruchtstangen bekommen.

. . . jeder Normalverbraucher in diesem Jahr etwa 15 kg Gemüse erhalten soll.

. . . in den letzten Tagen zwei Personen eine gebührenpflichtige Verwarnung durch die Polizei erhielten, weil sie Teppiche am Fenster ihrer Wohnung auf die Straße hin ausklopften.

*

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 27. 3. bis 3. 4. die Kronen-Apotheke, Lichtental.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 30. März Blechnermeister Theodor Krätz, Rettigstraße 22.

Ihren 75. Geburtstag feiert am 25. März Frau Marie Thiergärtner Wwe., Seelachstraße 8. — Am 1. April feiert Magdalena Boos geb. Diebold, Kartung Nr. 5, ihren 75. Geburtstag.

Abschiedsvorstellung Charlotte Renner

Das längjährige Mitglied unseres Ensembles, Charlotte Renner, gibt am Mittwoch, den 31. März ihre Abschiedsvorstellung. Zur Aufführung gelangt das musikalische Lustspiel „Das Ministerium ist beleidigt". Die beliebte Künstlerin erhielt ein Angebot an das Deutsche Theater in Berlin.

Das Theater muß wegen Erkrankung im Personal die auf Ostersamstag angekündigte Vorstellung von Shakespeares Lustspiel „Die Komödie der Irrungen" absetzen. Dafür wird eine Wiederholung von Gerhart Hauptmanns Diebeskomödie „Der Biberpelz" und am Ostersonntag eine Wiederholung von „Ein Inspektor kommt", Schauspiel von J. B. Priestley gebracht. Am Ostermontag geht zum vorletzten Mal das musikalische Lustspiel „Das Ministerium ist beleidigt" in Szene, am Dienstag für die D-Miete „Der Biberpelz".

Konzert im Klosterhof

Nach alter Tradition des Musikvereins Lichtental findet am Ostersonntag, 10.30 Uhr, im Klosterhof Lichtental das erste Promenadenkonzert in diesem Jahre statt. Ein reichhaltiges Programm wird unter der Leitung von Kammermusiker a. D. Franz Zitterbart den Musikfreunden geboten.

Bekanntmachung

L'Office des Changes de la Zône Française d'Occupation communique : L'Ordonnance Nr. 150 du Général, Commandant en Chef Français en Allemagne, prescrit en Zône Française d'Occupation le recensement général de toutes les dettes et créances existant entre la Sarre d'une part, l'Etat Rhéno-Palatin, le Pays de Bade et le Wurtemberg (Zône Française d'Occupation) d'autre part.

L'Office des Changes de la Zône Française d'Occupation est chargé de déterminer les conditions dans lesquelles il sera procédé à ce recensement.

En application de l'Instruction Nr. 22 du 11 mars 1948, de l'Office des Changes, toutes les personnes résidant de façon continue en Zône Française d'Occupation, quelleque soit leur nationalité, devront se présenter avant le 15 avril 1948 au siège de la Landeszentralbank la plus proche de leur résidence, afin d'y remplir les formulaires de déclaration que cette dernière tient à la disposition du public.

•

Die „Devisenbewirtschaftungsstelle der französ. Besatzungszone" gibt bekannt: Die Verordnung Nr. 150 des französischen Oberkommandos in Deutschland sieht für die französ. Besatzungszone eine Erhebung über sämtliche Forderungen und Schulden vor, welche zwischen dem Saargebiet einerseits, und den Ländern Rheinland-Pfalz, Baden und Württemberg (französ. Besatzungszone) andererseits bestehen. Die „Devisenbewirtschaftungsstelle der französ. Besatzungszone" ist beauftragt, die Einzelheiten dieser Erhebung festzulegen. Gemäß Instruktion Nr. 22 vom 11. März 1948 der „Devisenbewirtschaftungsstelle" haben alle Personen, die in der französ. Besatzungszone ihren ständigen Wohnsitz haben, gleichgültig welche Staatsangehörigkeit sie besitzen, vor dem 15. April 1948 die bei der nächstgelegenen Landeszentralbank-Nebenstelle vorliegenden Anmeldeformulare auszufüllen.

An die belgischen Staatsangehörigen

Alle in der französischen Besatzungszone Deutschlands ansässigen männlichen belgischen Staatsangehörigen, die zwischen dem 1. 1. 1904 und dem 31. 12. 1932 geboren sind und die den für die Durchführung der neuen Regelung für ständig beurlaubte Militärpersonen aufgestellten Fragebogen noch nicht erhalten haben, werden hiermit dringend aufgefordert, dem belgischen Konsulat, Mainz-Gonsenheim, Heidesheimerstraße 30, ihren Namen und Anschrift anzugeben.

Wettervorhersage

Weiterhin trocken und mild; Tagestemperaturen zwischen 10 und 12 Grad. Starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

Annette Rolands Meisterstück

Der „Biberpelz" von Gerhert Hauptmann im Kleinen Theater

Der Hauptmannsche Naturalismus konfrontiert auch in der Komödie mit nackter Gegenwärtig- und Gegenständlichkeit: dies dein Leben mit seinen Verstrickungen und Dämonien entwirrt und verklärt sich zu olympischer Heiterkeit, wenn du's zuwege bringst, nur einen Schritt aus der Reihe zu tanzen. Das müssen wir lernen: uns, ab und zu jedenfalls, aus der Verhaftung zu lösen, unbeteiligter Zuschauer zu sein vorm eigenen Leben und unsern tierisch bemühten blinden Ernst gegen göttlich beschauliche Gelassenheit einzutauschen. Aus solcher Sicht wird die spitzbübische Resolutheit einer Mutter Wolff zu bewundernswerter Selbstbehauptung, die junkerliche Würde des Amtsvorstehers Wehrhahn zu äffischer Nichtigkeit. Der „Biberpelz" nennt sich eine Diebskomödie; er ist im Grunde genauso ein gesellschaftskritisches Stück wie — auf ihre Art — die „Weber", wie — auf Priestley's Art — „Ein Inspektor kommt". Natürlich könnte eine Regie, die die dralien, lebensprühenden Typen aufbläht und karikiert, die Absicht des Naturalisten ins Gegenteil verkehren. Alles kommt darauf an, daß der Mensch menschlich, die Natur natürlich bleibe; nur dann glaubt man, daß das Leben heiter sein kann (wenn man den bewußten Schritt beiseite tut), nicht nur, daß ein paar konstruierte Figuren komisch sind. Heinz Menzel ist im Verein mit dem Bühnenbildner Küpferle sorglichst auf den Menschen und seine gemäße Umwelt bedacht. Dies Armleutemilieu ist bis in den letzten Ofenwinkel, bis zur emsig tickenden Wanduhr, bis i' die muffigen Matratzen hinein ausgeleuchtet, diese Mutter Wolff am Waschtrog, beim Kartoffelschälen und Holzspalten lebt ihre tätige Armut, der Zuschauer vergißt das Parkett, ist nahegerückt wie eine vierte Zimmerwand. Aber leider: im zweiten Akt wird die naturalistische Komödie zum Schwank, die Gesichter werden zur Fratze, die Menschen zu Stehaufmännchen. (Sie: Ernst Falk!) So verführerisch die Situation ist, so sehr hätte Menzel hier dämpfen, beschwichtigen müssen. Es tat fast weh, zu erleben, wie eine von Karl Kiesler so glänzend angelegte Type wie der Amtsvorsteher Wehrhahn der höchsten (pädagogischen) Wirkung verlustig ging, wie der großartig verwandelte Joachim Schneider von seinem Temperament bis an die Grenze des Glaubhaften fortgerissen wurde. Konsequent in dezenter Charakterisierung blieben: Hanns Bernhardt als liebenswerter Dr. Fleischer und Heinz Schimmelpfennig als schmieriger Denunziant, diesen brachte seine Konsequenz um einige Publikumswirkung, weil er sich vom kabarettistischen Taumel nicht mitreißen ließ. Käthe Everth-Girnth in einer kleinen Rolle traft den hysterischen Ton dr avancierten Proletarierfrau. Es scheint, daß Menzel sich des Stilbruchs doch bewußt geworden ist, denn nachdem nun auch der Dümmste gemerkt haben mußte, mit wem alles er es in der Amtsstube zu tun hat, ließ er im letzten Akt weit weniger „auf die Tube drückn." Annette Roland gebührt der Ruhm, die berühmte Rolle ungebrochen und souverän erfüllt zu haben, hier ist alles aus einem Guß: auf der Suche nach Höhepunkten wird man verlegen, man dächte denn an die Erinnerung an ihr verstorbenes Kind, wo sie, abgewendet, ganz Mutter, ganz „Heidin" ist. Sicher die bisher bedeutendste Leistung dieser ausgezeichneten Schauspielerin. Auch Bernd Schorlemer als ihr Mann erweist, wie immer, wenn die Rolle ihn zur Verhaltenheit zwingt, reife Charakterisierungskunst: eine arme, gestoßene Kreatur, und doch nicht zur Untermenschlichkeit stumpf. Adelheid, die eine Tochter, ist Agi Prandhöff mit dem kindlichen Charme einer Berliner Göhre, ihre Schwester Leontine: Charlotte Renner, die ebenfalls überzeugte, aber stellenweise kaum zu verstehen war. Bleiben der Schiffer Wulkow in der abwartenden Durchtriebenheit des Peter Fitz und die glänzende Studie des nur in der Maske zu grotesken Amtsdieners Mitteldorf: Günter Vulpius.

Eine Aufführung, der wir einen Kassenerfolg weissagen; er wäre verdient

Wolfgang Lohmeyer.

Und noch zweimal Theater

Verwirrend-heitere Geschehnisse zauberte eine Komödie von Marivaux „Das Spiel von Zufall und Liebe", die Mitglieder der Comédie Française unter der Regie von Maurice Escande mit jenem Charme aufführten, der die Franzosen für die heitere Muse prädestiniert. Besonders profilierte Leistungen zeigten die auch im französischen Film bekannte Lise Delamare und Jacques Charron. Mit burleskem Wortschwall folgten „Die Boulingrins" von G. Courteline, ein Schwank, in der derbe Situationskomik bis an die Grenze des Möglichen ausgespielt wird.

Ein Stück um den schuldhaft verstrickten Landpfleger „Pontius Pilatus Procurator" zeigte die Laienspielschar der katholischen Arbeitsgemeinschaft an drei Abenden im Gemeindesaal von St. Berghard. Manes Kadow, der Autor, schildert in einer einfachen Handlung, wie Pilatus aus politischen Erwägungen das Todesurteil an Christus vollstrecken läßt. In andächtiger Passionsstimmung folgten die zahlreichen Zuschauer dem musikalisch umrahmten Spiel, um das sich junge Menschen mit Hingabe und schauspielerischem Vermögen bemühten. —o—

Ausstellung Zidlicky

Am Montagnachmittag wurde im Gartensaal des Kurhauses die Ausstellung des tschechoslowakischen Malers Jiri Zidlicky in Anwesenheit von General Koenig feierlich eröffnet. Die Ausstellung steht unter dem hohen Patronat von General Koenig und wurde von der Direction de l'Education Publique et des Beaux Arts veranstaltet.

Die großen klaren Bilder Zidlickys, auf denen ausnahmslos Tiere in der freien Natur, vor allem im Wald, dargestellt sind, schmücken den schönen Saal gefällig. Jeder Liebhaber der Tiere, des Waldes und der Jagd kann hier manche beschauliche Stunde der Erinnerungen, der fachmännischen Begutachtung und neuer Studien — oder Jagdpläne verbringen.

Zidlicky, der heute 53 Jahre alt ist, ist ein Kind des Böhmisch-Mährischen Hochlandes Seit seiner frühsten Jugend durchstreifte er die Felder und Wälder, die seinen Heimatort umgeben, und lernte aus Passion alles das, was er später darstellen sollte, gründlicher als Heger und Waidmann kennen. Eine wesentlich „akademische" Ausbildung als Maler, Schnitzer und Graphiker mag es dann bewirkt haben, daß das naturliebende Kind auch ein leidenschaftlicher Liebhaber einer repräsentativen Malerei und Graphik wurde.

Dem gründlichen Betrachter von Zidlickys Malereien wird auffallen, daß diese garnicht den Wald, sondern vorzüglich die Tiere darstellen. Wenn diese auch oft den kleinsten Platz auf einem Bilde einnehmen, der möglich ist, so stellen sie tatsächlich doch ausgemachte Situationsportraits dar, die in einem flüssigen Naturalismus auf einen Feld- und Waldhintergrund gesetzt sind, der rein impressionistisch behandelt ist. Diese Montage oder dieser Trick erzielt eine harmonische Wirkung, wenn hellfarbige Tiere auf einer hellfarbigen Landschaft den impressionistischen Charakter des Bildes unterstützen oder umgekehrt dunkle Landschaftstöne zu dunklen Tierfarben den naturalistischen Bildcharakter unterstützen. — Die Graphik verrät die Hand des Schnitzers.

Drei italienische Künstler

Im Wintergarten stellen gegenwärtig drei litauische Künstler aus: Der Maler A. Galdikas, der Graphiker V. K. Jonynas und der Keramiker J. Bakis.

Galdikas zeigt 12 Landschaften, Temperaarbeiten mittleren Formats, von einer heftigen Farbgebung, in der schaumige Weiß' oft auftreten, und von einer unberechenbaren Behandlung der Flächen und Konturen. Diesen Kennzeichen entsprechen die ausgestellten Motive von Licht- oder Strand-, Frühlings- oder Herbstkompositionen. Letztenendes sind diese Malereien farbige Poesien und keine entschiedenen Bilder. Sie üben eine reizvolle widerspenstige dekorative Wirkung aus und verführten sogar zu dem ungerechtfertigten Vergleich mit der Malerei Bamareds.

Die 55 graphische Arbeiten von Janynas zeigen einen eigensinnigen Illustrator, der mit dem Bleistift weich, mit der Feder drahtig und mit dem Holzschnitt hart und kühl zu zeichnen versteht. Ein Vergleich seiner Hamletillustrationen mit denen von Delacroix zeigt, was gemeint ist. Jonynas liebt die „intime Repräsentation", die „Sensation auf der Visitenkarte" — lauter Worte, die im Zusammenhang mit Goethes „Werther" zu nennen fatal ist Nicht einmal Merimé liegt diesem spröden Künstler, der dagegen eine glückliche Hand im Entwurf von Briefmarken hat.

Die Keramiken Bakis sind die ernsten Spielereien, die ein 25-jähriger Träumer aus Erde und Feuer schuf. Aus seinem kleinen „Krug" kann man trinken, seine deutbaren Träume kann man mitträumen, seine undeutbaren bleiben sein eigener Besitz. Dieser „Junge" ist vorläufig noch zu besessen, von der rebellischen Besessenheit des Kindes, das aus einem Stück Kordel eine Puppe macht und stolz sein muß, wenn es dafür gelobt wird. Bakis trägt noch gar keine Frucht. Verweht jäh einmal ein ernster Same auf sein Feld, bringt er ihn gleich zwischen allen seinem Unkraut zum Wachsen. Er sollte, wenn er weiterhin Keramiken machen will, jedes Jahr einen Krug zu seiner eigenen Kontrolle von sich fordern. Albert Wallat

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf. - 1. Fleisch (2. u. 3. Dekade d. 35. Zut.-Per.). Karte E = 140 g auf Abschnitt 20, 21, 120, 121, 220, 221 520, 521 = je 50 g. auf Abschnitt 22, 122, 222, 522 = je 40 g; für T.S.V.: 216, 516, 217, 517, 218, 518, 219, 519 = je 50 g. Karte Jgd2 = 300 g auf Abschnitt 16, 22, 116, 122, 216, 222, 516, 522 = je 50 g; auf Abschnitt 17, 23, 117, 123, 217, 223, 517, 523 = je 100 g; für T.S.V.: 218, 518, 219, 519, 220, 520, 221, 521 = je 50 g. Karte Jgd1 = 100 g auf Abschn. 18, 19, 118, 119, 218, 219, 518, 519 = je 50 g; für T.S.V.: auf Abschn. 214, 514, 215, 515, 216, 516, 217, 517 = je 50 g. Karte K2 = 200 g auf Abschn. 14, 15, 16, 17, 114, 115, 116, 117, 214, 215, 216, 217, 514, 515, 516, 517 = je 50 g. Karte K1, Sgl. = 150 g auf Abschnitt 13, 14, 15, 113, 114, 115, 213, 214, 215, 513, 514, 515 = 50 g.

2. Zucker (für Normalverbraucher, Teil- u. Vollselbstversorger sämtl. Altersgruppen). Karte E = 450 g auf Abschnitt 42, 142, 242, 342, 442, 542, 642, 701 = 450 g; Karte Jgd2, Jgd1 = 750 g auf Abschnitt 42, 142, 242, 342, 442, 542, 642, 701 = 750 g; Karte K2 = 700 g auf Abschnitt 43, 143, 243, 343, 443, 543, 643, 702 = 700 g; Karte K1 = 1200 g auf Abschnitt 43, 143, 243, 343, 443, 543, 643, 702 = 1200 g; Karte Sgl. = 1250 g auf Abschnitt 42, 142, 242, 342, 442, 542, 642, 701 = 1250 g. **Schwerarbeiter** - Gruppe I 100 g a. Abschn. 193 u. 197 = je 50 g; Gruppe II 200 g a. Abschn. 289 u. 293 = je 100 g; Gruppe III 450 g a. Abschn. 389, 393, 397 = je 150 g. **Werd. Mütter** 450 g a. Abschn. 913.

3. **Mehl** (Nachliefer. f. Monat Febr. a. Karte März 1948, an Normalverbr., TSV/Butter, TSV/Fleisch, TSV Fleisch u. Butter u. Inhaber v. SV-Brotkarten). Karte E, Jgd2, Jgd1, K2, K1, Sgl. = 900 g a. Abschn. = Sonderabschnitt 47, 247, 347, 647, 813. Das Mehl ist in Bäckereibetrieben erhältlich. Zur Ausgabe gelangt Weizenmehl der Type 1950.

Achtung! Metzgereibetriebe. Die Fleischmarken, sowie sämtliche Bezugsabschnitte für Fleisch für Monat März verlieren mit Ablauf des. 3. Apr. 1948 ihre Gültigkeit. Die Metzgereibetr. rechnen am **Montag, den 5. 4. 48** beim Ernährungsamt ab.

Baden,Baden, den 23. März 1948. **Ernährungsamt B.-Baden**

Tabakwaren-Aufruf. Ab Donnerstag, 25. März 1948 wird die März-Zuteilung an Tabakwaren ausgegeben, und zwar: Für einen F-Abschn. 20 Zigaretten; für einen M-Abschn. 20 Zigaretten u. 10 Zigarren ab -.45, od. 12 Stumpen -.30, -.55, od. 20 Zigarillos -.25. Für einen M-Abschn. können auch bezogen werden: 1 Päckchen Krüllschnitt od. 1 Päckchen Feinschnitt u. 5 Zigarren. Es wird darauf hingewiesen, daß, wer Krüllschnitt od. Feinschnitt bezieht, keinen Anspruch auf Zigaretten hat. Die Ausgabe erfolgt nach Buchstabengruppen: Do., 25. 3. A—L, Sa., 27. 3. M—Z. Der Einzelhandel bittet, Tüten bzw. Einwickelpapier mitzubringen. Der Raucherkartenabschnitt März verliert mit dem 10. 4. 48 seine Gültigkeit. Der Einzelhandel rechnet zum 14. 4. 48 mit dem Wirtschaftsamt ab. Wirt.-59-S

B.-Baden, den 25. 3. 1948. **Das Wirtschaftsamt**

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, den 27. 3. 48, von 8 Uhr ab, wird auf der **Städtischen Freibank** für die noch nicht belieferten Buchstaben A—K (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen. Auf Anordnung des Ernährungsamtes müssen für 1 kg Fleisch 500 g Marken abgegeben werden.

Lebensmittelkarten-Ausgabe für den Monat April 1948. Raucherkarten-Ausgabe. Ausgabezeiten jeweils von 8.30—11.30 u. v. 14.30—16.30 Uhr. 1. Falkenhalde, Bez. 248—283, Dienstag, 30. 3. Inhalatorium; 2. Tiergarten, Bez. 218—247, Dienstag, 30. 3., Inhalatorium; 3. Mitte, Bez. 121—164, Mittwoch, 31. 3. Inhalatorium; 4. Balg, Bez. 77—86, Mittwoch, 31. 3. **nur nachmittags**, Schule Balg; 5. Merkur, Bez. 167—216, Donnerstag, 1. 4., Inhalatorium; 6. Hotels - Popotes, Donnerstag, 1. 4., nur vormittags, Ernährungsamt, Z. 4; 7. Nachzügler, Samstag, 3. 4., Montag, 5. 4., **nur vormitt., Ernährungsamt**, Z. 4; 8. Nachzügler m. befr. Aufenthaltsgenehm. Samstag, 3. 4. Montag, 5. 4. **nur vormittags**, Ernährungsamt Z. 1. Haushaltsausweise und Meldekarten des Arbeitsamtes sind zum Empfang der Lebensmittelkarten vorzulegen. Inhab. befristeter Aufenthaltsgenehmig. erhalt. die Lebensmittelkarten in allen Kartenausgabestellen m. Ausnahme v. Balg. Verbraucher m. Abzügen aufgrund von Ersatzanträgen erhalten die Lebensmittelkarten am **Montag, den 5. April 1948** beim Ernährungsamt. Z. 4. Die Zimmer 1—4 des Ernährungsamtes bleiben f. d. Publikumsverkehr bis einschl. 2. April 48 geschlossen.

B.-Baden, 22. März 48. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden**

Betr.: Gemeinschaftsverpflegung. Die Ausgabe der Gaststättenkarten für die Zeit v. 1.—30. 4. 48 erfolgt durch die Geschäftsstelle des Hotel-Gaststättengewerbes, Langestraße 47 II am Dienstag, 30. 3. Buchst. A—L; Mittwoch, 31. 3. Buchst. M—Z. Die Gaststättenkarten werden künft'ghin f. d. ganzen Monat wie d. Lebensmittelkart. ausgegeb. **Der Oberbürgermeister.**

Im Stadtkreis Baden-Baden haben zahlreiche Hühnerhalter-Betriebe ihre Hühner nur zum Teil od. überhaupt nicht angemeldet. Hühnerhalter, welche dieser Meldepflicht nicht Genüge geleistet haben, werden letztmalig aufgefordert, ihre Meldung schriftl. od. mündl. b. Ernährungsamt, Z. 13 nachzuholen. Bei Unterlassen der Meldung muß neb. hart. Geldstraf. und Beschlagn. der Hühner, von jetzt an auch m. Entzug v. Lebensmittelzuteilg. gerechn. werd. Entschuldigungsgründe irgendwelcher Art f. nicht abgegeb. Meldungen werd. bei Kontrollen nicht mehr anerkannt. Es wird gleichzeit. nochm. darauf hingewies., daß die Eierablieferungsbescheide bezw. Nachweise im Rahmen der kommend. Lebensmittelkartenausgabe verabf. werd.

B.-Baden, den 22. März 1948. **Ernährungsamt**

Betr. Verlängerung der Bons de Réquisition (Beschlagnahmescheine vom 1. Juli bis 31. Dezember 1947). Die noch nicht für diese Periode verlängerten Réquisitionsscheine sind auf Zimmer 4 des Rathauses in den Vormittagsdienststunden zu diesem Zwecke vorzulegen. Die Straßen mit Anfangsbuchstaben A—D am 30. 3., E—H am 1. 4., J—M am 3. 4., N—R am 5. 4., S—Z am 7. 4. 1948. ST.V.-143-S

Baden-Baden, den 16. 3. 1948. **Besatzungsamt — Abtlg. Quartiere.**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche. Gründonnerstag: Von 6 morgens a. Beichtgelegenh., 6—½9 alle halbe Stunde Austeilung der hl. Kommunion, 9 Pontifikalm. m. Weihe d. hl. Öle u. Austeilg. d. hl. Kommunion, anschl. Betstunden, nachm. 2—3 Betstunden f. d. Erstkommunikanten u. d. Schulkinder, 3—4 Betstunden f. d. Kongregationen u. Hausangestellten, 4—5 Betstunden f. d. Mütterverein u. 3. Orden, 5—6 Betstunden f. .d Männer u. Allgemeinheit, abds. 6 Trauermette, 22.15 bis Karfreitagmorgen Anbetungsstunde der Männer u. Jungmänner. Karfreitag: 6—9 Stille Anbetung, 9 Karfreitagsliturgie, dann Betstunde wie am Gründonnerstag-Vormittag u. Nachmittag, abds. 6 Karfreitagspredigt u. Trauermette. Karsamstag: morgens ½7 hl. Weihen, ¾8 Levitiertes Hochamt, nachm. 3—7 Beichtgelegenheit, abds. ½8 Auferstehungsfeier m. Prozession, Te Deum u. Segen. Am Karsamstagmorgen ist keine Beichtgelegenheit. **Ostersonntag:** 6 hl. Messe, ¾7 hl. Messe, ½8 Schülersingmesse, ½10 Lev. Hochamt m. Predigt, 11 Singmesse i. d. Klosterk. z. Hl. Grab, abds. ½8 Singmesse, abds. 6 Andacht. **Ostermontag:** 6 u. 7 hl. Messe, 8 Schülersingmesse, ½10 Hochamt, 11 Singmesse i. d. Stiftskirche, abds. ½6 Singmesse, 6 Ostervesper - Tägl. hl. Messen ½7, 7 u. ½9 Uhr, 2. 4. Herz-Jesu-Freitag 7 Herz-Jesuamt, Donnerstag nachm. 4—7 Beichtgelegenheit, 6—7 Herz-Jesu-Liebesw. u. Sühnebetstunde, gleichzeitig f. d. Erstkommunikanten Predigt u. Andacht, sowie tägl. abends vom Osterdienstag bis einschließlich Samstag abends 6 Predigt u. Andacht f. d. Erstkommunikanten.

Evangel. Landeskirche. Gründonnerstag, 25. 3. Altstadt: 20 Passionsand. m. Hl. Abendmahl; Lichtental· 20 Passionsand. m. Hl. Abendmahl; Weststadt 20 Passionsand. m. Hl. Abendmahl; Oos 18 Passionsand. Karfreit., 26. 3., Koll. f. d. Melanchtonverein f. Evang. Schülerheime. Abends f. Bethel u. syrisches Waisenhaus. Altstadt 9.30 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Brandl, 11 Jugendgottesd. i. Gemeindeh., 17 Kirchenmus. Passionsfeierst. (Einzelges. Willy Rosenau), 20 Gottesd. m. Hl. Abendmahl, Meythaler. Lichtental: 10 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Gussmann. Weststadt: 9 Frühgottesd., Boeckh, 10 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Boeckh. Oos: 10 Gottesd. m. Hl. Abendmahl, Keller; 11.30 Jgd.-Gottesd., 18 Liturg. Feierst. (Kirchenchor, Violine u. Orgel). Sinzheim: 15 Gottesd. m. Hl. Abendmahl, Keller. Karsamstag, 27. 3., Altstadt: 20 Andacht m. Hl. Abendmahl. Weststadt: 20 Andacht. Ostersonntag, 28. 3., Koll. f. d. Hilfswerk. Altstadt: 9.30 Hauptgottesd., (Kirchenchor), Brandl. 11 Jgd.-Gottesd. i. Gemeindeh., 15 Bibelgem. i. Gemeindehaus. Lichtental: 10 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Gussmann. 11.30 Jgd.-Gottesd., 16.30 Bibelgem. i. Kinderg. Weststadt: 10 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Boeckh. Oos: 10 Festgottesd. m. Hl. Abendmahl (Kirchenchor), Keller, 11.30 Jgd.-Gottesd. Sinzheim: 15 Festgottesd. m. Hl. Abendmahl, Keller. Ostermontag, 29. 3. Altstadt: 10 Hauptgottesd. m. Hl. Abendmahl, Pfr. D. Ziegler. Weststadt: 10 Hauptgottesd., Keller, 11 Jgd.-Gottesd. Oos: 10 Hauptgottesd., Boeckh. Ebersteinburg: 10 Gottesd., Gussmann.

Kloster zum Hl. Grab: Sonntag ½9 Uhr: Hochamt mit Predigt, abends ½7 Uhr: Feierl. Vesper.

Alt-kathol. Kirche, Gernsbacherstr. Gründonnerst. 18.00 Abendmesse m Predigt u. allgem. hl. Kommunion. Karfreitag ½10 Passionsgottesd. m. Predigt. Ostersonntag, ½10 Auferstehungsfeier, feierl. hl. Amt m. Predigt u. allgemeiner hl. Kommunion. (Bachcantate; Solistin Else Beck).

Evang. Gemeinschaft, Lichtentalerstr. 64. Karfreitag, 26. 3. 19.30 Gottesdienst, Pred. Mayr. Ostersonnt., 28. 3. 19.30 Pred.-Gottesd., Pred. K. Theurer.

Griechisch-rumänische Kapelle Stourdza. Sonntag Liturgie um 10 Uhr.

Christuskapelle (Missionskirche). Donnerstag, 25. 3. 48, 20.00 Passionsand. m. Hl. Abendmahl. Karfreitag, 26. 3., 10.00 Karfreitagsgottesd. m. Hl. Abendmahl, Stadtmissionspfarrer Ippach. Ostersonntag, 28. 3., 10.00 Festgottesd., Stadtmissionspfarrer Ippach, 11.00 Kindergottesdienst.

Ev. luth. Gem. (im Pfarramt, Fremersbergstr. 41). Karfreitag 9½ und Ostersonntag 9½ Gottesdienst (Pf. Oswiandowski, Ges. Irma Harder). Ostermontag kein Gottesdienst).

Adventsgemeinde. Langestr. 55 Mittwoch — 20.00 Uhr Vortrag Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung. Christian Science Albrecht Dürerstraße 4 Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst, außerdem jed. Mittwoch abds. 8 Uhr.

Veranstaltungen der Bäder- und Kurverwaltung Baden - Baden

Karfreitag, 26. 3., Kleines Theater **KEINE VORSTELLUNG!**

Samstag, 27. 3., „Der BIBERPELZ“ - Eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Kleines Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

Sonntag, 28. 3. (Ostersonntag), SINFONIE-KONZERT des Gr. Orchesters d. Südwestfunks B.-Baden, Leitung: G. E. Lessing. Solisten **Jeanne-Marie Darré,** Klavier. Kurhaus, Gr. Bühne (17—19 Uhr; 1—6 Mk).

„EIN INSPEKTOR KOMMT“ — Schauspiel in drei Akten von **John B. Priestley.** Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk). Außer Miete!

Montag, 29. 3. (Ostermontag), „DAS MINISTERIUM IST BELEIDIGT“ — musik. Lustspiel in 5 Bildern von Fred Heller und Bruno Engler. Musik Leonhard K. Märker. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!

Dienstag, 30. 3., „DER BIBERPELZ“ - Eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk.). Vorstellung der Mietgr. D und Freiverkauf.

Mittwoch, 31. 3., „DAS MINISTERIUM IST BELEIDIGT“ - Musikalisches Lustspiel in 5 Bildern von Fred Heller und Bruno Engler. Musik Leonhard K. Märker. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

Donnerstag, 1. 4., „BUNTER ABEND“, veranstaltet v. Theat. d. Künstler v. Bühne u. Film (siehe Sonderplakat) Kurhaus Gr. Bühnensaal (20—22.30 Uhr; 2—8 Mk).

Freitag, 2. 4., „EIN INSPEKTOR KOMMT“ - Schauspiel in drei Akten von John B. Priestley, Kl. Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

„BUNTER ABEND“ - veranstaltet vom Theater der Künstler v. Bühne u. Film (Siehe Sonderplakat). Kurhaus Gr. Bühnensaal (20.30—22.30; 2—8 Mk.).

Samstag, 3. 4., Erstaufführung „DER ERSTE FRÜHLINGSTAG“ - Lustspiel in 9 Bildern von Dodie Smith. Inszenierung: Helmut Weiß. Bühnenbild: Heinz Küpferle. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

Kulturrat der Stadt B.-Baden „MITTELALTERLICHE GLASMALEREI IN BAYERN UND ÖSTERREICH BIS 1450“. Vortrag mit Farblichtbildern von Elisabeth Schürer -von Witzleben. Kurh., Rot. Saal (20—22 Uhr; 2 u. 3 Mk.)

Sonntag, 4. 4., „DER ERSTE FRÜHLINGSTAG“ - Lustspiel in 9 Bildern von Dodie Smith. Kl. Theater (15—17.30 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

„FESTKONZERT“ zum zweijähr. Bestehen des Südwestsunks B.-Baden Das Gr. Orchester d. Südwestfunks unt. Leitung v. G. E. Lessing, Solisten: Ludwig Bus, Violine, Albert Dietrich, Bratsche, Wolfgang Windgassen, Tenor, der Karlsruher Kammerchor. Werke von Mozart, Fortner, Blacher, Messiaen. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17—19 Uhr; 1—6 Mk).

„DER BIBERPELZ“ - eine Diebeskomödie von Gerhart Hauptmann. Kleines Theater (20—22 Uhr; 1—8 Mk.) Außer Miete!

Der Vorverkauf für den 28. u. 29. März hat bereits begonnen.Vorverkauf f. d. 30. 3.—4. 4. ab 28. 3. a. d. Kurhauskasse und Kasse d. Kl. Theaters.

AURELIA-LICHTSPIELE - Tägl. 14.30 u. 17.00, Donnerstag auch 19.00 und 21.00. Karfreitag u. Sonntag keine Vorstell. - Henny Porten, Gisela Uhlen in **„SYMPHONIE EINES LEBENS“.** Jugendverbot bis 16 Jahre.

FILM-PALAST - Tägl. 15.30 u. 17.30 außer Donnerstag u. Sonntag. Karfreitag keine Vorstellungen. **„DAS MÄDCHEN MIT DEN GRAUEN AUGEN“** Ein Kriminal- u. Gebirgsfilm, deutsche Untertitel, Jugendverb. b. 14 Jahre.

KINO DES WESTENS - Programm v. 27. 3.—1. 4. 48. Wochentags 17, 19 und 21 Uhr, Sonn- u. Feiertags 15, 17, 19 u. 21 Uhr Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke in **„ROMANZE IN MOLL“.** Jugendverbot bis 16 Jahre.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Verlobungen: OSTERN 1948

Julia Morgenthaler — Hans Brinken, Baden-Baden, Kamp Rhld. 2-187-S

Erika Graf — Rudi Bierenbreier, Baden-Baden. 2-188-S

Anny Harder — Herbert Dietrich, B.-Baden, Römerpl. 4, Ooser-Burgstr. 6. 8-300-S

Liese Steiert — Erich Trefzger, B.-Baden, Langestr. 25, Markgrafenstr. 7

Rosmarie Rösch — Anton Hutterer, cand. el., B.-Baden, Ravensburg.

Annemarie Rabold — Wolfgang Scheibe, B.-Baden, Offenburg. 18-258-S

Anni Wich — Günter Schurz, Baden-Baden, Dresden. 23-192-S

Inge Dienst — Franz Wagner, Baden-Baden, Burgstr. 8, Lange Str. 102.

Irmengard Grethel — Fritz Kromer, B.-Baden, Kapuzinerstr. 3. 10-278-S

Emma Himmelsbach — Hans Richter. Baden-Baden, Hotel Bellevue.

Vermählungen:

Josef Glaß u. Frau Irma, geb. Schulte, Baden-Baden, Gunzenbachstr. 5.

Anton Jörger — Liselotte Jörger, geb. Schindler, Baden-Baden, Große Dollenstr. 19a, 27. März 1948. 18-256-S

Geburten:

Karlheinz, geb. 18. 3. 48, Anni Brandt, geb. Harbich, Karl Brandt, Baden-Baden, Lenauweg 1b. 2-183-S

†

Friedrich Bleich, Altstadtrat, † 17. 3. 48 im 70. Lebensjahr. Die Einäscherung hat am 20. 3. 48 stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Anna Bleich geb. Gunny und Kinder, B.-Baden, Fremersbergstr. 60a. 2-193-S

Dr. Emil Selb, Rechtsanwalt i. R., geb. 2. 7. 1869, gest. 21. 3. 1948. In tiefer Trauer: Dr. Kurt u. Erich Selb und Familie. B.-Baden, im März 1948.

Oswald Kirchgessner, Gend.-Kommis. a. D., geb. 8. 1. 1869, gest. 19. 3. 1948. In tiefer Trauer: Frau Therese Kirchgessner geb. Hahn, nebst allen Angehörigen. Für erwiesene Anteilnahme allen ein herzliches Vergelts Gott. B.-Baden, Hirschackerstraße 9. März 1948. 6-195-S

Frau Maloy von Vopelius, RK-Schwesternhelferin. Urnen-Beisetzungsfeier Dienstag, 6. April, 14 Uhr, Krematorium. Straßenanzug. 22-59-S B.-Baden, im März 1948.

Frau Maria Vierling, geb. Ladenburg, geb. 8. 1. 1880, † 18. 3. 1948. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Alex Vierling u. Frau, geb. Pudel, Dr. Josef Wagner u. Frau, geb. Vierling u. Enkelkinder, B.-B., Hardäckerstr. 23-191-S

Wendelin Früh, Installateur, † 19. 3. 48 im Alter von 66 Jahren. In tief. Trauer: Fam. Eugen Heidel u. Frau Josephine geb. Früh; Fam. Johann Früh und Frau Rosa geb. Zuber; Fam. Karl Harder u. Frau Elisabeth geb. Früh; Frau Maria Zaum Wwe. geb. Früh und Anverwandte. Baden-Balg, Hauptstr. 53. Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. B.-Baden, im März 1948.

Lorenz Zoller, † 20. 3. 48 im Alter von 61 Jahren. Die Hinterbliebenen: Frau Mathilde Zoller geb. Huck und Anverwandte. Die Beerdigung hat stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme herzl. Dank. Das Seelenamt findet am Donnerstag, den 1. April, 7 Uhr, Stiftskirche statt. Bad.-Baden, Stefanienstraße, 47, den 22. 3. 48.

Regina Senn geb. Allgaier, gest. 21. März 48, unerwartet rasch im 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Friedrich Senn, Postbetriebsassistent i. R. B.-Baden, Kapellmattstr. 24. März 1948. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank. 17-190-S

Alois Steiger, gest. 19. 3. 48 im Alter von 79 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Else Steiger; Karl Seiler u. Frau Berta geb. Steiger und 3 Enkelkinder. Beerdigung hat stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme danken die trauernden Hinterbliebenen. B.-Baden, Hollhäuserweg 11a. März 1948. 17-188-S

Hedwig Meier geb. Dietrich, gest. 18. 3. 48 im Alter von 39 Jahren. In tiefem Leid: Alfred Meier, Kinder und Verwandte. Die Beerdigung hat am Montag, den 22. 3. 48 in Baden-Oos stattgefunden. Baden-Oos, März 48.

DANKSAGUNGEN

Marie Maier geb. Wunsch und Anverwandte. B.-Lichtental, Mannlichsbrunnengasse 5, Im März 48.

Adelheid Schulz geb. Harries, B.-Baden, Merkurstr. 14. März 48.

Marie Reichartt, B.-Baden, Albrecht Dürerstr. 3, im März 1948.

Frau Josefine Dietrich u. Angehörige. B.-Oos, Hauptstr. 23, im März 1948. 4-96-S

Frau Trudl Bader und Kinder. B.-Baden, Gernsbach, März 48.

Frau Anna Vogt und Kinder. B.-Baden- den 23. März 1948. 2-196-S

STELLEN GESUCHE

Gelernter Gärtner übernimmt die Besorgung eines Gartens (halbtagsw.) Off. u. 2-177-S an das BT.

Handelsvertreter der Landmaschinen-Branche auf dem Lande gut eingeführt sucht Stellung (Reparaturkenntnisse). Räume für Auslieferungslager oder Reparatur-Werkstätte vorhanden. Off. u. Nr. 2-182-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Verwaltungskaufmann mittl. Alters, langjährige Behördenpraxis, bestens vertraut mit hiesigen Verhältnissen, pol. unbelastet, sucht Mitarbeit bei Bücherrevisor, Wirtschaftsprüfer od. Treuhänder. Off. u. 3-47-S an d. BT.

Staatl. geprüfte Übersetzerin, Franz. in Wort und Schrift, 2jähr. Auslandsaufenthalt, engl. Sprachkenntnisse, Abitur, sehr gute Allgemeinbildung, Stenographie u. Schreibmaschine, sucht pass. Wirkungskreis. Offerten unter 13-85-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

15jähriges Mädchen sucht Lehrstelle bei Schneiderin. Offerten unter 15-86-S an die Gesch. d. BT B.-Baden.

Suche für nachm. guten Posten bin in allen Zweigen des Haushalts erfahren. Off. u. 2-179-S a. d. Gesch. des BT. B.-Baden.

Sekretärin mit guter Allgemeinbildung auch Kenntnisse in Buchhaltung, sucht zum 1. 6. od. später Stellung in B.-Baden. Off. u. 6-184-S a. d. BT.

VERANSTALTUNGEN

Musikverein B.-Lichtental e.V.

Ostersonntag, vormittags ½11 Uhr findet im Klosterhof Lichtental

PROMENADE-KONZERT

statt. Die Bevölkerung ist herzlich dazu eingeladen. 12-268-S

Der Vorstand: Julius Braun.

Blitzschachturnier

Karfreitag, 26. 3. 1948 Gasthaus zur „Laterne“, 14.30 Uhr großes Blitzschachturnier für alle Mitglieder u. Schachinteressenten.

Schachgesellschaft B.-Baden

Evangelische Stadtkirche

Karfreitag, 26. 3. 48, nachm. 17 Uhr

Kirchenmusikal. Passionsfeierstunde

Einzelgesang: Willy Rosenau, Bariton.

JEHOVAS ZEUGEN, Gruppe B.-Baden Sonntag, 28. März 1948, vormittags 10 Uhr in Baden-Baden im Kurhaus, Kleiner Bühnensaal, Vortrag. Thema: **„Ein Signal für alle Nationen“.** Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei. J.B.-35-S

STELLEN ANGEBOTE

Tüchtiger Bäcker bei guter Verpflegung u. Behandlung sofort gesucht. Bäckerei Lerch, B.-Baden, Rheinstr.

Buchhalter für „Fortschritt“-Durchschreibebuchhaltung sucht Verlag M. Steinhauser-Wesel, B.-Baden-Oos, Sinzheimer Str. 8. 19-135-S

Zahntechniker zu günstigen Bedingungen gesucht. Off. u. Nr. 4-95-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Für sofort gesucht: 1 Kraftfahrzeughandwerker, 1 Fahrradmechaniker. Artur Hoferer, Mechanikermeister, Oberachern. 8-29-S

Von größerem Verlag wird Kraftfahrer, der auch kleinere Reparaturen selbständig ausführen kann (möglichst Autoschlosser) zum baldigen Eintritt gesucht. Off. u. Nr. 4-97-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Kontoristin, auch halbtagsweise, sucht Verlag M. Steinhauser-Wesel, B.-Baden-Oos, Sinzheimer Str. 8.

Mädchen gesucht für Mitarbeit in Landwirtschaft und Garten bei voller Kost und Wohnung. Angebote od. Vorstellung: Klostergut Fremersberg b. B.-Baden, Tel. 61504. 10-270-S

Dienstag u. Freitag v. 9—12 Uhr Frau od. Mädchen bei guter Bezahl. und Mittagessen ges. Adresse zu erfragen u. 5-86-S i. d. Gesch. d. BT.

In franz. Haushalt Mädchen od. Frau ges. Tägl. v. 8.30—16 Uhr. Frühstück u. Mittagessen bei guter Bezahlung. B.-Baden, Jagdhausstr. 16 I. 11-139-S

Französ. Handelsgesellschaft sucht Sekretärin mit guten Kenntnissen in der französ. Sprache und Schreibmaschine zum sof. Eintritt unter günstigen Bedingungen. Vorzustellen bei Monsieur Faure, Société SIBOR, Baden-Baden, Lange Str. 68.

Französische Familie m. 1 Kind sucht Dienstmädchen, bei voller Kost, evtl. mit Unterbringung. Vorstellg. Europäischer Hof, Zimmer 172, B.-Baden, werktägl. 9 bis 12 Uhr. 17-175-S

Friseuse-Manicure engagiert Nietzner, Ludwig Wilhelmplatz, B.-Baden.

Franz. Familie sucht Frau zum Waschen, Bügeln u. Flicken (Heimarbeit) Mme Auger, B.-Baden, Silberstraße 6. 1-89-S

Franz. Familie sucht tüchtiges Mädchen für tagsüber oder mit Logis. Off. u. Nr. 12-263-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden

AN- und VERKÄUFE

Humuserde kostenlos abzugeben. Anzufragen bei Deutsche Hourdisfabrik GmbH, Baden-Oos. 8-294-S

Kinderbett von Französin gegen gute Vergütung zu kaufen gesucht. Mme Lecuyer, B.-Baden, Lichtentalerstr. 107a, II St. 11-140-S

Schallplatten alte und Bruchstücke geg. gute Vergütung zu kaufen gesucht. Off. u. 16-195-S an das BT.

Herren- od. Damenfahrrad ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Off. u. 16-197-S an das BT.

Eleg. Damengarderobe (Mäntel, Kostüme, Kleider) Gr. 44, sow. Schuhe Gr. 39 abzugeb. Off. u. 18-247-S a. d. BT.

Einige mod. Ölgemälde (Landschaften, Blumen, Seestücke) sehr billig abzugeben. Off. u. Nr. 6-190-S an das BT. B.-Baden.

Eine moderne elektr. Kaffeemaschine zu kaufen gesucht. Baden-Baden, Knabe, Langestr. 124. 10-273-S

Arbeitshose (Gr. 170) gegen gute Vergütung zu kaufen gesucht. Off. u. 12-262-S a. d. Gesch. d. BT. B.-B.

Hängematte, ca. 10 m Linoleum oder Cocosläufer, Besen, Eimer gesucht. Off. u. Nr. 13-88-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Damenfahrrad gut erhalten zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 19-133-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

TAUSCH-ANGEBOTE

Schaftstiefel, Gr. 42, abzugeben. Evtl. geg. Dam.-Schuhe, Gr. 38. Offerten unter 1-92-S an das BT.

Biete 1 Paar weiße Wildleder-Damenschuhe (Pumps) beste Qualität, geeignet als Brautschuhe, neuw., Gr. 37½; suche dringend 1 Paar braune Damensportschuhe, neuw., Gr. 40 b. 40½. Zu erfrag. b. Schneidermeister Paul Schmidt, Schützenstr. 4. 2-195-S

Biete Gleichstrom-Motor, 3 PS, 1450 Umdr., mit Regulieranlasser; suche gleichen für Drehstrom, 220/380 Volt. Verlag M. Steinhauser-Wesel, B.-Baden-Oos, Sinzheimer Str. 8.

H.-Anzug, Gr. 52, neuw., geboten. Radio, 220 Volt, Wechselstrom, 4—5 Röhren, in gutem Zustande, gesucht. Offerten unter 12-257-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Großer Siemens-Staubsauger, neuw., 220 Volt, Friedenspreis 350 Mark, geb. Schlafzimmer ohne Matratzen ges. Offerten unter 18-243-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Kinderschuhe Gr. 29 od. Knabenwintermantel für 8—10 Jahre geboten. Mädchenschuhe Gr. 37—38 gesucht. Off. u. 10-268-S an das BT.

Herrenfahrrad od. Skier, neuwertig, geboten. Herrenanzug, gut erh., Gr. 1.75 schl. Figur ges. Off. u. 10-269-S an das BT.

Schönes Radio, 5 Röhren, geboten, neuw., versenkbare Nähmaschine ges. Evtl. Wertausgleich. Schwarzwaldstraße 83, II. Stock. B.-Baden.

Biete großen 1flammigen Gasherd (Emaille) gut erhalten; suche Patentrost, 2.00×1.00 m. Offerten unter 1-91-S an das BT.

Geboten: 1 Damen-Mantel, neuw., Gr. 42, 1 Damen-Woll-Schneidermantel, Gr. 44, 3 m Kleiderstoff dunkelblau, 1P. Schuhe, neuw., Gr 36. Gesucht: 1 Gasherd mit Backofen, gut erh. Offerten unter 10-260-S an die Geschäftsstelle des BT Baden-Baden.

Radio 160 V (Volksempf.) abzugeben. Off. u. Nr. 18-254-S an die Gesch. d. BT. Baden-Baden.

HEIRATEN

Osterwunsch! Drei eins. jg. Herren in ges. wirtsch. Verhältn., zwischen 23 u. 30, suchen auf ds. Wege eine Lebenskameradin. Wir sind kunst-, natur- u. kinderliebend u. sehnen uns nach ein. gemütl. Heim. Nur ernstgem. Zuschriften m. Lichtb., umgeh. Rücksendung wird zugesichert, erbeten. Verm. spielt keine Rolle, nur gegens. Zuneig. entsch. Witwe m. Kind n. ausgeschl. Zuschr. u. 7-193-S an das BT.

WOHNUNGSMARKT

Tausche möbl. Zimmer in ruhiger Parklage geg. möbl. Zimmer, mögl. Stadtmitte. Off. u. 20-77-S an d. BT.

Wohnungstausch! Biete in Lemgo (unversehrte Landkreisstadt in Lippe) mod. Etagenwohnung, 3 Zi., Kü., Bad, reichl. Zubehör. Suche mod. Wohnung in Südbaden. Offerten unter 20-76-S an das BT.

Geboten in B.-Lichtental sonnige 2-Zimmerwohnung mit Küche u. Zubehör; gesucht in B.-Baden od. Umgebung 3-Zimmerwohnung mit Zubehör. Off. u. 4-92-S an das BT.

2-Zimmerwohnung mit Küche (Stadtmitte) gegen größere zu tauschen gesucht. Baden-Baden, Lange Str. 26 I. Stock. 12-258-S

Suche dringend 2—3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör im Tausch gegen 2-Zimmerwohnung u. Küche. Off. u. 16-188-S a. Gesch. d. BT B.-B.

VERLOREN · GEFUNDEN

Montag-Nachmittag von Gernsbacherstr.—Sponheimstr. — Friedrichshöhe schwarz-weiß gemusterte gestrickte Damenweste verloren. Gegen gute Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Brieftasche m. Inhalt am 16. III. 48 in Baden-Baden verloren gegangen. (Entlassungspapiere und anderes Wichtiges). Abzugeben gegen gute Belohnung Konrad Bleich, Balg, Baumackerstr. 1. 2-185-S

Rechter Fausthandschuh, norw. Muster von Steinstr. bis Polizeiwache am 5. 3. 48 verloren. Abzug Waldseestraße 34 gegen Belohnung. 2-194-S

Rote kleine Granatbrosche am 15. 3. verloren. Geg. sehr gute Belohnung abzugeben Zeppelinstr. 13. 16-203-S

Aktenmappe vertauscht! Am 18. 3. vorm. wurde in der alten Hofapotheke meine Aktenmappe, enthaltend unter anderm 3 Bücher aus der Bücherstube „Das gute Buch“, vertauscht gegen eine ältere Aktenmappe, enthaltend mehrere Bücher. Erbitte Nachricht zwecks Austausch an P. Werners, Baden-Baden, Ebersteinstraße 4, Tel. 6 0804. Unkosten werden vergütet. 23-196-S

Bernstein-Armband, viereckige Steine, in Silber gefaßt, verl. am Sonntag, 21. 3. nachm. 1—2 v. Ebertplatz mit Straßenb. bis evangl. Kirche oder Bertholdstraße bis Kloster Lichtental. Den ehrl. Finder bitte ich, dasselbe, da teueres Andenken, gegen Belohnung bei mir abzug. Frau Trudel Falk, Aumattstr. 20. 6-194-S

Verloren am 17. d. Mts. goldenen Ring mit Topas vermutlich beim Haus Luisenstr. 4 oder Sinnereck. Abzugeben geg. hohe Belohnung bei Frau O. Binswanger, Luisenstr. 4. 2-192-S

Damen-Handschuh, braun, Leder, verloren auf dem Wege Hochstraße—Kapuzinerstr. am 14. 3. 48. Bitte abzugeben b. Beetz, Bahnhofvorsteher, B.-Baden, gegen Belohnung. 2-189-S

Silbernes Kettenarmbändchen mit silbernen Glückschweinchen zwischen Lange Str. und ev. Kirche verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Frl. Erbacher, Baden-Baden, Lange Straße 59. 18-263-S

VERSCHIEDENES

Von der Reise zurück Dr. med. Ottoheinz Ertl, Arzt. Sprechstunden: Mo., Di., Don. u. Frei. 14—15 Uhr u. nach Vereinbarung f. Privatpatienten u. Privat- u. Ersatzkassen.

Änderung meiner Sprechzeit: ab sof. tägl. nur nachm. 3—5 Uhr, Donnerstag u. Samstag vorm. 11—12 Uhr, sonst nach. vorher. Vereinbarung. **Kinderarzt Dr. Spranger.** — Infolge erneuter Benzinkürzung wird gebeten, Hausbesuche bis spätestens 12 Uhr vorm. anzumelden. 17-187-S

Geschäftsübernahme!

Ich beehre mich Ihnen anzuzeigen, daß ich nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft das Geschäft meines verstorbenen Vaters: **Aufzugsbau, Schlosserei, Maschinenanlagen, Eisenkonstruktionen**

KARL MAIER

Baden-Baden, Balzenbergstr. 32, Telefon 61795 übernommen habe.

Anläßlich unseres 25jährigen Geschäftsjubiläums danken wir unserer Kundschaft für das seitherige Vertrauen und bitten, uns auch weiterhin zu beehren. Mit den besten Osterwünschen. **Jakob Schneider,** Metzgerei, B.-Baden, Bahnhofstr. 12.

Tennis-Club „Rot-Weiß“ Baden-Baden. Mittwoch, den 31. März 1948, 20.00 Uhr im Rathaussaal

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Neuwahlen, 4. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Zum Nähen und Ausbessern von Wäsche geg. entsprechende Vergütung geeignete Person gesucht. Adresse u. Nr. 12-266-S i. d. Gesch. des BT B.-Baden zu erfragen.

Französischer Kindersportwagen im Hause Sofienstr. 33 entwendet. Der Täter der beobachtet wurde wird aufgefordert den Wagen sofort abzugeben, andernfalls Anzeige bei der Gendarmerie erfolgt. 18-257-S

Private Fachschule für das Dolmetscherwesen Württemberg - Baden Übersetzungsdienst Bezirksstelle B.-Baden, Lange Str. 29. Übersetzungen in und aus allen Sprachen. 17-7-A

Wer arbeitet mit Unterprimanerin d. Oberrealschule? Wer leiht Lehrbücher für Unter- u. Oberprima? Off. u. Nr. 18-255-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Übernehme in den Abendstunden (n. 5 Uhr) Garten-, Holz- oder andere Arbeiten gegen Verpflegung. Offerten unter 8-289-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Klavier oder Flügel gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Offerten u. 11-137-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Bauernhaus mit Scheune und Keller, oder ähnliches, geg. 10jährige Rente, in Baden-Baden oder Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten u. 19-132-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wo besteht die Möglichkeit zum Ausbau einer Wohnung von 2—3 Zimmer u. Küche? Evtl zunächst 1 Zimmer u. Küche. Offerten u. 16-196-S an das BT.

Flügel gesucht. Off. u. 3-16-S a. d. BT.

Dame näht f. franz. Familie. Off. u. 18-248-S an das BT.

Büro-Mitbenützung gesucht v. 2 Personen mit Telefon. Kein Parteienverkehr. Off. u. 20-74-S an das BT.

Klavier zu mieten oder zu kaufen ges. Offerten erbeten an Cdt. Hurel, Oficomex, Hotel Bären. 8-287-S

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg